

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Denkmalentdeckungen - Bilder aus dem Land Brandenburg

**Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum**

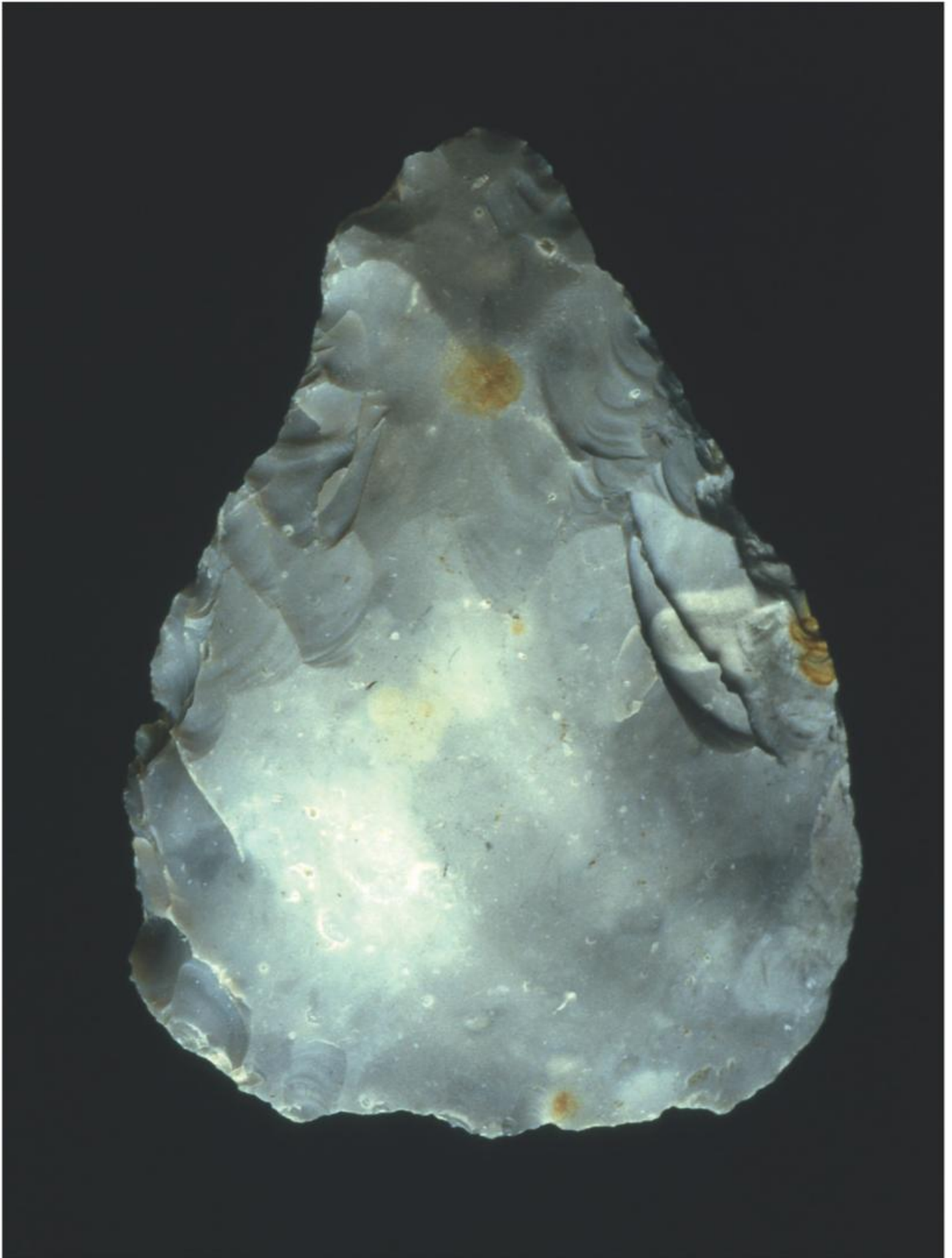
Worms, 2007

Denkmalentdeckungen. Die Bilder.

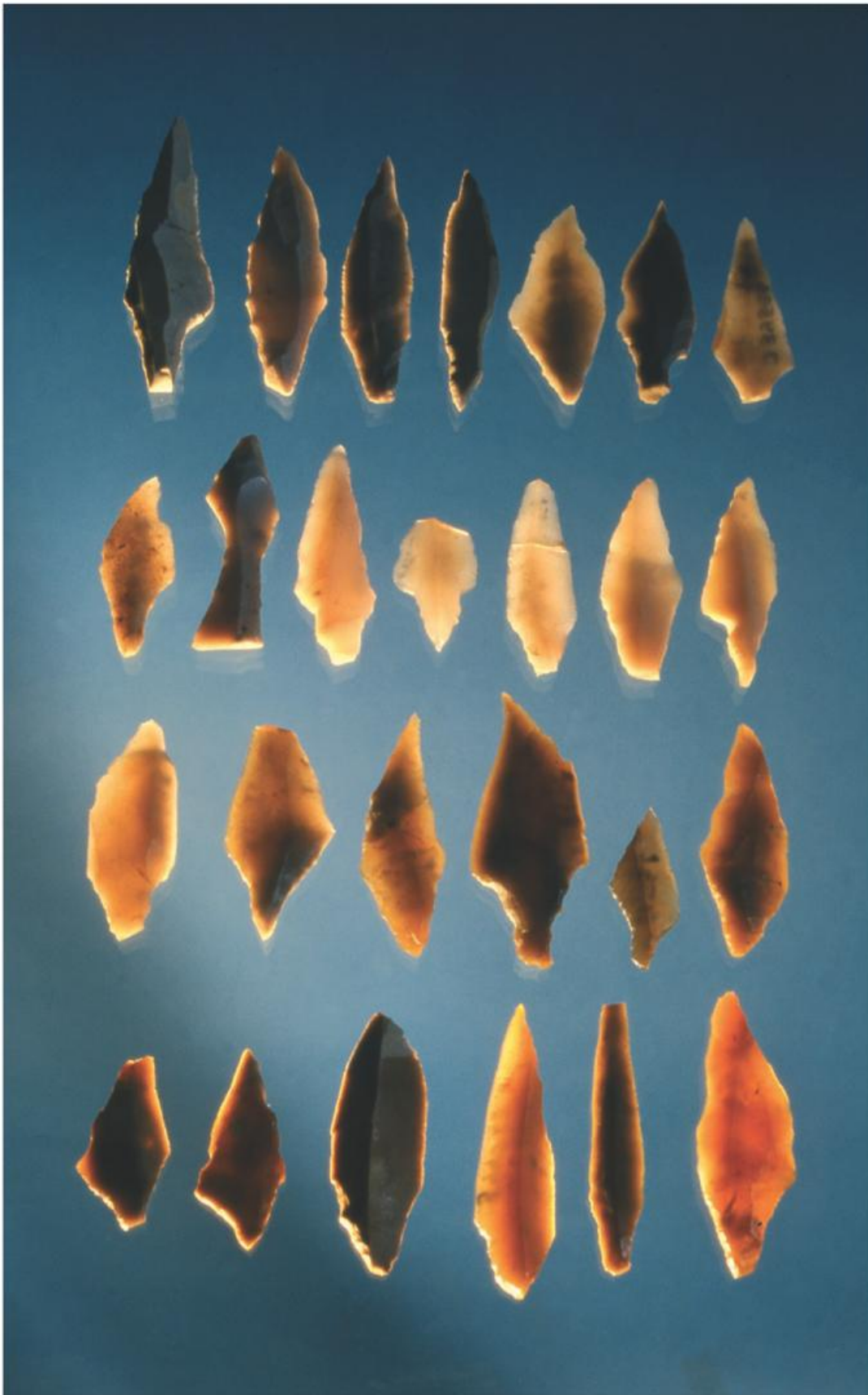
urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7540

Denkmalentdeckungen

Die Bilder



Vogelsang (LOS). Eines der ältesten Werkzeuge Brandenburgs – ein von altsteinzeitlichen Jägern und Sammlern vor über 40.000 Jahren sorgfältig in Form geschlagener Faustkeil.



Heinersbrück (Most; SPN). Geschosse für die Rentierjagd. Stielspitzen vom Ende der Altsteinzeit (ca. 10.000 v. Chr.) aus einer Grabung im Vorfeld des Lausitzer Braunkohletagebaus.



Potsdam, »Schlaatz«, Jagdglück um 9.000 v. Chr.: Vielfältige Spuren am Skelett dieses eindrucksvollen Auerochsen zeigen, dass er bei der Jagd erlegt und an Ort und Stelle ausgeweidet wurde.

Cottbus-Dissenchen (Chóśebuz-Desank). Im Tagebau Cottbus-Nord konnten diese Stämme eines späteiszeitlichen Kiefernwaldes aus der »Jüngeren Dryaszeit« unter 2 m Spreesanden freigelegt werden.



Wagenitz (HVL). Lochstab aus Hirschgeweih der mittleren Steinzeit (zwischen 9.000 und 5.500 v. Chr.). Die exakt angebrachte Verzierung gehört zu den ältesten erhaltenen Kunstwerken aus Brandenburg.



Friesack (HVL). Wertvolle Werkzeuge für die Menschen der mittleren Steinzeit (9.000–5.500 v. Chr.) stellen die Beilfassungen aus Hirschgeweih dar. Dem feuchten Untergrund des Fundplatzes ist es zu verdanken, dass sich in einem Fall sogar der hölzerne Stil erhalten hat.

Friesack (HVL) und Karwe/Altfriesack (OPR). Durchschlagkräftige Jagdwaffen auf der Erde und im Wasser: Rengeweihharpune der Ahrensburger Kultur (unten links) und Knochenspitzen der mittleren Steinzeit (10.000–ca. 7.000 v. Chr.). Die Knochenspitzen zeigen zum Teil noch Pechspuren als Reste der Befestigung auf dem Schaft.



Dreetz (OPR). Für große und für kleine Fische: Angelhaken der mittleren Steinzeit (ca. 9.000–5.500 v. Chr.) aus dem Dreetzer See.



Horno (Rogow; SPN) (überbaggert). Wohnen in der Steinzeit: Besonderen Seltenheitswert hat dieser rechteckige Grundriss einer Hütte der Jäger und Sammler der mittleren Steinzeit aus dem 9. bzw. 8. Jahrtausend v. Chr.



Friesack (HVL). Einzeln oder als Kollier aufgereiht waren diese Tierzähne – ein typischer Schmuck für Männer und Frauen in der mittleren und jüngeren Steinzeit.

Jüterbog (TF). Die älteste Keramik Brandenburgs: um 5.000 v. Chr. wurde der Kumpf hergestellt. Die nach der Verzierung als »bandkeramisch« bezeichnete Kultur steht für den Beginn von Ackerbau und Viehzucht und für die ersten sesshaften Siedlungen – ein tiefgreifender sozialer und ökonomischer Wandel.



Angermünde (UM), Pessin (HVL), Potsdam. Äxte und Beile der Jungsteinzeit (ca. 5.200 – 2.000 v. Chr.): Werkzeuge, die von den ersten Bauern für den Bau fester Häuser gebraucht wurden – genutzt aber auch als Prestigeobjekte und als Waffe für den Kampf.

Mellen (PR). Steinernes Zeugnis der Jungsteinzeit: aus dem 4 Jahrtausend v. Chr. stammt das Großsteingrab in Mellen – ursprünglich bedeckten große Findlinge die gesamte Grabkammer.



Dreetz (HVL). Geritzt – gedrückt – gestochen: eine reiche Verzierung ist das Kennzeichen der Keramikgefäße der jungsteinzeitlichen »Elb-Havel-Gruppe« (ca. 3.200 bis 2.800 v. Chr.), eine der wenigen archäologischen Gruppierungen, die fast ausschließlich in Brandenburg auftreten.

Angermünde-Mürow (UM). Für die Toten, für die Ewigkeit. Im 4. Jahrtausend v. Chr. wurde das als Großdolmen bezeichnete Megalithgrab errichtet, das leider nur noch in ausgeraubtem Zustand untersucht werden konnte.



Herzprung (UM). Die Glockenform gab diesen Gefäßen und der Kultur den Namen: ein reich verzierter Glockenbecher und eine Henkeltasse der Zeit um 2.300 v. Chr. aus einem Grabfund aus Herzprung.

Schwedt (UM). Groß und kostbar: sorgfältig repariert wurde diese durchlochte Bernstein-Schmuckscheibe vom Übergang Jungsteinzeit/ Bronzezeit (um 2.000 v. Chr.), nachdem sie zerbrochen war.



Bresinchen (Brjazyńka; SPN). An den Beginn der Bronzezeit um 1.800 v. Chr. datiert der reiche Hortfund. Neben Hals- und Armringen, Beilen und Dolchen gehören auch zwei Dolchstabklingen (rechts im Bild) zu der Niederlegung; diese wurden mit einem hölzernen Stil geschäftet und werden als hochrangiges Statussymbol gedeutet.

Wustermark (HVL). Dolch aus Feuerstein, Gürtelhaken und ein grobes Gefäß: das Inventar eines Grabfundes der frühen Bronzezeit (um 1.800 v. Chr.).



Klein Jauer (Jaworka; OSL) (überbaggert). Inventar aus Grab 173 eines Flach- und Hügelgräberfeldes. Unter den typischen, eigentümlichen Buckelgefäßen der Zeit um 1.300 v. Chr. befindet sich auch eine seltenere Schale mit verziertem Rand.

Falkenwalde (UM). Für die sorgfältige Freilegung im Labor wurde diese Vierfach-Bestattung der frühen Bronzezeit (ca. 1.550 v. Chr.) im Block geborgen.



Nassenheide (OHV). Kontakte zum bayerischen und böhmischen Raum zeigt das für Brandenburg einzigartige goldene Armband mit doppelten Endspiralen aus der Zeit um 1.300 v. Chr.

Nennhausen (HVL). Im Bereich einer jungbronzezeitlichen Siedlung wurden die gekreuzten Ritzlinien des prähistorischen Hakenpfluges minutiös freigelegt. Die in den Untergrund eingedrückten Spalten verfüllten sich mit von oben einrieselndem dunklen Humus und sind so auch heute noch als Zeugnis vorgeschichtlichen Ackerbaus klar erkennbar.



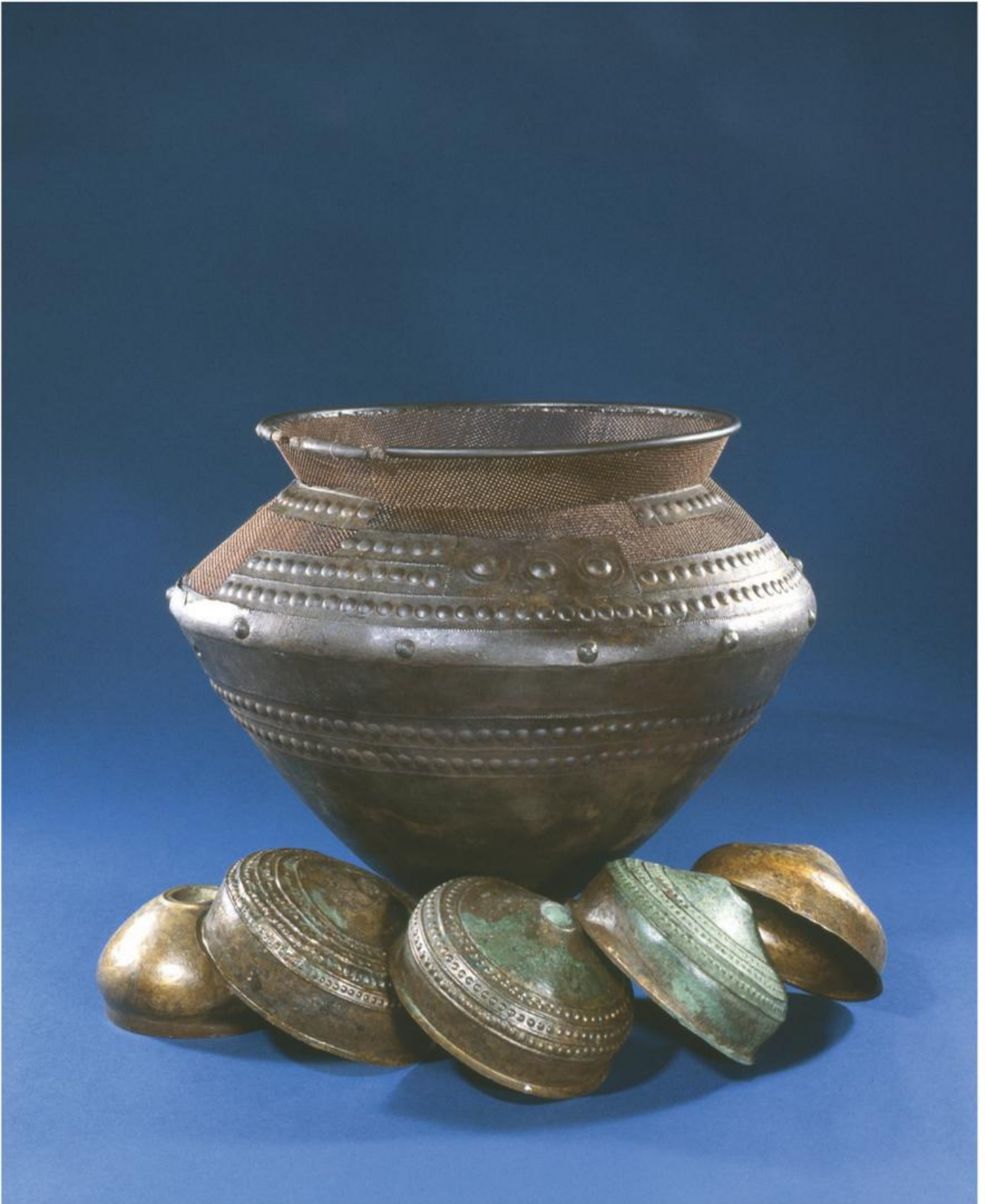
Seddin (PR). Ein Jahrhundertfund: Das von einem monumentalen Grabhügel überdeckte sogenannte »Königsgrab« von Seddin enthielt reiche Beigaben aus der Zeit um 800 v. Chr., u. a. mit zwei Nadeln die ersten sicher datierten Eisenfunde des nördlichen Mitteleuropas. Forschungen der letzten Jahre zeigen immer deutlicher, dass der Hügel im Zentrum einer intensiv genutzten bronzezeitlichen Siedlungs- und Kultlandschaft liegt.

Falkenberg (EE). Der »Schweinert« gehört zu den besterhaltenen und größten Grabhügelfeldern Mitteleuropas. Durch seine detaillierte Vermessung in den 90er Jahren ist dieser herausragende bronzezeitliche Bestattungsort aus der Zeit um 1.000 v. Chr. jetzt gut dokumentiert.



Potsdam-Bornim. Zusammen mit reichem Ringschmuck war der aufwendig gearbeitete Halskragen am Beginn der Eisenzeit um 700 v. Chr. in einem Depot vergraben worden.

Raakow (UM). Malerisch in der Landschaft liegen diese Hügelgräber in der Nähe von Raakow, die bislang von einer Zerstörung durch den Pflug verschont geblieben sind.



Herzberg/Mark (OPR). Reich verziert sind die Bronzegefäße des jungbronzezeitlichen Hortfundes von Herzberg (ca. 900 v. Chr.; Oberteil der großen Situla teilweise rekonstruiert). Er wurde 1991 bei Baggerarbeiten entdeckt und umgehend den Denkmalbehörden gemeldet.



Lebus (MOL). Der reichste Hortfund des 9. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Rhein und Weichsel: Eine Sensation war die Fülle von Beilen, Schwertern und anderen Bronzeobjekten, die im Jahr 2003 bei Bauarbeiten auf dem Burgberg von Lebus zutage traten.



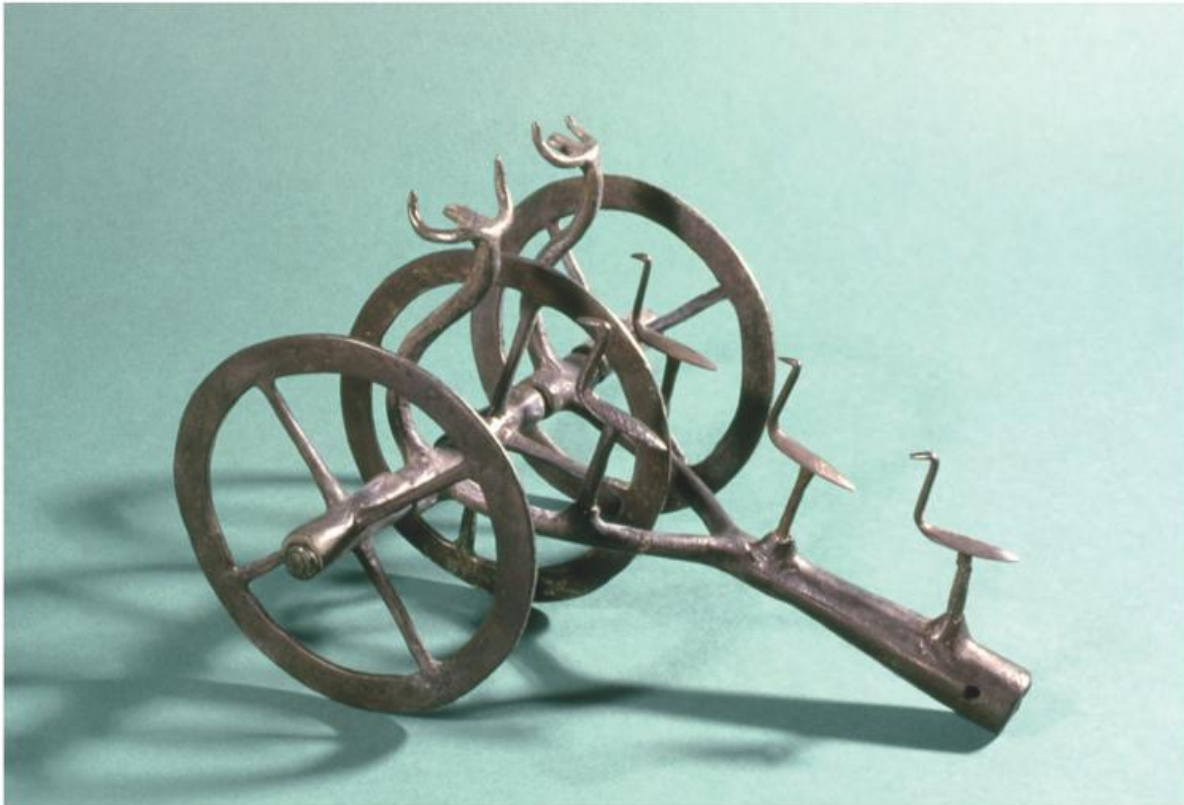
Klein Jauer (Jaworka; OSL) (überbaggert). Sandsteingussformen für Messer und Kreuzbalkenkopfnadel, einen Ring, zwei Rasiermesser und eine Sichel aus dem Grab eines Bronze gießers des 13. Jahrhunderts v. Chr.



Pritzen (Pricyn; OSL). Was vom Hausbau übrigbleibt: Die verziegelten Lehmstücke (hier auf modernen Hölzern) sind die Überreste der Wandabdichtung eines typischen spätbronzezeitlichen Blockbaus. Dieser Haustyp hat keine eingegrabenen Pfosten und ist dementsprechend archäologisch nur indirekt nachweisbar.



Kausche (Chusej; SPN) (überbaggert). Am Rand des Braunkohletagebaus wurde auf einem Gräberfeld das Steinkistengrab der jüngsten Bronzezeit (um 800 v. Chr.) freigelegt.



Potsdam-Eiche. Miniatur-Deichselwagen der jüngeren Bronzezeit mit Vogel- und Rinderdarstellungen – in Europa im 10. und 9. Jahrhundert v. Chr. weit verbreitete Motive.

Saalhausen (OSL). Geschmückt ins Jenseits. Ketten aus Bronzespiralen, Ton- und Bronzeperlen als Beigabe jüngstbronzezeitlicher Brandbestattungen (um 800 v. Chr.).

Saalhausen (OSL). Ein zentrales Element der bronzezeitlichen Tracht: eine Kollektion von Gewandnadeln mit doppelkonischem Kopf aus Gräbern der Zeit zwischen 1.000 und 900 v. Chr.



Hohenwalde (UM). Eindrucksvoller Schmuck der Bronzezeit: am Bein getragen wurde die filigran verzierte bronzene »Beinberge« (ca. 1200 v. Chr.). Der zentrale Bereich der rechten Spirale ist ausgebrochen.

Bischdorf (Wótšwc; OSL). Der zeitlose Glanz des Goldes: Spiralen aus doppeltem Golddraht aus einem jungbronzezeitlichen Urnengrab (ca. 1.000 v. Chr.).



Potsdam-Sacrow. In der winterlichen Luftaufnahme zeichnen sich deutlich die Erdwälle und Gräben der »Römerschanze« ab, einer in der jüngeren Bronze- (ca. 800 v. Chr.) und Slawenzeit (ca. 800–1.000 n. Chr.) besiedelten Anlage. Berühmt wurde sie durch die methodisch richtungsweisenden Ausgrabungen Carl Schuchardts im Jahr 1909.

Malitzschkendorf (EE). Im Schliebener Becken liegt die bronze- und früheisenzeitliche Befestigungsanlage (ca. 900–600 v. Chr.), die sich im Winter bei tiefstehender Sonne besonders deutlich unter den laubfreien Bäumen abzeichnet.



Frankfurt (Oder) - Lossow. Hoch über der – hier Treibeis führenden – Oder liegt die gut erhaltene bronze- und früheisenzeitliche Befestigungsanlage an der sog. »Steilen Wand« von Lossow. In ihrem Inneren wurden bei Ausgrabungen tiefe Schächte aus der Zeit um 600 v. Chr. angetroffen, deren Deutung immer noch offen ist.



Niemegk (PM). Sorgfältig wird ein eisenzeitliche Urnengrab freigelegt, das während der archäologischen Begleitung des Autobahnausbaues entdeckt wurde.



Dyrotz (HVL). Ein Exot in Brandenburg: in Italien und Süddeutschland sind solche früheisenzeitlichen Gewandspangen vom Typ »Schlangenfibel« (ca. 600 v. Chr.) ursprünglich beheimatet.

Plötzin (HVL). Aus reich ausgestatteten Brandgräbern des großen eisenzeitlichen Gräberfeldes von Plötzin stammen die bronzenen Anhänger und der ebenfalls bronzene Stabgürtelhaken, die in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. gestellt werden können. Der Gürtelhaken trug wahrscheinlich eine Emailverzierung – ein Einfluss der keltischen Kultur.



Phöben (PM). Sehr elegant wirkt diese Schildfibel der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, die in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. als Gewandspange getragen wurde. Auf dem Bügel waren ursprünglich zusätzlich kleine Koralleneinlagen angebracht.

Fundorte unbekannt, aus brandenburgischen Sammlungen: Vier Halsringe der vorrömischen Eisenzeit: die drei »Wendelringe« sind durch die gegenläufigen Drehungen charakterisiert, in der Mitte ein keltisch beeinflusster Schälchenhalsring.



Wachow (HVL). Schöner Frauenschmuck der Jastorf-Kultur der frühen Eisenzeit (ca. 550–300 v. Chr.): Aufgrund des flachen, oft verzierten »segelförmigen« Bronzeblechs werden diese Trachtbestandteile aus Urnengräbern »Segelohrringe« genannt.

Vogelsang (LOS), Garlitz (HVL), Nauen (HVL). Charakteristische Grabgefäße der älteren vorrömischen Eisenzeit aus dem 6.–4. Jahrhundert v. Chr. Die Urne aus Vogelsang (links) trägt eine typische Verzierung der ostbrandenburgisch-westpolnischen »Göritzer Gruppe«, ein aus Rillen und imitierten Schnureindrücken verziertes Muster. Das »Dellen-Sparren-Muster« des Garlitzer Gefäßes ist typisch für die älteste Phase der in Norddeutschland verbreiteten »Jastorf-Kultur«, zu der auch die Urne aus Nauen gehört.



Satzkorn (PM). Unklar ist der Arbeitsprozess, für den die eisenzeitliche »Feuerstülpe« und die zugehörigen sechs Tonlöffel genutzt wurden: Zu denken ist an ein Erhitzen ganz unterschiedlicher organischer oder mineralischer Substanzen.



Plötzin (HVL). Aus römischer Produktion stammen die beiden Bronzezeimer, die in Gräbern der späten Eisenzeit gefunden wurden. Sie stehen am Anfang einer mehrere Jahrhunderte anhaltenden Einfuhr römischer Erzeugnisse in die Germania und damit auch nach Brandenburg. Für die einheimische Bevölkerung waren sie Prestigegüter – im Grabbrauch wurden damit herausragende Tote geehrt

Kemnitz (PM). Teil eines Prunkpanzers? Aus dem römischen Reich stammt das Bronzeblech-Fragment mit Darstellungen aus der Heraklessage, das als Beigabe eines Grabes der älteren Kaiserzeit auf dem großen Gräberfeld von Kemnitz geborgen werden konnte.



Briesnig (Rjasnik; SPN). Im Vorfeld des Braunkohleragebaus wurde dieser germanische Brunnen aus der sog. »römischen Kaiserzeit« – der Epoche zwischen Christi Geburt und ca. 375 n. Chr. – freigelegt. Im Grundwasserbereich haben sich die Hölzer fast 2000 Jahre lang erhalten.

Hohenbucko (EE). Barbarisierte Nachprägung eines Aureus des römischen Kaisers Severus Alexander (222–245 n. Chr.), Vorderseite mit der Umschrift IMP SEV ALEXAND AVG.



Kemnitz (PM). Aus dem römischen Imperium bis an die Havel: zwischen zwei Gräbern fanden die Ausgräber des kaiserzeitlichen Gräberfeldes von Kemnitz einen kostbaren bronzenen Eimer aus der Zeit um 100 n. Chr. Bemerkenswert sind die Gesichtsattachen an den Halterungen für den Henkel sowie die mit stilisierten Drachenköpfen verzierten Henkelenden.



Wustermark (HVL). Erwa 50 m lang und knapp 7 m breit ist das West-Ost ausgerichtete germanische Langhaus des 3.–5. Jahrhunderts. n. Chr., das mehrere Umbauten erlebt hat. Die in die Erde eingegrabenen und längst vergangenen Pfosten heben sich im hellen Sandboden deutlich als dunkle Verfärbungen ab.



Klein-Köris (LDS). Der Topf auf dem Herd. Verglühte Steine und Holzkohle kennzeichnen eine Herdstelle der jüngeren Kaiser- bzw. der Völkerwanderungszeit – der Topf blieb fast zwei Jahrtausende aufrecht stehen.

Wolkenberg (Klěšnik; SPN) (überbaggert). Altes Eisen und moderner Bergbau: Im Tagebau Welzow-Süd werden die Überreste kaiserzeitlicher Rennfeueröfen dokumentiert und geborgen, bevor die darunter liegende Braunkohle gefördert wird. Im Raum Wolkenberg konnte so eines der größten Eisenverhüttungszentren des germanischen Raumes freigelegt werden.



Klein-Köris (LDS). Klein, aber bedeutend: Diese Werkstatt-Reste belegen, dass in der Siedlung des 3.–5. Jahrhunderts n. Chr. ein Feinschmied lebte und arbeitete. Nachweise für solch herausgehobenes Handwerk sind in den agrarisch geprägten Siedlungen dieser Zeit ausgesprochen selten.



Horno (Rogow; SPN) (überbaggert). Zur Hälfte freigelegt ist das germanische Urnengrab der Kaiserzeit, das im Jahr 2000 an einem Grabhügel einer größeren Nekropole freigelegt wurde. Neben Schwert, Schildteilen und Lanzenspitze wurden u. a. eine Gürtelschnalle und ein Eimergriff beigegeben.

Prösen (EE). Eine kostbare römische Glasschale stand der germanischen Töpferin vor Augen, die dieses Keramik-Imitat im 3. Jahrhundert. n. Chr. herstellte.



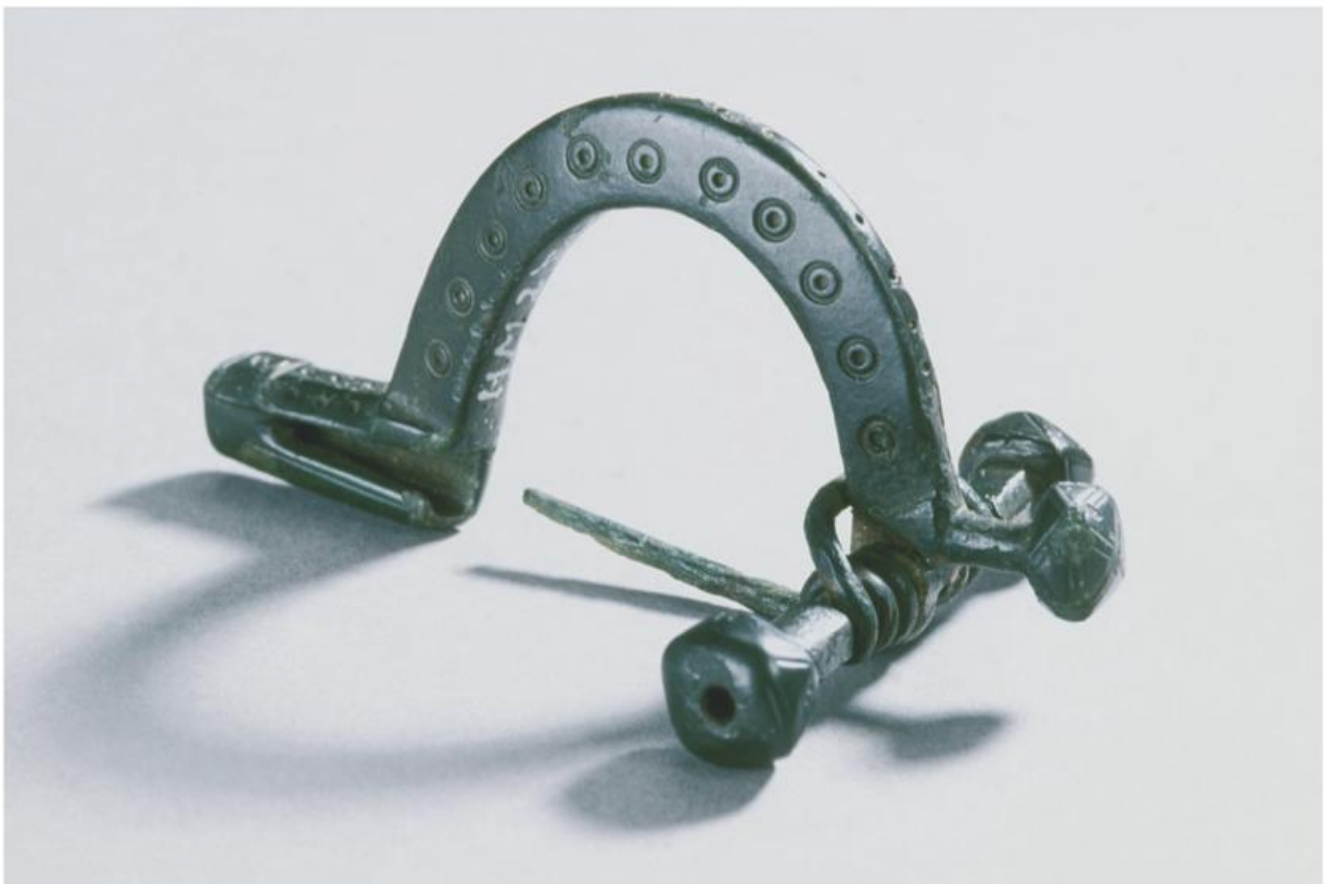
Kemnitz (PM). Vier Fibeln aus Silber aus Gräbern des 2. Jahrhunderts n. Chr.: Reiche Schmuckstücke, die nicht für die Alltagstracht gedacht waren.

Zachow (HVL). Nur die Spitze fehlt: Außergewöhnlich gut erhalten ist das fast 2000 Jahre alte Eisenmesser mit Knochengriff, aufgebraachter Verzierung und Buntmetalltauschierung auf der Klinge.



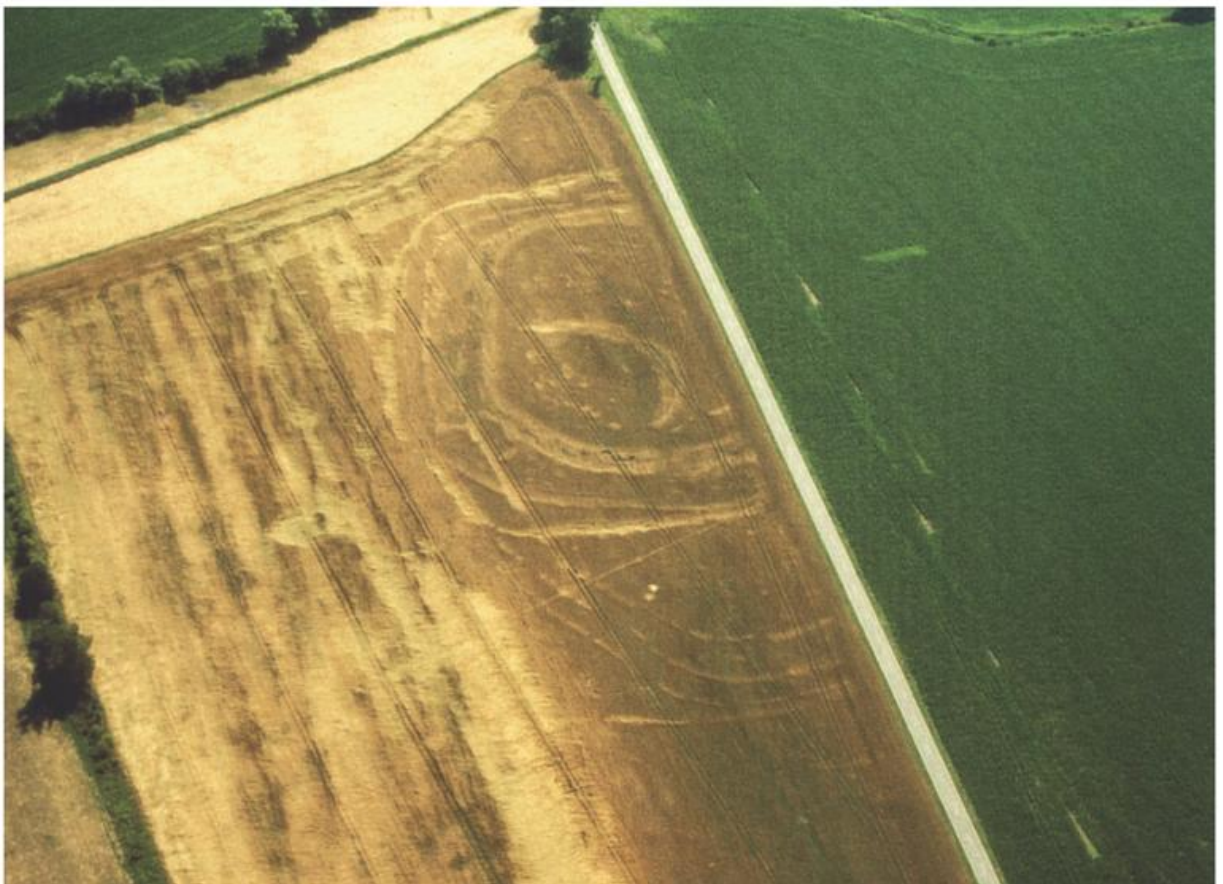
Kemnitz (PM). Bewaffnet im Grab: Neben der Urne lagen auf der einen Seite das verbogene Schwert, das Ortband der Scheide und der bronzene Ring, auf der anderen Seite die Sporen, die Lanzenspitzen und der charakteristische Schildbuckel mit seiner stangenförmigen Spitze. Überraschend ist die Beigabe zweier Sporenpaare unterschiedlicher Form und Herkunft.

Groß Körös (LDS). Hochentwickeltes Goldschmiedehandwerk im 5. Jahrhundert n. Chr. bezeugt diese feuervergoldete Silberblechfibel mit raupenförmigen Bügelbesätzen, die aus einem See ausgebaggert und glücklicherweise wurde.



Groß Machnow (TF). Sie blieben hier: Zwei Fibeln, eine Perlenkette, ein Gefäß und ein Spinnwirtel sind die Beigaben dieses Körpergrabes einer Frau der Völkerwanderungszeit – eine Seltenheit für Brandenburg aus einer Zeit, in der die Besiedlung merklich zurückgegangen war.

Bergholz (PM). Bügelknopffibel – germanische Interpretation einer römischen Zwiebelknopffibel, einer Machtinsignie u. a. des römischen Kaisers aus der Zeit um 400 n. Chr. Sie spiegelt die starke Einbindung germanischer Söldner in das spätrömische Heer.



Walsleben (OPR). Sehr deutlich hebt sich im flachen Gelände die slawische Wallanlage ab.

Berge (HVL). Aus der Luft gut zu erkennen ist das komplexe Grabensystem nordwestlich des Ortes. Der zentrale slawische Burgwall wurde um 1900 eingeebnet – darunter zeigt sich auch eine wesentlich ältere Anlage: Einige konzentrisch verlaufende Gräben dürften in die neolithische Trichterbecherkultur datieren.



Lenzen (PR). Bei Ausgrabungen im hervorragend erhaltenen Burgwall in den Jahren 2001–2003 wurde eine Seltenheit entdeckt: Die Tür eines Hauses aus slawischer Zeit. Die Verzierungen geben einen Eindruck davon, dass sich auch vor tausend Jahren Architektur nicht auf die reine Konstruktion beschränkte.

Lenzen (PR). Die Kastenkonstruktion der jüngeren Burgbefestigung hat sich in den unteren Lagen vollständig erhalten und kann anhand von dendrochronologischen Datierungen der Jahrringe der verwendeten Bauhölzer in die Jahre 981/82 datiert werden.



Brandenburg (Havel) - Saaringen. Bei Hochwasser sind aus der Luft einige der etwa 80 Hügel eines slawischen Grabhügel­feldes gut zu erkennen: Sie ragen mit ihrer Kuppe über den Wasserspiegel hinaus.

Plänitz (OPR). Mitten in einer slawischen Siedlung war im 11. Jahrhundert ein Leinenbeutel im Sandboden vergraben worden, der 601 Silbermünzen und ein Medaillon enthielt. Er wurde im Jahr 2004 durch einen ehrenamtlichen Bodendenkmalpfe­ger entdeckt und anschließend wissenschaftlich ausgegraben – dadurch ist die Vollständigkeit und die Zusammengehörigkeit der Münzen gesichert.



Brandenburg (Havel). Grabungsschnitt aus dem Jahr 1970 an der Petristraße auf der Brandenburger Dominsel mit erhaltenen Holzkonstruktionen der slawischen Burganlage.



Brandenburg (Havel). Im 11. oder 12. Jahrhundert wurde das kleine Bronzepferdchen mit Sattel gegossen, das bei Ausgrabungen auf der Dominsel gefunden wurde.

Leest (PM). Der Heilige bei den Slawen: Auf dem silbernen Magdeburger Denar vom Ende des 11. bzw. Anfang des 12. Jahrhunderts ist der Stadtheilige Mauritius dargestellt. Insgesamt 33 Silbermünzen wurden in einer kleinen Grube der slawischen Siedlung im Jahr 2005 entdeckt.



Potsdam. Eine kostbare Kette mit Perlen aus Bergkristall, Bernstein, Karneol und Glas wurde in slawischer Zeit mit einer Silbermünze und Rohbernsteinstücken in einem Topf vergraben.

Luckau (Łukow; LDS). Aus slawischer Zeit (9.–10. Jahrhundert) stammt der gut erhaltene Burgwall »Freesdorfer Borchelt« in der Nähe von Luckau.



Dreetz (HVL). Zu den zahlreichen Funden aus allen Perioden seit der mittleren Steinzeit, die Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre aus dem Dreetzer See gebaggert wurden, gehört das vollständig erhaltene fränkische Schwert des 9./10. Jahrhunderts. Weitere Waffenfunde geben eventuell einen Hinweis auf Kampfhandlungen auf dem zugefrorenen See.



Brandenburg (Havel) (vorne) und Wildberg (OPR). Aus den Schienbeinen von Schafen wurden die mittelalterlichen Flöten geschnitzt, die aus Schichten des 11./12. Jahrhunderts (Brandenburg) bzw. vom Gelände eines slawischen Burgwalles (Wildberg) stammen.



Heinersdorf (LOS). »Aus dieser guten Wurzel wird alles Gute geboren« – so die (aus dem Lateinischen übersetzte) Inschrift in der als »Hanseschüssel« bezeichneten und fein verzierten Bronzeschale, die 1989 als Einzelfund in Heinersdorf geborgen wurde. Sie wurde im 12. Jahrhundert gefertigt und diente in adligem oder kirchlichem Zusammenhang als Handwaschbecken.

Luckau (Lukow; LDS). Etwa zwei Monate nur wurde dieser Säugling alt, der im 12. Jahrhundert im Bereich der späteren Georgenkirche bestattet wurde. Der Sprossenboden des Sarges mag die christliche Vorstellung einer Himmelsleiter symbolisieren.

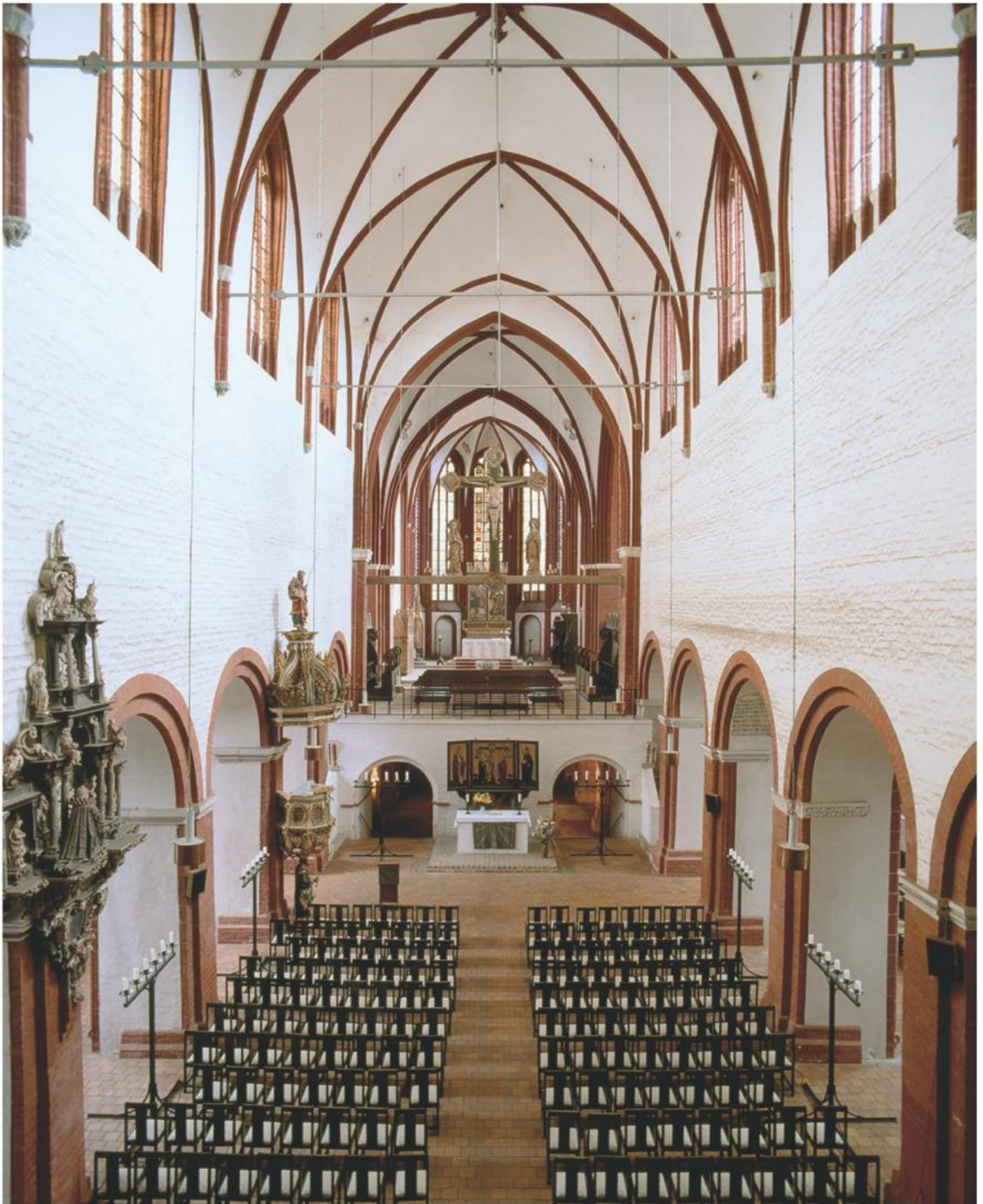


Stolpe (UM). Bau- und Bodendenkmal: Der mächtige Bergfried »Grützpott« wurde im 12. Jahrhundert im Bereich einer slawischen Wallanlage oberhalb der Oder erbaut. Trotz einer Mauerstärke von 5 m wurde er im Jahr 1466 teilweise zerstört.

Jüterbog (TF). Überreste einer um 1185 an der Nuthe zwischen Jüterbog und Werder betriebenen Wassermühle: Querriegel zum Aufstauen des Wassers und einige der tragenden Pfosten des Mühlgebäudes.



Doberlug-Kirchhain (EE). Grabungsbefund und Baudenkmal: Ausgrabungen im Jahr 2000 an der Kirche des Zisterzienserklosters Dobrilugk machten die Grundmauern von vier romanischen Nebenchören wieder sichtbar, die ursprünglich zusammen mit dem Hauptchor im Jahr 1184 errichtet, im 17. Jahrhundert jedoch abgetragen wurden.



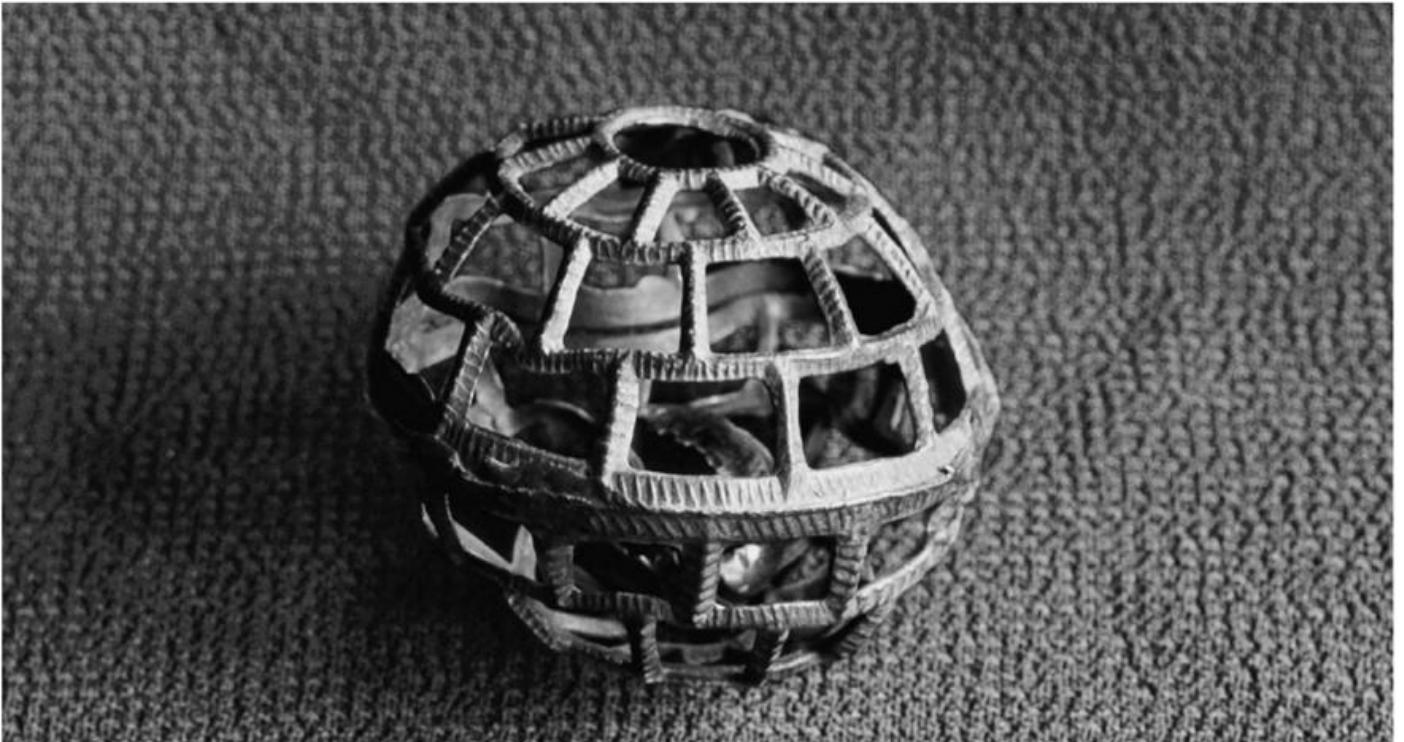
Brandenburg an der Havel, Dom. Die Grundsteinlegung des romanischen Doms 1165 markiert den Beginn der märkischen Backsteinarchitektur. Schwere Bauschäden der über dem verfüllten frühmittelalterlichen Burggraben errichteten, im 15. Jahrhundert gotisch ausgebauten Kathedrale machten umfassende Sanierungsarbeiten während der letzten Jahre nötig.



Lehnin (PM), Zisterzienser-Klosterkirche von Nordosten. 1180 als Hauskloster der askanischen Markgrafen inmitten der Landschaft Zauche gegründet. Die Kirche, ein Hauptwerk spätromanischer Backsteinarchitektur, wurde in ihren Ostteilen um 1213 vollendet.



Horno (Rogow; SPN) (überbaggert). Wahrscheinlich aus einer Werkstatt im westfranzösischen Limoges stammt das bronzene Kruzifix aus der hölzernen Vorgängerkirche, das in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert.



Cottbus (Chósebuz). Filigranes Handwerk des 13. Jahrhunderts: aus Zinn ist die Rassel gefertigt, die bei den Ausgrabungen auf dem Altmarkt gefunden wurde.

Freyenstein (OPR). Das Geschirr eines städtischen Haushalts des 13. Jahrhunderts zeigt dieser Überblick zur Keramik aus Grabungen in der Stadtwüstung Freyenstein.



Raben (PM), Burg Rabenstein. Die auf einem Bergsporn des Hohen Fläming gelegene hochmittelalterliche Anlage gehört zu den wenigen Höhenburgen des Landes. Besonders eindrucksvoll ist der im frühen 13. Jahrhundert aus Feldsteinquadern errichtete Bergfried.



Lindena (EE), Dorfkirche. Durch den lebhaften Farbwechsel von Raseneisenstein, Feldstein und Backstein sowie markante Staffelung zum Querturm geprägter Bau, 2. Viertel 13. Jahrhundert. Das dreischiffige basilikale Langhaus wie auch die halbrunde Apsis durch Kloster Doberlug beeinflusst. Turmobergeschoss mit reicher Blendengliederung wohl 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts.



Kloster Zinna (TF), Zisterzienser-Klosterkirche. In seiner würdevollen Schlichtheit verkörpert der spätromanische Bau die Ordensideale Strenge und Bescheidenheit. Statt Backstein fanden die auch bei Dorfkirchen üblichen Feldsteine Verwendung, allerdings in außerordentlich sorgfältiger Bearbeitung.



Chorin (BAR), Zisterzienser-Klosterkirche. Erbaut um 1275. Nach 1539 einsetzender Verfall als Folge der Säkularisation. Ab 1810 begann, initiiert durch Schinkel, die Sicherung und Restaurierung der Kirchenruine. Sie gilt heute als erstrangiges Zeugnis des gotischen Backsteinbaus in Norddeutschland. Architektonischer Höhepunkt ist ihre repräsentative Westfassade, die als künstlerisches und fotografisches Motiv große Bekanntheit erlangte.



Groß-Lieskow (Liškow; SPN) (überbaggert). Nur selten sind auf archäologischen Ausgrabungen die alten Oberflächen erhalten. Bei Groß-Lieskow sorgten Sandüberwehungen dafür, dass unter der Düne Wagen- und Viehtrittspuren des Mittelalters ungestört überdauerten.

Freyenstein (OPR). Im Jahr 1287 wurde die alte Stadt Freyenstein von ihren Bewohnern verlassen und in direkter Nachbarschaft neu gegründet. Ein Glücksfall für die Archäologie: von einem (an den Bäumen erkennbaren) Stadtwall umgeben liegt die gesamte Altstadt fast unzerstört unter dem Ackerboden. Durch flächige geomagnetische Messungen liegt inzwischen der alte »Stadtplan« in Form einer aussagekräftigen Kartierung von Anomalien wieder vor. In den nächsten Jahren sollen Teile dieser außergewöhnlichen Stadtwüstung für die Öffentlichkeit begehbar gemacht werden.



Templin (UM), Stadtbefestigung. Errichtet in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts aus schichtenweise gefügtem Feldsteinmauerwerk. Die mit Schmuckgiebeln versehenen Tortürme aus Backstein wurden um 1325 erbaut und gelten als frühe Beispiele des in Norddeutschland vorherrschenden Typs.



Waldrehna (LDS), Dorfkirche. Der Ende des 13. Jahrhunderts begonnene und vermutlich im 15. und 17. Jahrhundert veränderte Feldsteinbau wirkt durch den Glockenturm in Form einer nach drei Seiten spitzbogig geöffneten Halle als außergewöhnliche Lösung für die Bauaufgabe.



Heiligengrabe (OPR), Kloster Stift zum Heiligen Grabe, Klosterkirche und Westflügel der Klausur (13. bis 15. Jahrhundert). Das 1287 gegründete Zisterzienserinnenkloster wird seit der Reformation als evangelisches Damenstift fortgeführt und ist damit einzigartig in seiner Nutzungskontinuität. Gegenwärtig erfolgt die Restaurierung der gesamten Anlage.



Groß Neuendorf (MOL). Vom Gelände der an einem alten Oderarm gelegenen Wüstung Kruschke stammen die beiden aus einer weichen Zinn-Blei-Legierung hergestellten Broschen mit sternförmigem Rahmen. Sie dienten im 13./14. Jahrhundert zum Verschluss des Halsausschnittes der sogenannten cotte, einem hemdartigen Untergewand und wurden von Damen des Hochadels getragen.

Eberswalde (BAR). Grobe Zinken und feine Zinken: für jede Frisur geeignet war der beinerne Kamm, der aus mittelalterlichen Siedlungsschichten geborgen werden konnte.



Cortbus (Chósebuz). Im Zuge der Neugestaltung des Altmarktes wurden im Jahr 1999 die Fundamente des 1945 durch Brand zerstörten gotischen Rathauses freigelegt. Dabei konnten verschiedene Umbauten nachgewiesen werden. Besonders wertvoll war die Entdeckung des Feldsteinfundaments mit aufgehendem Ziegelmauerwerk eines Vorgängerbaus, der in die zweite Hälfte des 13. bzw. das frühe 14. Jahrhundert datiert werden kann.



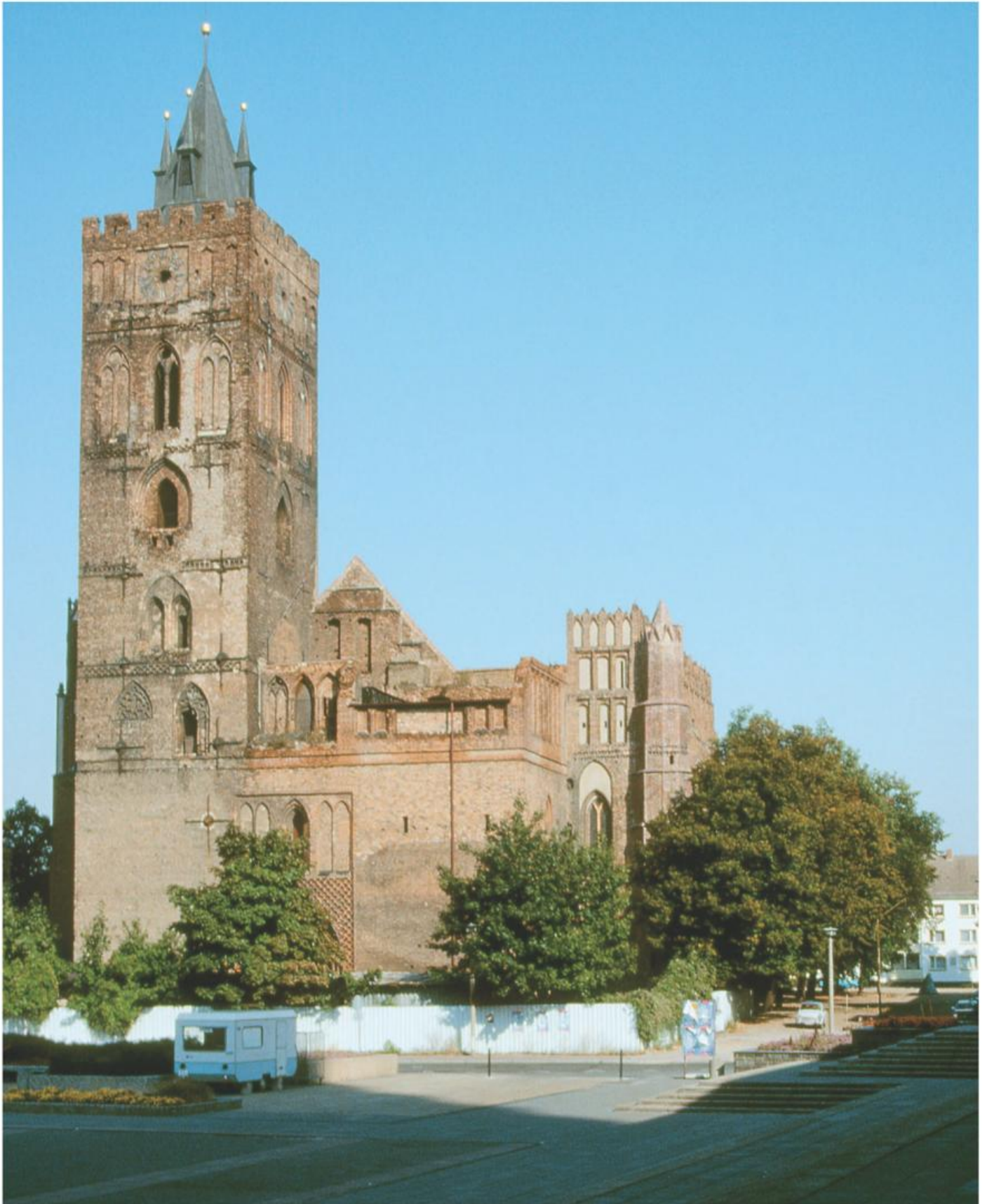
Brandenburg an der Havel, Dominikaner- oder »Paulikloster«, Blick auf Klausur und Klosterkirche von Südosten. Spätes 13. und 14. Jahrhundert. Zur Zeit wird die 1945 beschädigte Anlage, ein Hauptwerk hochgotischer Architektur der Mark Brandenburg, als Archäologisches Landesmuseum wiederhergestellt. Damit wird eines der wenigen in seiner Gesamtheit erhaltenen nordostdeutschen Bettelordensklöster wieder erlebbar sein.

Bernau (BAR), Stadtpfarrkirche St. Marien. Die in Backstein errichtete Hallenkirche wurde ab dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts in mehreren Bauphasen ausgeführt und um 1520 vollendet; der Turmabschluss stammt von 1846. Instandsetzungsarbeiten gab es 1975–90. Bedeutend ist die reiche Ausstattung der Kirche aus dem 15.–18. Jahrhundert. Heute steht die Kirche in einem Quartier eines in den 1970er Jahren durchgeführten Städtebau-Großprojekts.



Prenzlau (UM), Stadtansicht. Blick von Süden über den Unteruckersee auf das Altstadtgebiet. Wichtigstes Wahrzeichen der Stadt ist seit dem Mittelalter die imposante St. Marienkirche, die als ein herausragendes Beispiel der norddeutschen Backsteingotik gilt.

Wittstock/Dosse (OPR), Stadtbefestigung und Bischofsburg. Seit dem 13. Jahrhundert die Burg als Wohnsitz der Havelberger Bischöfe ausgebaut und die Stadt umfangreich befestigt. Bis heute in eindrucksvoller Geschlossenheit bewahrt.

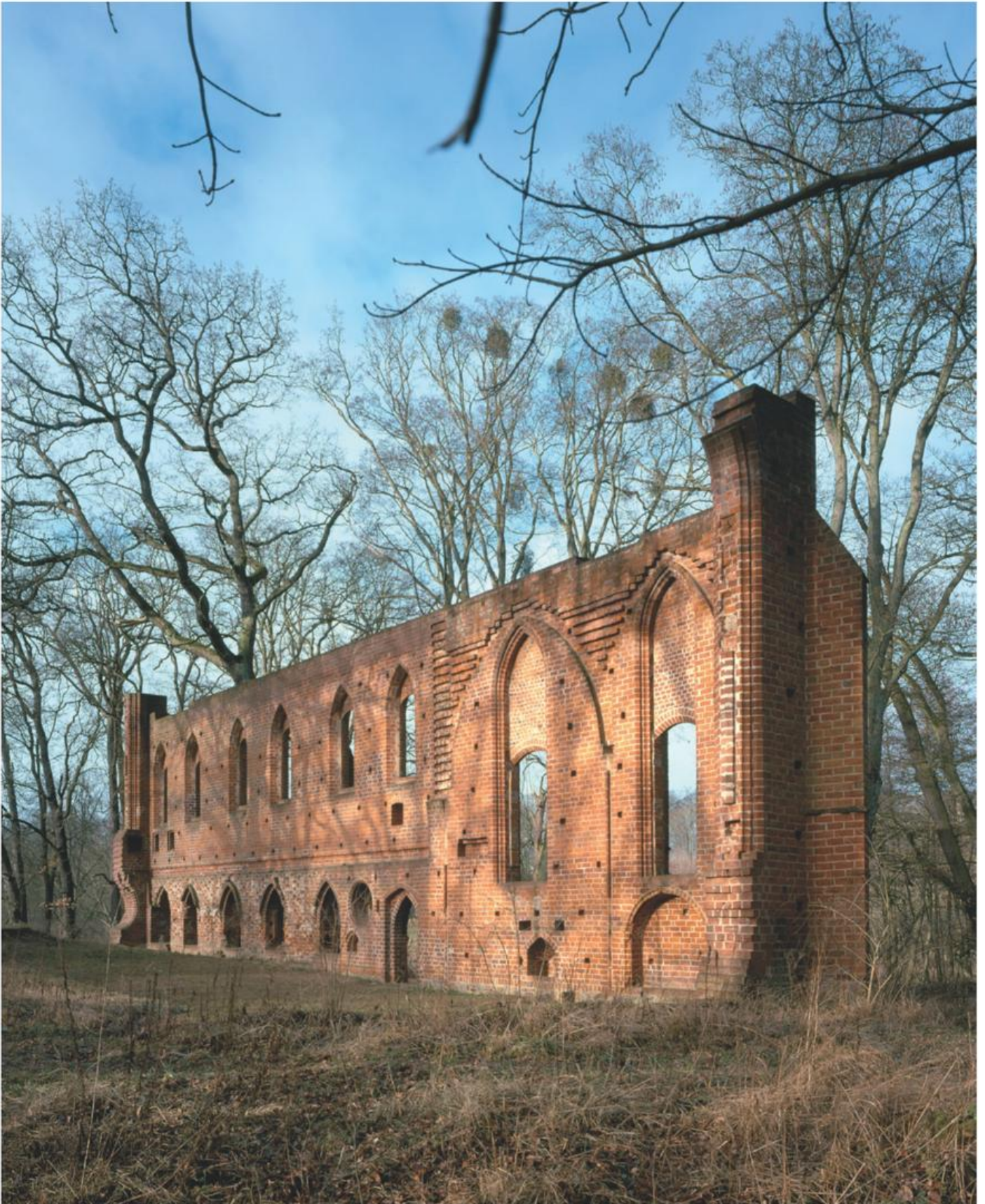


Frankfurt (Oder), Oberkirchplatz 1, Stadtpfarrkirche St. Marien von Westen 1991. Fünfschiffige Hallenkirche mit Doppelturmfassade. 1945 ausgebrannt, 1946, 1949 Einsturz von Gewölben und Pfeilern, 1951–58 Sicherungs- und Renovierungsmaßnahmen. Noch 1958 Diskussion um Abbruch, seit den 1960er Jahren Sicherungsarbeiten fortgeführt, 1966 weitere Teileinstürze. 1979 Konzeption zur abschnittswisen Teilrekonstruktion sowie Nutzung als Kunstforum.

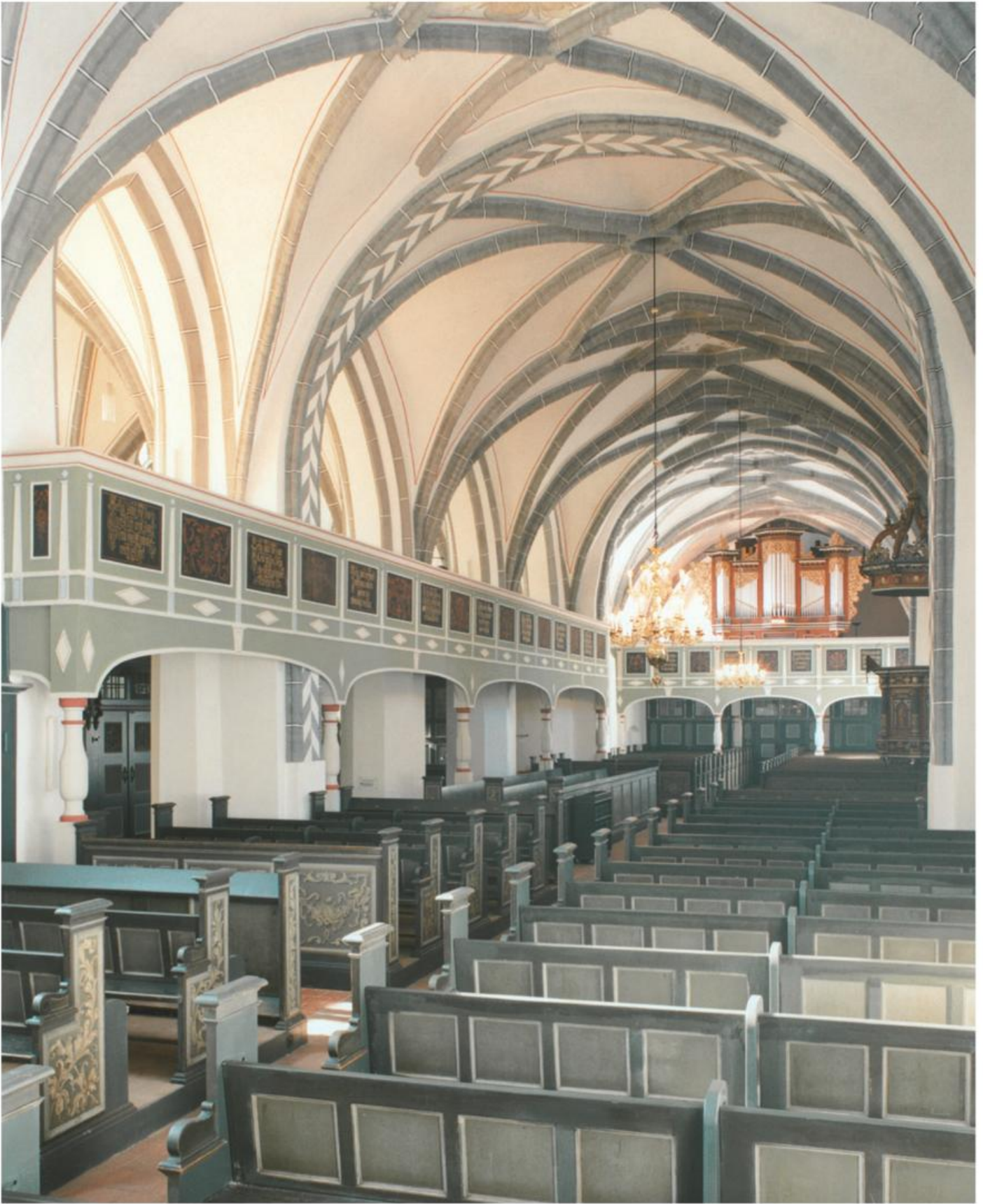


Frankfurt (Oder), Oberkirchplatz 1, Stadtpfarrkirche St. Marien von Südosten. Baubeginn Mitte 13. Jahrhundert, grundlegender Umbau und Erweiterung um 1350/80, Chorsüdanbau um 1520/22. 1826 Einsturz des Südturms, Sanierung 1826–30, Restaurierung durch Hans Berger-Schäfer 1921–27, dabei Aufsatz der hohen Schildmauern mit Wimpergreihe als Abschluss des Langhauses nach Restbefunden. 1995–98 Aufsetzen der Dachwerke über Chor und Langhaus. Nach Rückkehr der Chorfenster 2004 Rekonstruktion der Chorgewölbe.

Frankfurt (Oder), Marktplatz 1–2, Rathaus. Baubeginn nach 1253 als Kaufhaus, später auch Nutzung als Rathaus, Umbau und Erweiterung einschließlich der Schaugiebel um 1430/40, 1607/10 Umbau durch Thaddäus Paglion aus Lieberose. 1911–13 großer Erweiterungsbau nach Entwurf Fritz Beyers. 1945 ausgebrannt, 1951–53 wiederhergestellt, 1976–78 und seit 1993/94 Restaurierung.



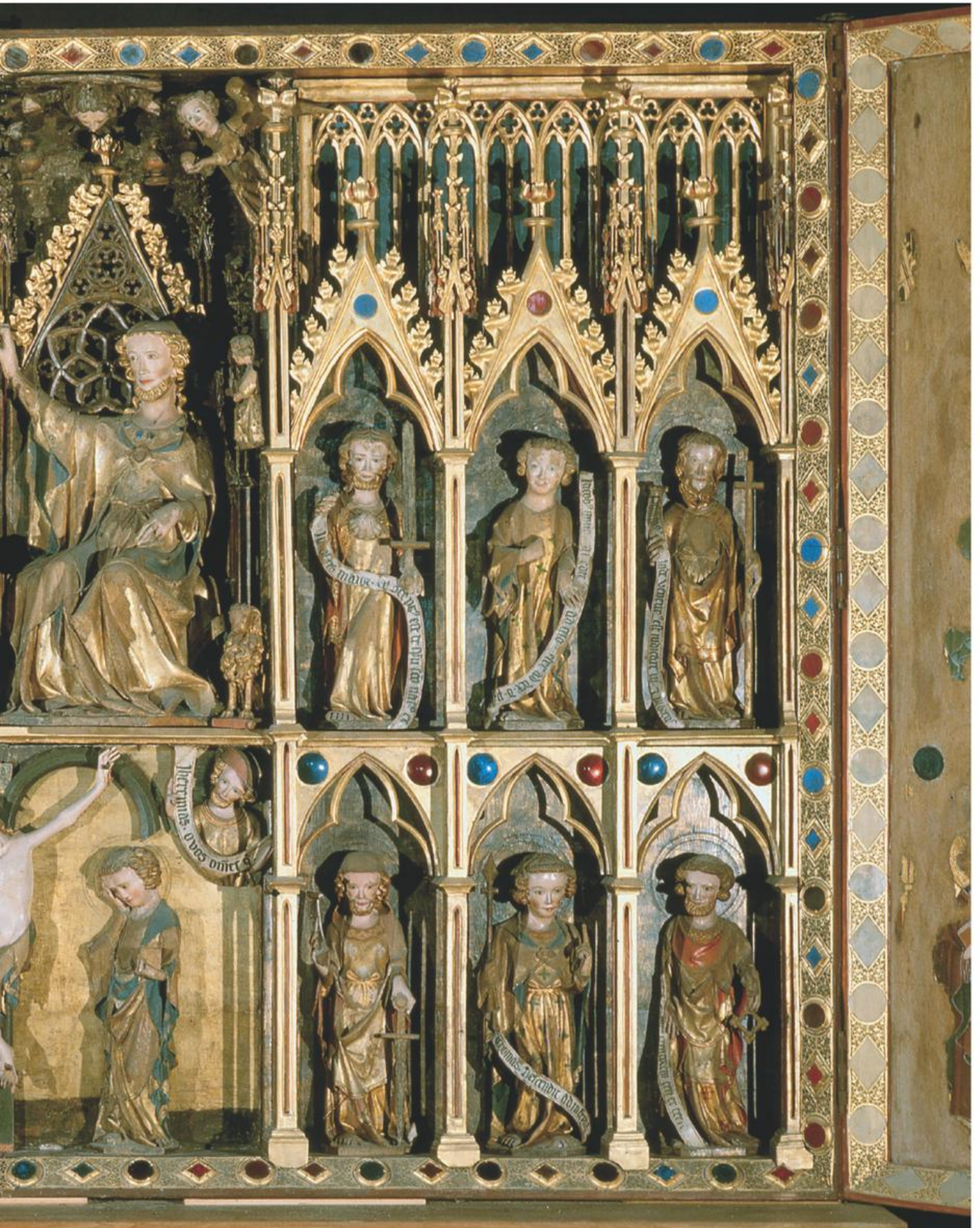
Boitzenburg (UM), Ruine des Zisterzienser-Nonnenklosters. Von dem um 1270 gegründeten Kloster (1536 säkularisiert) stehen heute nur noch Teile der Kirche und des Westflügels. Die Kirche gilt als schlichere Schwester der Klosterkirche Chorin, doch auch als Ruine ist ihr Anblick immer noch beeindruckend.



Cottbus (Chósebuz), Klosterplatz, Franziskaner-Klosterkirche. Der Backsteinbau wohl Anfang 14. Jahrhundert begonnen; später mehrfach erweitert und umgestaltet. Der jüngst umfassend restaurierte Kirchenraum zeigt heute neben seinen mittelalterlichen bzw. barocken Ausstattungsdetails die in seltener Vollständigkeit bewahrte Fassung von 1908.



Rosow (OPR), Dorfkirche, Altarretabel, nach 1304/06. Vermutlich ehemaliger Hauptaltar des Havelberger Doms, seit 1607 in Rosow. Der prächtige Schnitzaltar zählt zu den herausragenden sakralen Kunstwerken des Mittelalters im Lande.

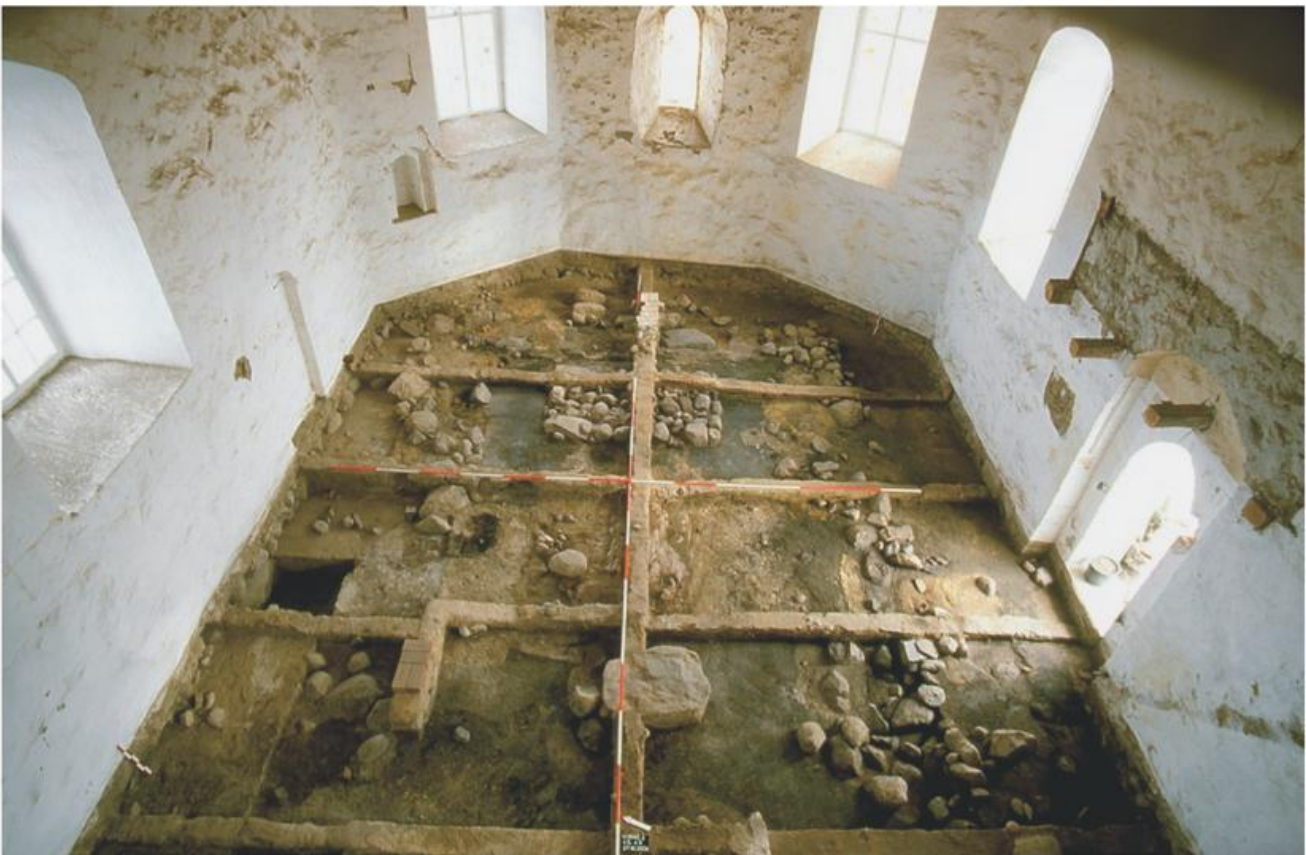




Lietzen (MOL), Speicher der Komturei. Dieser aus dem 14. Jahrhundert überlieferte Feldsteinquaderbau ist das älteste Zeugnis der seit 1229 bestehenden ehemaligen Komturei des Templerordens, die 1318 an den Johanniterorden ging und seit 1814 zum Besitz der Familie von Hardenberg gehört.



Wolfshagen (UM), Burgruine. Im 14. Jahrhundert als Wasserburg angelegt. Erhalten sind Reste der Umfassungsmauern aus Feldstein und Backstein sowie der runde Burgturm. Er wurde 1832 von Peter J. Lenné als romantische »Ruinenarchitektur« in die Gestaltung des umliegenden Landschaftsparks einbezogen.



Diepensee (LDS). Doppelkeller mit zweiläufiger Steintreppe und vermutlichem seitlichen Lichtschacht aus dem mittelalterlichen Diepensee. Durch die Erweiterung des Flughafens Schönefeld musste das bereits im 14. Jahrhundert wüstgefallene Dorf in den Jahren 2004 bis 2006 großflächig untersucht werden. Der Keller soll in die Außengestaltung des Flughafens einbezogen werden.

Horno (Rogow; SPN). Vor der Zerstörung wird die Vergangenheit sichtbar: Bei Ausgrabungen in der zum Abriss freigegebenen Dorfkirche von Horno sind die Steinfundamente des kleineren hölzernen Vorgängerbaues freigelegt.



Böckenberg (UM). Als Ruine ist die Wüste Kirche des mittelalterlichen Dorfes Bischofshagen erhalten, das 1375 ersterwähnt wurde und wahrscheinlich bereits 1416 verlassen und wüst gefallen war. Zahlreiche Kirchenruinen mittelalterlicher Dörfer in der Uckermark sind Zeugnisse der Agrarkrise des 14. und 15. Jahrhunderts.

Burghagen (PR). Der Wassergraben ist noch heute gefüllt: Deutlich im Gelände erkennbar ist der Turmhügel des 1343 ersterwähnten Kirchdorfes Burghagen. Im Mittelalter trugen die heute nur noch als Hügel erhaltenen Burgen einen Wohn- und Wehrturm.

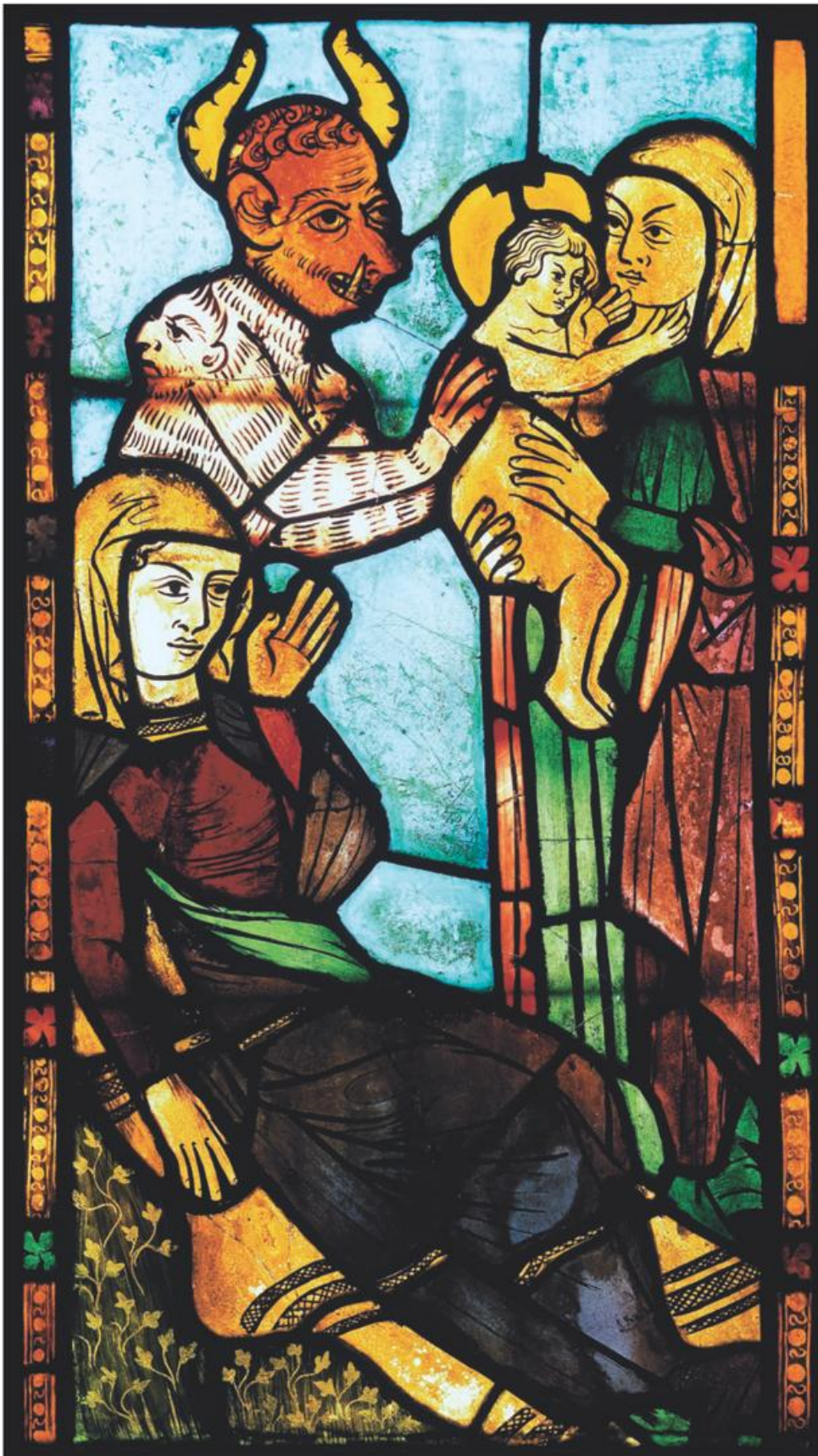


Luckau (Lukow; LDS). Die Fundamente des 1844 größtenteils abgetragenen westlichen Stadtores mit Turm, dem sogenannten Sandoer Tor, wurden im Jahr 1999 bei Ausgrabungen freigelegt. Vom südlichen Teil der Toranlage sind Reste des aufgehenden Mauerwerks in den umliegenden Häusern erhalten – die Lage des zerstörten Bereichs ist heute durch eine Markierung im Straßenpflaster erkennbar.



Mühlberg (EE). In das 14. Jahrhundert datiert der üppige Fund von unverkohnten Samen des Schwarzen Holunders – Überbleibseln der rund 11.000 Früchte, die in dem Gefäß aus harter Grauware gelagert wurden. Gefunden wurde er in einer Kellergrube, die 2003 bei einer Ausgrabung in der Altstadt freigelegt wurde. Damals wie heute war Holunder zur Saffherstellung, aber auch als Heilmittel beliebt.

Meyenburg (PR). Bei Ausgrabungen unter dem Schloss wurde 2004 der goldene Ring aus dem 14. Jahrhundert gefunden. »Jaspar, Balthasar, Melchior« – die Inschrift verbindet den Ring mit der Stadt Köln, wo die Reliquien der Heiligen Drei Könige im Dom aufbewahrt sind.



Frankfurt (Oder), Stadtpfarrkirche St. Marien, Geburt des Antichrist. Die drei Chorhauptfenster besitzen die bedeutendsten mittelalterlichen Glasmalereien Brandenburgs. Entstanden um 1370; 1946 Verbringung nach Leningrad, Rückkehr Juli 2002. Im Mittelfenster Bildfolge von der Geburt Christi bis zur Marienkrönung, im Nordfenster Schöpfung und Sündenfall bis zur Arche Noah. Im Südfenster die überaus seltene Darstellung der Antichristlegende. Neben der gegenwärtig noch andauernden Restaurierung der Glasgemälde seit 2003, Ergänzung durch moderne Scheiben in den übrigen Chorfenstern.



Beesdau (LDS), Kirche, Wandmalerei. Die mittelalterliche Freskenmalerei an der Nordwand ist 2001 bei Abnahme eines Steinepitaphs zum Vorschein gekommen. Sie wurde gesichert, von der Hauptszene eine Kopie angefertigt. Inzwischen verstellt das restaurierte Epitaph wieder den Blick auf die Malerei.



Ziesar (PM), Bischofsburg. Die mittelalterliche Residenz der Brandenburger Bischöfe gehört zu den am besten erhaltenen Burgen eines geistlichen Würdenträgers. Nach umfassender Sanierung und Anbau eines modernen Ausstellungsflügels erfolgte 2005 die Eröffnung als Museum für brandenburgische Kirchengeschichte des Mittelalters.

Fürstenwalde/Spree (LOS), Stadtpfarrkirche St. Marien, 1373–1555 Domkirche des Bistums Lebus. Ab 1446 unter Einbeziehung eines Vorgängerbaus errichtete spätgotische dreischiffige Hallenkirche mit Hallenumgangschor und Westturmgruppe. Nach Brand 1769–71 Aufstockung des Mittelturms nach Entwürfen von Jan Boumann. 1945 ausgebrannt, seit 1949 wiederhergestellt. 1988–95 Innenausbau, dabei Westteil dreigeschossig zum Gemeindezentrum umgestaltet. Neuweihe im Oktober 1995.



Brandenburg an der Havel, St. Katharinen-Kirche. Für den im späten 14. und 15. Jahrhundert entstandenen Neubau der spätgotischen Hallenkirche ist durch Inschrift Hinrich Brunsberg als Baumeister überliefert. Charakteristisch ist der reiche Bauschmuck aus bunt glasierten Ziegeln und Maßwerken.



Jüterbog (TF), Nikolaikirche. Die gotische Hallenkirche entstand im Laufe verschiedener Bauphasen während des 14. und 15. Jahrhundert. Bei der Restaurierung des Inneren 1986–94 wurde die mittelalterliche Farbigekeit wiederhergestellt.



Herzberg/Elster (EE), Stadtpfarrkirche St. Marien. Dreischiffige Hallenkirche mit polygonalem Ostabschluss, Mitte 14. / Ende 15. Jahrhundert. Das Innere von der Restaurierung 1862–68 und einer reichen Ausstattung geprägt. Die Netzgewölbe ab 1415–1430/40 mit einem böhmisch beeinflussten, ikonographisch komplexen Bildprogramm ausgemalt. Bau und Ausstattung führen Herzbergs wirtschaftliche Blütezeit im 14./15. Jahrhundert eindrucksvoll vor Augen. Umfassende Restaurierung seit 1991.



Bad Wilsnack (PR), Stadtpfarrkirche St. Nikolaus, ehemals Wallfahrtskirche Heilig-Blut. Die stattliche spätgotische Hallenkirche einst wichtigster Wallfahrtsort in der Mark Brandenburg.



Tremmen (HVL), Dorfkirche. Errichtet im Laufe zweier Bauphasen während des 15. Jahrhunderts. Zweitürmigkeit und Außenkanzel weisen auf die ursprüngliche Funktion als Wallfahrtskirche hin.



Herzberg/Mark (OPR), Dorfkirche. Der spätgotische Feldsteinbau zählt wegen seiner stattlichen Größe und teilweise noch bauzeitlichen Ausmalung zu den bedeutendsten mittelalterlichen Dorfkirchen Ruppins.



Beeskow (LOS), Kirchplatz 1, Pfarrkirche St. Marien. Dreischiffige Hallenkirche aus Backstein mit Hallenumgangschor des 15. Jahrhunderts. Vernichtung des gesamten Dachwerks und der Gewölbe 1945, Einsturz der Chorarkaden 1948. Beginn der Sicherungsmaßnahmen 1991, bis 1998 offene Ruine.



Gräfensee (OHV), Stadtpfarrkirche St. Marien. Spätgotische Hallenkirche, der Westbau im Kern frühgotisch. Baugeschichtlich bedeutendes Zeugnis aus der Gründungs- und Ausbauphase der mittelalterlichen Handelsstadt.

Belzig (PM), Burg Eisenhardt. Das Torhaus aus dem 15. Jahrhundert ist Teil des spätmittelalterlichen Ausbaus der hochmittelalterlichen Burganlage zur sächsischen Grenzfestung gegen Brandenburg. Die 1684/85 veränderten Gebäude dienen später als preußisches Landratsamt; heute sind sie Museum und Hotel.



Drewen (OPR). Ein starker Schutzwall für das Dorf: Der heute im Wald gut erhaltene Landwehrabschnitt wurde im 15. Jahrhundert an der Nordgrenze der Stadtfeldmark Kyritz zwischen dem Obersee und der Jäglitzniederung angelegt.

Streesow (PR). Die am Dorfrand unweit des jüngeren Gutshauses gelegene Turmhügelburg stammt aus den Anfängen des erst 1453 erwähnten Dorfes und war Wohnsitz des Dorfgründers.



Diepensee (LDS). Von der Kirche des mittelalterlichen Dorfes Diepensee war nur noch das Negativ des Fundamentgrabens erhalten – die ursprünglich eingebrachte Steinpackung war nach Auffassung des Dorfes ausgebrochen und fast vollständig geborgen worden.

Wittenberge (PR). Platzbefestigung: Im 15. Jahrhundert wurde der Platz am Steintor mit hölzernen Bohlen befestigt.



Eberswalde (BAR). Im feuchten Untergrund der Eberswalder Altstadt erhielten sich die mittelalterlichen Holzschalen und -teller.

Fundort unbekannt: Ein charakteristisches Gefäß des Mittelalters ist der sogenannte Grapen, der mit seinen drei Füßen und dem runden Boden optimal als Kochgefäß eingesetzt werden kann.



Hermsdorf (EE). Der Schatz im Krug. 933 silberne Meißner Groschen und deren Nachahmungen im Wert eines Jahreshandwerkerlohnes des Verbergungsjahres 1464/65 wurden unter dem Vorbau der Kirche von Hermsdorf von Arbeitern geborgen und gemeldet.

Spremberg (Grodtk; SPN). Aus dem Brandschutt eines Holzkellers in der Altstadt stammen die bis etwa 2 cm großen Glasperlen die in das 15. Jahrhundert datiert werden können.



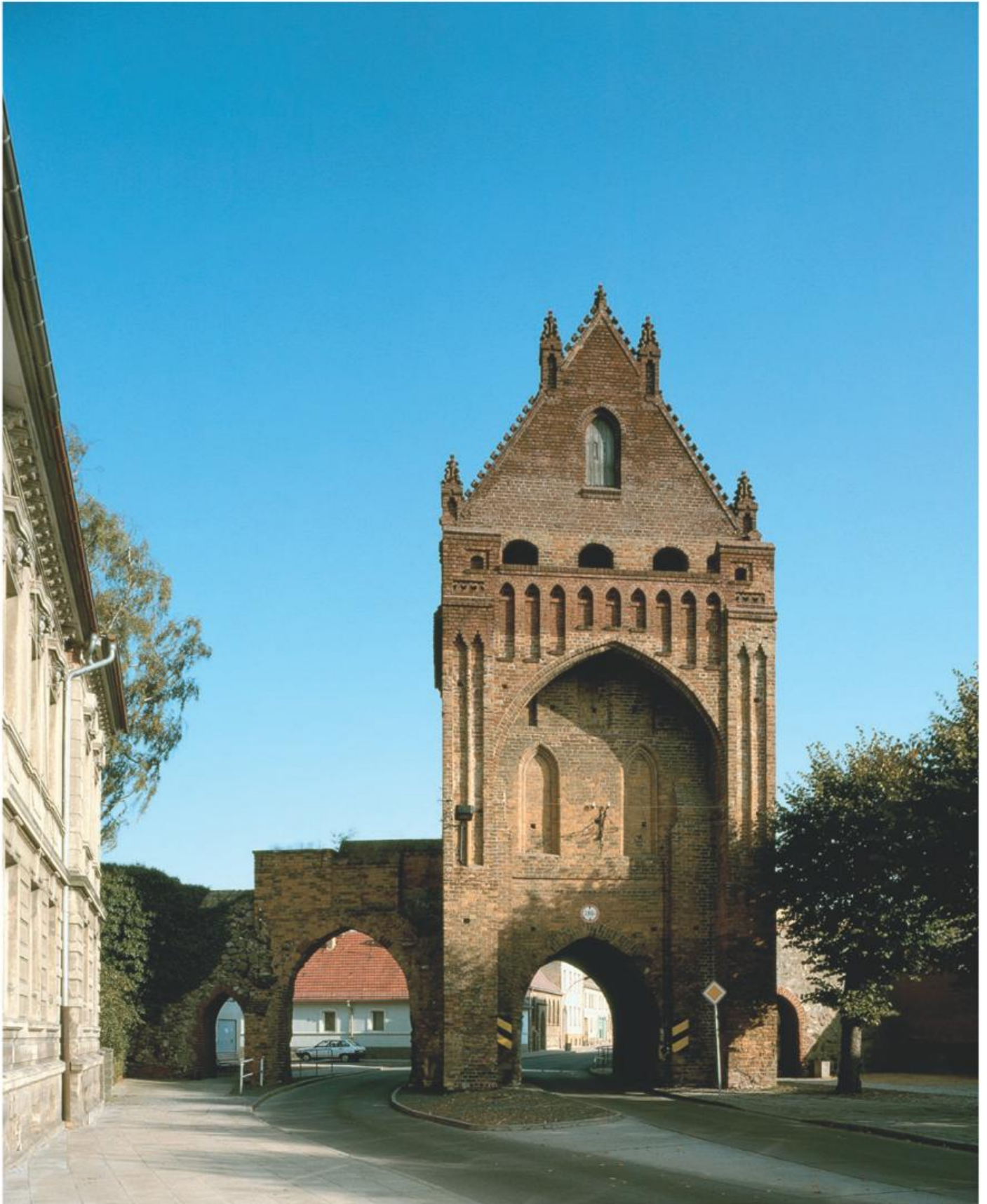
Friedersdorf b. Brenitz (EE). Wahrscheinlich zur Sühne eines Verbrechens wurde das mittelalterliche Steinkreuz gesetzt. Überliefert ist eine zwischenzeitliche Bemalung und Nutzung als Wegweiser.



Wittstock/Dosse (OPR), Gröper Tor. Errichtet um 1450 als Teil der Befestigung der einstigen Bischofsstadt; besonders reich geschmückt die »Stadtseite«.



Brandenburg an der Havel, Altstädtisches Rathaus. Das 1468 (d) errichtete Backsteingebäude beherbergte als mittelalterliches Multifunktionsgebäude Kaufhalle, Gerichtsstätte, Festsaal und Räume der Stadtverwaltung. Wahrzeichen ist der Uhrturm am Markt.



Gransee (OHV), Ruppiner Torturm. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts als Teil der Stadtbefestigung errichtet und mit prächtiger Schauffront ausgestattet.



Neuruppin (OPR), Siechenstraße 4, Hospitalkapelle St. Lazarus. Die 1490 für das Siechenhospital gestiftete Kapelle ist ein wertvolles Zeugnis spätgotischer Baukunst im Ruppiner Land.



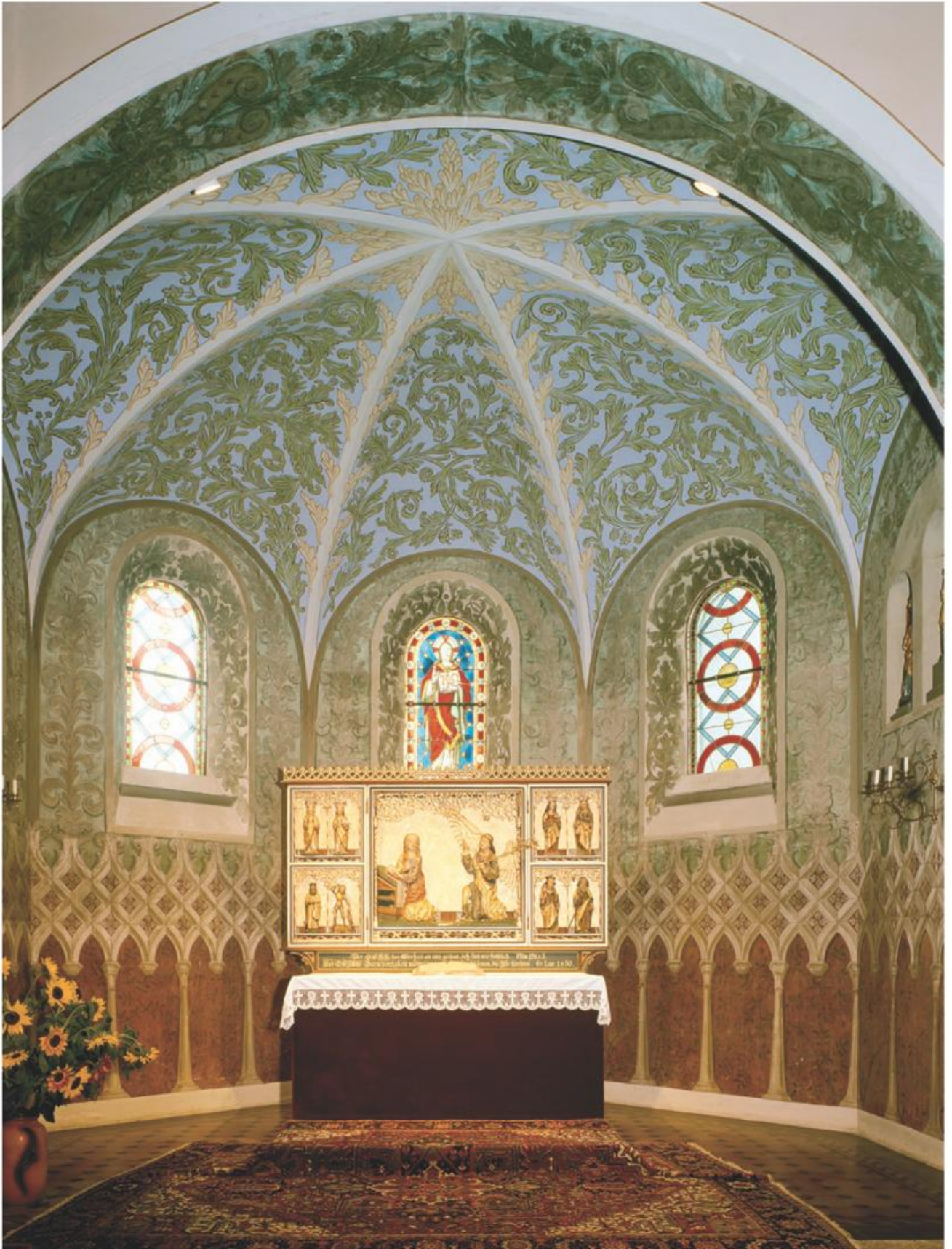
Mittenwalde (LDS), Berliner Tor. Vom spätmittelalterlichen Haupttor ein runder Feldsteinturm erhalten; sein Abschluss mit Zinnenkranz und Kegeldach von 1898. Das Vortor vom Ende des 15. Jahrhunderts mit schönem Ziergiebel flankiert von zwei Rundtürmen. Die Anlage gehört zu den letzten mittelalterlichen Profandenkmalen in der Region.



Jüterbog (TF), Dammtor. Die spätgotische Toranlage stammt aus dem 15. Jahrhundert. Im Vordergrund ist das Außentor zu sehen. Zwingermauern verbinden es mit dem Innentor, von dem der hohe Rundturm erhalten blieb.



Wusterwitz (PM), Deckenmalerei in der Kirche. Von besonderem Wert ist die im Chor der Kirche erhaltene spätgotische, bemalte Holzdecke. Die mit mehrfarbigen Motiven reich gemusterte Schablonenmalerei stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Nach der Sanierung des Dachstuhls erfolgte 2005 die Konservierung der Deckenmalerei.



Wustrau (OPR), Dorfkirche mit Altarretabel vom Ende des 15. Jahrhunderts. Der spätmittelalterliche Bau erhielt im Auftrag der Grafen von Zieten-Schwerin 1883–86 eine neoromanische Apsis und 1911 eine Ausmalung nach Plänen des Provinzialkonservators Georg Büttner. Seit 1987 schrittweise Sanierung.



Wittenberge (PR). Kopflös. Im späten Mittelalter hatten kleine Heiligenfigürchen aus weißem Pfeifenton eine weite Verbreitung. Ihre geringe Größe erlaubte nicht nur die Aufstellung im Haus, sondern auch die Mitnahme in der Kleidung oder einem kleinen Beutel. Typisches Zeichen für diese transportablen Heiligen sind die starke Abnutzung oder das Fehlen von Teilen.



Lübben (Lubin; LDS). Eigentümlich wirkt der spätmittelalterliche »Gesichtskrug« aus Steinzeug. Er wurde um 1500 gefertigt und in einem Badehaus an der Lübbener Stadtmauer geborgen – vermutlich diente er zur Aufbewahrung von Ölen.

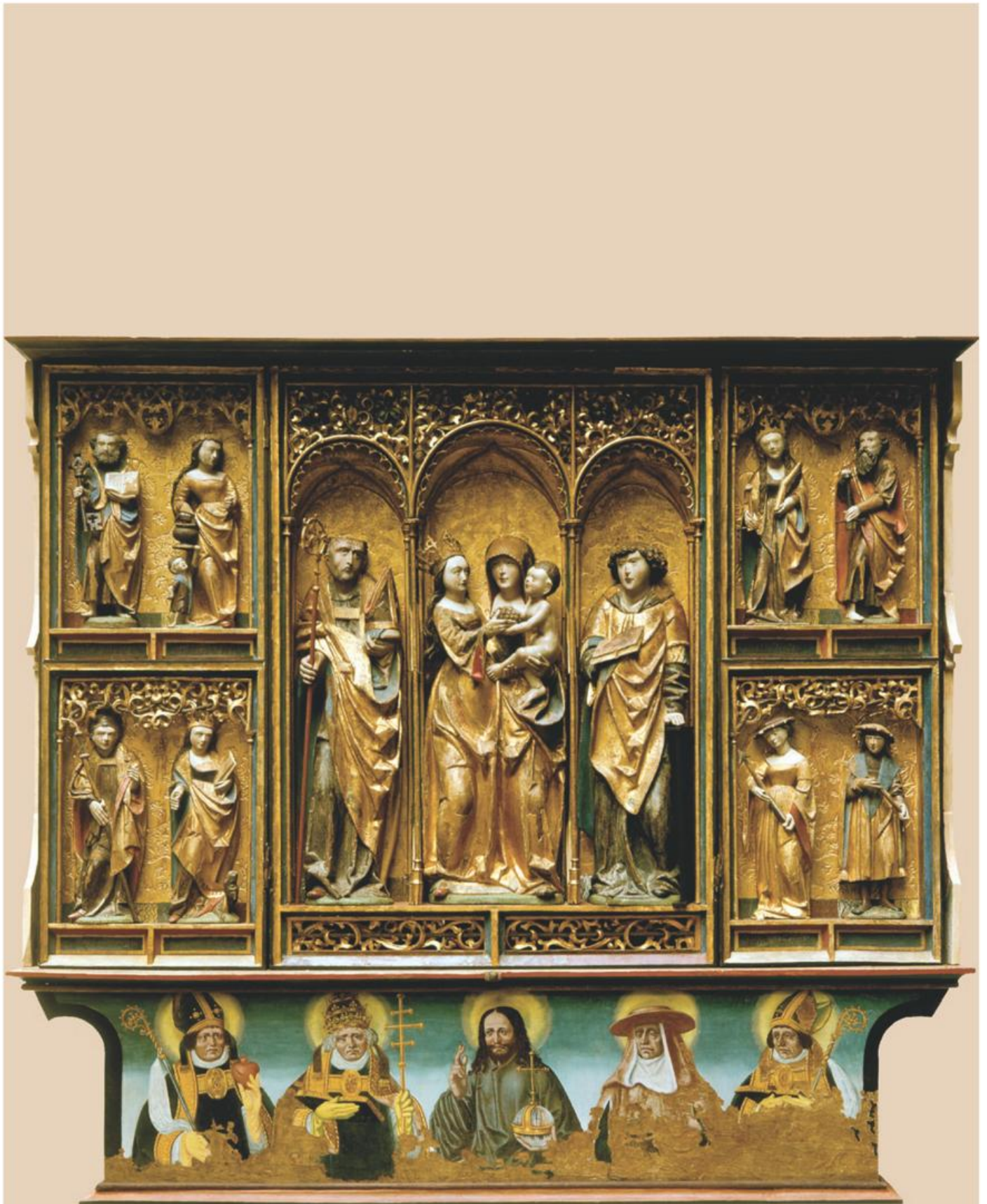


Brandenburg an der Havel, Luftbild mit Bürgerhäusern. Die 1157 von Albrecht dem Bären eingenommene Havelstadt gab der Mark Brandenburg und damit dem jetzigen Land den Namen. Sie entwickelte sich aus den drei Kernen Dominsel, Altstadt und Neustadt. Einzigartig in der Region ist der erhaltene Wohnhausbestand aus allen Epochen seit dem Mittelalter.

Jüterbog (TF), Rathaus. Der auf dem Markt stehende Backsteinbau ist das am besten erhaltene spätmittelalterliche Rathaus im Land. Besonders prächtig ist die mit Zellengewölbe und Wandmalereien geschmückte alte Ratsstube, bis heute Amtssitz des Bürgermeisters.



Grißen (Grešna; SPN), Wehrkirche. Rechteckiger flachgedeckter Feldsteinbau des 15. Jahrhunderts mit quadratischem Westturm, dieser mit vorkragendem Glockengeschoss aus verbrettertem Fachwerk und vierseitiger Spitze, wehrhafter Umbau wohl des 16. Jahrhunderts. Restauriert 1980.



Porep (PR), Dorfkirche, Altaretabel, Anfang 16. Jahrhundert. Das Werk ein außergewöhnliches Beispiel für einen spätgotischen Schnitzaltar in einer Kirche auf dem Lande.



Fürstenwalde/Spree (LOS), Stadtpfarrkirche St. Marien, Sakramentshaus. 1517 aus Cottaer Sandstein gefertigtes Sakramentshaus, am Sockel »F H M« signiert. Das ausgezeichnete spätgotische Bildwerk mit viergeschossigem Aufbau wird Franz Maidburg aus Freiberg (Sachsen) zugeschrieben.



Goldbeck (OPR), Burg. Im Kern wohl 13. Jahrhundert, nach 1548 durch die Adelsfamilie Edle Gans zu Putlitz ausgebaut. Außergewöhnlich vollständig erhaltene ringförmige Burganlage und einer der wenigen mittelalterlichen Adelssitze im ländlichen Bereich.

Großkmehlen (OSL), Schloss und sogenanntes Jägerhaus. Eindrucksvolles von Graben umgebenes Wasserschloss, errichtet Mitte 16. Jahrhundert mit drei runden Ecktürmen, zwei Wirtschaftshöfen und angrenzendem Park. Das Renaissanceschloss und das neben der Zufahrt aufgeführte barocke Jägerhaus unlängst denkmalgerecht saniert.



Freyenstein (OPR), Altes Schloss, 1556 für Curdt von Rohr durch Dominicus Parr erbaut, 1631 größtenteils zerstört. Das Renaissanceschloss zeichnet sich insbesondere durch seinen reichen Terrakottaschmuck aus, vermutlich aus der Lübecker Werkstatt des Statius von Düren.



Königs Wusterhausen (LDS), Schloss. Der Renaissancebau des 16. Jahrhunderts 1683 vom Großen Kurfürsten erworben und umgebaut; 1855–63 zum Jagdschloss Wilhelms I. erweitert und neu ausgestattet. Nach umfangreichen Restaurierungen seit September 2000 wieder museal zugänglich. Die den Schlosshof einfassenden Flügelbauten von 1703.

Fürstlich Drehna (LDS), Wasserschloss. Im Kern eine Burg aus dem 14. Jahrhundert; nach 1560 Ausbau zu einer Vierflügelanlage. Der die Ostfassade beherrschende Torturm mittelalterlich; die ebenfalls abgebildete Nordfassade mit schönen Stufengiebeln der Spätrenaissance. Für 2007 ist nach umfassender Sanierung des Schlosses die Eröffnung eines Hotels geplant.



Perleberg (PR), Großer Markt und Kirchplatz. Eines der eindrucksvollsten Stadtensembles Brandenburgs, das geprägt wird von der Stadtpfarrkirche St. Jakobi, dem Rathaus, der Rolandsfigur und den teilweise noch mittelalterlichen Bürgerhäusern.

Kletzke (PR), Plattenburg. Angelegt Mitte des 12. Jahrhunderts, 1319 erstmals urkundlich erwähnt, im 16. bis 19. Jahrhundert sukzessiver Ausbau von Unter- und Oberburg. Letztere mit dem im Kern spätgotischen ehemaligen Bischofsflügel (Palas) und einem Wohnflügel. Die Oberburg erhielt 1862–65 nach Plänen Friedrich A. Stülers einheitliche Backsteinfassaden und einen Eckturm, der 1883 in neugotischen Formen erhöht wurde.



Neuhausen (PR), Schloss, im Wesentlichen 18. Jahrhundert. In der zweijochigen Kapelle aus dem 16. Jahrhundert eine im Land seltene Renaissance-Ausmalung (um 1560) mit alttestamentlichen Szenen an den Wänden und figürlich-vegetabiler Grotteskenmalerei an der Decke.

Finsterwalde (EE), Stadtpfarrkirche St. Trinitatis. Dreischiffige Emporenhalle mit Westturm und Treppentürmen. Baubeginn 1575 durch M. Piger aus Dresden, Netzgewölbe 1584/93. Schmale Seitenschiffe mit massiv unterwölbten Emporen bestimmen den Raumeindruck der 1911 und 1978 restaurierten Kirche. Sie stellt ein interessantes Zeugnis der Nachgotik und des frühen protestantischen Kirchenbaus dar. Fassadensanierung 2005/06.



Schorbus (Skjarbošć; SPN), Dorfkirche, Altaraufsatz, 1582. Unter Verwendung eines spätgotischen Schnitzretabels vom Ende des 15. Jahrhunderts entstanden. Bemerkenswert ist der gute Erhaltungszustand der in weiten Teilen originalen Farbfassung. 2006 nach umfassender Restaurierung Wiederaufstellung in der sanierten Dorfkirche.



Potsdam. Um 1603 wurde das bemerkenswerte hölzerne Becken im Hof des späteren Potsdamer Stadtschlusses errichtet, daneben sind Reste von hölzernen Brunnen erkennbar.

Potsdam. Pfostengründung und Fundamente des nordöstlichen Eckturms der »Renaissanceburg«, eines Vorgängerbaus des Potsdamer Stadtschlusses.



Oranienburg (OHV). Blick auf ein renaissancezeitliches Tonnengewölbe unter dem Südhof des Schlosses Oranienburg mit mittelalterlichen Fundamenten. Hinten rechts und links sind die Ansätze der Wehrgänge, vorne ist das Auflager der Zugbrücke erkennbar.



Demerthin (PR), Schloss, Hauptportal. Der 1604 errichtete Bau eines der bedeutendsten erhaltenen Renaissanceschlösser in Brandenburg. Der Außenbau in den letzten Jahren umfassend saniert; die Restaurierung des Sitznischenportals 2003 abgeschlossen.



Kletzke (PR), Dorfkirche, Epitaph für Christoper von Quitzow († nach 1580), um 1610. An den Außenseiten und im Inneren der Kirche zahlreiche qualitätvolle Epitaphien und Grabdenkmäler der Gutsbesitzerfamilie von Quitzow.



Großmehlen (OSL), Altaraufsatz in der Kirche. Hauptstück der bedeutenden Kirchengestaltung ist der um 1620 in Renaissanceformen verzierte Altaraufsatz. Dabei fanden zwei übereinander stehende spätgotische Schnitzretabel aus einer Brüsseler Werkstatt (J. Borman) um 1520 Verwendung. Im Jahre 2004 konnte die umfassende Restaurierung des Retabels abgeschlossen werden.



Waltersdorf (LDS), Dorfkirche, Altaraufsatz. Dreigeschossiger Ädikulaaufbau in Renaissanceformen, 17. Jahrhundert, später mehrfach überarbeitet. Bei der 2005 erfolgten umfassenden Restaurierung wurden die zwischenzeitlich ausgebauten originalen Gemälde und Figuren wieder eingesetzt und ihre Farbigkeit wiederhergestellt.



Arnsnesta (EE), Dorfkirche. Der Mitte des 17. Jahrhunderts errichtete, vergleichsweise große Bau gehört zu den ältesten Fachwerkkirchen des Landes. Der auffällige Turm 1748 neu aufgeführt. Der Innenraum mit bauzeitlicher Hufeisenempore 1914/15 einheitlich in hellen Farben gefasst.



Caputh (PM), Schloss. Das 1662 errichtete und ab 1671 für die Kurfürstin Dorothea ausgebautе Schloss Caputh gehört zu den wenigen erhaltenen Zeugnissen brandenburgisch-preußischer Baukunst des 17. Jahrhunderts und ist eines der architektonischen Highlights der Region.

Menkin (UM), Dorfkirche. Entstanden in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts als Feldsteinbau mit schiffsbreitem Westturm; 1623–42 durchgreifend erneuert. Das Innere beherbergt eine ungewöhnlich vollständig erhaltene Renaissanceausstattung des 16. und 17. Jahrhunderts.



Doberlug-Kirchhain (EE), Schloss. Vierflügelige Anlage mit Innenhof. 1547 erster Ausbau des Abtshauses des einstigen Zisterzienserklosters, 1628–35 Erweiterung zum kurfürstlich-sächsischen Jagdschloss. 1661–76 Umbau zur heutigen Schlossanlage unter Beibehaltung der vorgefundenen Architektursprache durch Herzog Christian von Sachsen-Merseburg als Nebenresidenz. Fassadenbetonung durch imposante Schweifgiebel ähnlich dem Merseburger Schloss. Kontinuierliche Sanierung seit 1994.



Luckau (LDS), Nikolaikirche. Mit dem großen Altaraufsatz von Abraham Jäger aus Doberlug – die Gemälde schuf Christoph Krause aus Großenhain – erhielt der nach dem Brand von 1644 vollständig neu ausgestattete barocke Kirchenraum 1670 seinen Höhepunkt. Nach Abschluss der Instandsetzung des Kirchenbaus erfolgte 2001–05 seine umfassende Restaurierung.



Neustadt/Dosse (OPR), Stadtkirche, 1673–96 von Anton Reinhardt. Besonders frühes Beispiel einer Zentralkirche in der Mark und Zeugnis für das Wirken des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Homburg («Prinz von Homburg»).



Krieschow (Ksiśow; SPN), Dorfkirche, Altaraufsatz. 1680 in der Werkstatt des Kunsttischlers Georg Wolschke aus Calau entstanden. Von besonderer Bedeutung ist der in reichem Spätrenaissancedekor verzierte mehrgeschossige Aufbau wegen seiner gut erhaltenen Farbfassung aus der Entstehungszeit. Die Restaurierung konnte 2005 abgeschlossen werden.



Frankfurt (Oder), Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße 11, Junkerhaus, seit 1957 Museum Viadrina. Ab 1678 Ausbau eines verfallenen kurfürstlichen Gebäudes unter Cornelis Ryckwaert und Anfügung des oderseitigen Pavillons. Seit 1682 Ausstattung der Innenräume mit äußerst prachtvollen Stuckdecken durch Giovanni B. Tornelli, Giovanni Simonetti und Giovanni Belloni. 1987–2003 umfassende Sanierungsarbeiten und Rekonstruktion der historischen Fassadengestaltung.



Cottbus (Chósebusz), Altmarkt 24. Die Bauten der traditionsreichen Löwenapotheke gehören zu den letzten in Cottbus, die vom Keller bis zum Dachwerk Bausubstanz aus dem zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts bzw. späten 17. Jahrhunderts bewahrt haben und damit eindrucksvoll Konstruktionsweisen dieser Zeit dokumentieren. Besonders interessant das Vorderhaus mit dem mächtigen, von einer Hygieiafigur bekrönten Staffelgiebel.



Wusterhausen/Dosse (OPR), Kyritzer Straße 4 und 6. Die in den letzten Jahren sanierten Wohnbauten sind Teil einer im späten 17. Jahrhundert entstandenen Häuserzeile dieser märkischen »Ackerbürgerstadt«.

Potsdam, Breite Straße, Marstall. 1685 von Johann A. Nering als Orangerie errichtet, 1746–48 durch Wenzeslaus v. Knobelsdorff zum königlichen Marstall umgebaut und vergrößert, Figuren von Friedrich Chr. Glume. Die Kriegeruine – letztes Relikt des Schlossensembles – wurde 1977 zum Filmmuseum umgebaut und dadurch gerettet.



Schönberg (OPR), Dorfkirche, 1689 erbaut, 1933/34 durch Erich Kistenmacher ausgemalt. Eine der wenigen Ruppiner Fachwerkkirchen des 17. Jahrhunderts, die sich zudem durch eine qualitativvolle Ausmalung auszeichnet.



Groß Rietz (LOS), Nebenstraße 4, Schloss und Schlosspark. 1693/1700 für Hans Georg von der Marwitz von Cornelis Ryckwaert erbautes Barockschloss mit dreiläufiger Treppenanlage und reichen Stuckdecken. Herausragendes Beispiel der barocken Baukunst im Land Brandenburg. Seit 1995 Sanierung durch die Brandenburgische Schlösser GmbH. Schlosspark in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Landschaftspark umgestaltet.

Oranienburg (OHV), Schloss. Unter Einbeziehung von Vorgängerbauten 1689–1711 durch Johann A. Nering, Martin Grünberg und Johann F. Eosander von Göthe zur H-förmigen Schlossanlage ausgebaut. Glanzvolles Beispiel kurfürstlicher Baukunst und neben dem Schloss Charlottenburg eines der Hauptwerke Nerings.



Reuden (Rudna; OSL), Gutskapelle. Der reizvolle Zentralbau von 1729 für den Gutsherrn O. B. Borcke nordwestlich des Gutshofs auf einer sanften Anhöhe errichtet. 1861 Laterne hinzugefügt; 1997 Bauhülle restauriert.

Plänitz (OPR), Dorfkirche, 1709. Grundlegende Sanierung 1994–98. Bemerkenswertes Detail des anscheinlichen Fachwerkbaus sind seine durchgehenden Holzstützen mit abschließenden Kapitellen.



Caputh (PM), Schloss, Sommerspeisesaal. Der kreuzkappengewölbte Raum wurde um 1720 für Friedrich Wilhelm I. vollständig mit holländischen Fayence-Fliesen verkleidet – eine hinreißende, in Deutschland sehr seltene Raumgestaltung der Barockzeit.





Calau (Kalawa; OSL), Burgplatz 6, sogenanntes Burglehenhaus. Großzügiger zweigeschossiger Putzbau von 5 : 3 Achsen unter Walmdach in unmittelbarer Nachbarschaft mittelalterlicher Burgreste und zu Fragmenten der Stadtmauer. Inschriftlich 1716, im Kern jedoch älter, nachgewiesen 1684 (d).



Potsdam, Sternstraße/Lindenallee, Jagdschloss Stern, 1730–32. Pierre de Gayette (?) errichtete am großen Stern in der Parforceheide südöstlich der Stadt den einzigen Schlossneubau des sparsamen, aber jagdbegeisterten Friedrich Wilhelm I. in der Art holländischer Bürgerhäuser. Kurz darauf entstand das Holländische Viertel.

Potsdam, Holländisches Viertel, 1737–42, Andreas Berger, Jan Boumann, Pierre de Gayette. In den 1970er Jahren drohte dem einzigen erhaltenen Ensemble barocker Bürgerhäuser holländischer Bauart außerhalb der Niederlande der Totalabriss. 1980 begann die Sanierung, die seit 1990 intensiviert wurde aber bis heute nicht abgeschlossen ist.



Dahme/Mark (TF), Hospitalkirche. Die 1732–37 durch Johann Ch. Schütze zur Hospitalkirche umgebaute gotische Karmeliter-Klosterkirche wurde 1999/2000 unter Erhaltung historischer Außenputze restauriert.

Heiligengrabe (OPR), Kloster Stift zum Heiligen Grabe. Das einzigartige Ensemble der barocken Stiftsdamenhäuser am Damenplatz wird gegenwärtig umfassend instandgesetzt.



Rheinsberg (OPR), Schloss und Park. Die zwischen 1734 und 1802 für Kronprinz Friedrich und Prinz Heinrich geschaffenen Schloss- und Parkanlagen sind das Werk bedeutender Baumeister und Künstler, darunter Knobelsdorff, Glume, Pesne und Langhans. Bereits vor 1990 begannen ihre umfassende Restaurierung und Wiederherstellung.

Wiepersdorf (TF), Gutshaus, ab 1734. Das »Schloss« ist als Wohnsitz des Dichterpaares Bettina und Achim von Arnim bekannt. Namhafte Schriftsteller wirkten hier auch nach dem Zweiten Weltkrieg, als in Wiepersdorf eine Arbeits- und Erholungsstätte für Künstler eingerichtet worden war. Nach Übernahme durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz fand 2006 die Wiedereröffnung als Künstlerhaus statt.



Meseberg (OHV), Schloss, erbaut 1738–39 für Hermann Graf von Wartensleben, vermutlich durch Baumeister Muntherus, ab 1774 für Christian Ludwig Kaphengst ausgestattet. Seit 1993 umfassende Restaurierung. Das besonders stattliche Beispiel barocker Herrenhausarchitektur wird derzeit zum Gästehaus der Bundesregierung ausgebaut.

Altwiezen (MOL), Dorfanlage mit Bauernhäusern. Das alte Fischerdorf im Oderbruch erhielt seine heutige Form als doppeltes Platzdorf mit dem 1736 erfolgten Wiederaufbau nach verheerendem Oderhochwasser. Dabei wurden die zuvor giebelständigen Fachwerkhäuser teilweise durch traufständige Wohnhäuser ersetzt.



Rathenow (HVL), Denkmal für den Kurfürsten Friedrich Wilhelm, 1736–38 von Johann Georg Glume d. Ä. Auf dem Schleusenplatz in der barocken Neustadt steht eines der bedeutendsten Barockdenkmäler Brandenburg-Preußens. Figuren gefesselter Sklaven am Sockel symbolisieren die Macht des in der Tracht römischer Kaiser dargestellten Großen Kurfürsten.



Neuhausen (PR), Schloss, 1373 markgräflische Feste genannt, 1738 für Gebhardt von Winterfeldt unter Einbeziehung mittelalterlicher Bausubstanz neu gebaut. In der Kapelle eine Renaissance-Ausmalung des 16. Jahrhunderts.

Potsdam, Friedrich-Ebert-Straße 17, Große Stadtschule, 1738/39 von Pierre de Gayette (?). Die Schule – auch »Grande Ecole« genannt – wurde im Zuge des Ausbaus Potsdams zur Garnisonsstadt errichtet. In zwei Klassen erhielten die Schüler hier Unterricht von zwei Lehrern.



Martinskirchen (EE), Hauptstraße 2, Festsaal des Schlosses. Den zweigeschossigen, festlich repräsentativen Marmorsaal beschließt eines der vortrefflichsten Deckengemälde des Dresdener Rokoko. Das Stefano Torelli zugeschriebene Bild zeigt Diana mit ihrem Jagdgefolge.

Martinskirchen (EE), Hauptstraße 2. Der Schlossbau erfolgte 1741–56 durch Graf Friedrich Wilhelm von Brühl, Landeshauptmann der Niederlausitz, Bruder des sächsischen Ministers Graf Heinrich von Brühl. Er gilt als ambitioniertes Frühwerk des Hofbaumeisters Friedrich A. Krubsacius. Sanierung und Restaurierung 1995–2005 durch die Brandenburgische Schlösser GmbH.



Potsdam, Park Sanssouci, Schloss und Weinbergterrassen. Für König Friedrich II. ab 1744 angelegte Weinbergterrassen mit dem 1745–47 von Georg W. v. Knobelsdorff errichteten Schloss Sanssouci auf dem oberen Plateau und dem Hauptparterre des Lustgartens vor der untersten Terrasse. Umfassende Restaurierung der Terrassenanlage in den 1980er Jahren.



Potsdam, Park Sanssouci, Chinesisches Haus, 1754–56 nach Angaben Friedrichs II. von Johann G. Büring. Die märchenhaften Figuren, 1755/56 von Johann P. Benckert und Johann G. Heymüller, erstrahlen seit der jüngsten Restaurierung in den 1990er Jahren wieder in goldenem Glanz.



Potsdam, Park Sanssouci, Neues Palais, 1763–69 von Johann G. Büding und Heinrich L. Manger. Erste Entwürfe für diese machtvolle Demonstration des Bauherrn Friedrich II. nach dem mit viel Fortüne gewonnenen Siebenjährigen Krieg lagen schon 1755/56 vor. Die mit großem barockem Pathos den Kriegs- und Friedensfürsten verherrlichende, überreiche bauplastische Ausstattung stammt von Johann P. Benckert, Johann G. Heymüller, Johann Chr. Wohler sowie den Gebrüdern Rantz.

Potsdam, Park Sanssouci, Communs am Neuen Palais, 1766–69 von Karl v. Gontard. Die ehemaligen Wirtschafts- und Unterkunftsbauten für die Dienerschaft – heute Hauptverwaltung der Potsdamer Universität – geben dem westlichen Vorplatz vor dem größten erhaltenen Hohenzollernschloss das Gepräge barocker Triumpharchitektur.



Templin (UM), Rathaus. 1746–51 nach Plänen von Karl S. Schmidt und Johann G. Kemmeter auf dem Marktplatz errichtet. Zwei kriegszerstörte Achsen wurden 1963–65 wiederhergestellt. 1991–98 erfolgte die letzte durchgreifende Instandsetzung.



Reitwein (MOL). »... durch diese hohle Gasse ...« Tief eingeschnitten hat sich der Hohlweg bei Reitwein, der Jahrhunderte lang als wichtige Verkehrsstrasse genutzt wurde und so zu einem Denkmal brandenburgischer Verkehrsgeschichte wurde.

Potsdam. Das solide Fundament aus hölzernen Stützpfeilern wurde bei der Abtragung der Nedlitzer Nordbrücke freigelegt.

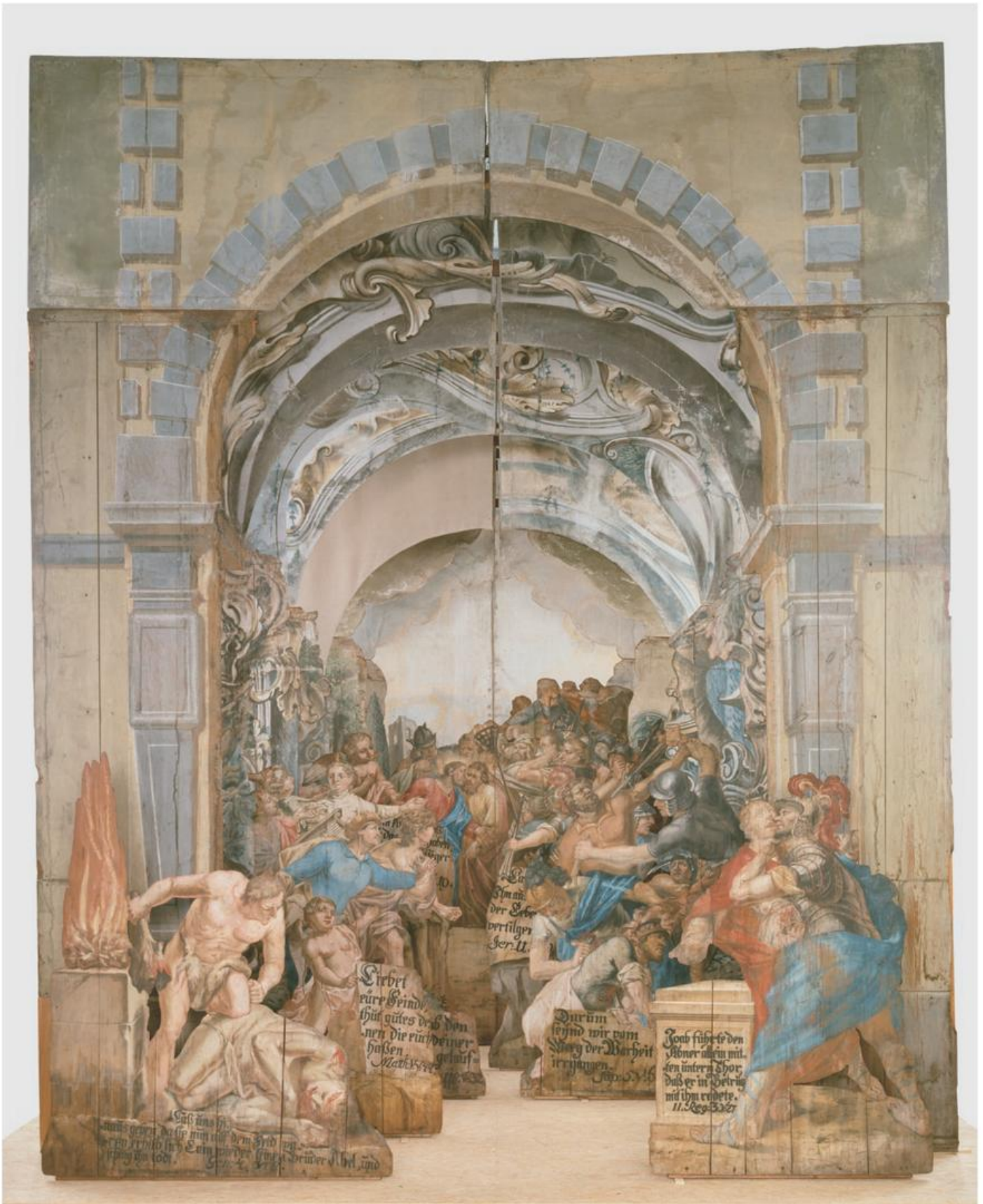


Luckau (LDS), Markplatz 29–33, schönes, in den 1990er Jahren restauriertes Platzensemble mit prägnanten frühbarocken Giebelhäusern, davon Nr. 30 (1718) und Nr. 32 (1695) mit prächtigen, unter Mitwirkung italienischer Künstler reich stuckierten Fassaden. Nr. 29 mit dem hohen Volutengiebel besonders prägnant im Stadtbild.

Neuzelle (LOS), Klostersgarten. Um 1755 aufwendige barocke Neugestaltung eines vorhandenen älteren Gartens mit Terrassen, Treillagen, Hecken, Wasserbassin und Neubau einer Orangerie. Nach der Säkularisation des Klosters ab 1817 Lehrerseminar; 1844/45 Umbau der Orangerie zu einer Turnhalle. Ab 1999 Wiederherstellung der Orangerie und der barocken Struktur des Gartens in einem ersten Restaurierungsabschnitt.



Neuzelle (LOS), Klosterkirche, Inneres nach Osten. Gotischer Kernbau von 1515 einschließlich der Gewölbe erhalten, 1654–58 durch Einhängung einer Holztonnendecke überformt; 1736–41 Anfügung des Altarraums. Ausgestaltung durch Giovanni B. Cometa (Stuckarbeiten) und die Maler Giovanni Vanetti und Georg W. Neunhertz. Hochaltar von Johann W. Hennevogel aus Wessobrunn, Altarblatt Willmann-Schule. 1741 geweiht, Restaurierungen 1909, 1970–90.



Neuzelle (LOS), »Das Heilige Grab«. Um 1750 durch Joseph F. Seyfried zur periodischen Aufstellung in der Klosterkirche geschaffen. Der nach Umfang und Erhaltungszustand einzigartige Bestand aus bemalten Figurinen, Holz- und Leinwandkulissen umfasst fünf Bühnenbilder und fünfzehn Bildszenen zur Darstellung des Evangeliums. Bis 2004 konnte ein vollständiges Bühnenbild »im Garten« und eine Szene »der Judaskuss« konserviert und für ein Jahr im Refektorium des Klosters aufgestellt werden. Die Bearbeitung des restlichen Bestandes steht noch aus.



Illmersdorf (SPN), Mumien in der Gruft der 1742 errichteten Kirche; hier Kaspar Ernst von Normann (1696–1748) und seine Tochter Caroline Louise von Schönberg (1740–1821). Bemerkenswert sind die gut erhaltenen Kleider und Uniformen. 2001 wurde die Gruftanlage für die Präsentation der gereinigten Mumien hergerichtet.





Potsdam, Jüdischer Friedhof. Der 1743 angelegte Friedhof mit Erweiterungen von 1874, 1910 und 1920 ist heute der größte Jüdische Friedhof im Land Brandenburg. Grabsteine aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind zahlreich vorhanden, darunter die ältesten mit ausschließlich hebräischen Inschriften.

Cottbus (Chósebuz), Gertraudenstraße 1, Pfarrhaus. Um 1718 als Fachwerkbau errichtet; bereits 1746/47 die Vorderfront und die Giebel des Hauses massiv erneuert und verputzt. 2002 konnte die Sanierung des stattlichen barocken Gebäudes mit besonders vielschichtiger bau- wie stadthistorischer Aussagekraft beendet werden.



Stülpe (TF), Schloss. Errichtet 1754 anstelle eines kleineren Renaissance-Baus. Der stattliche, durch Pilaster gegliederte Bau ist ein typisches märkisches Gutshaus des 18. Jahrhunderts. Nachdem er 1999 durch einen Brand beschädigt wurde, fand eine umfassende Sanierung statt.

Wuschewier (MOL), Oderbruchstraße 10, Kolonistenhaus. Das 1757 mit dem Dorf vollendete Wohnstallhaus einer 30 Morgen umfassenden Kolonistenstelle ist seit 2001 wieder bewohnt. Als ein seltenes Zeugnis der Gründungszeit blieb auch der Fachwerk-Mantelschornstein über der ehemaligen Schwarzen Küche bewahrt.



Pillgram (LOS), Biegener Straße 3, Vorlaubenhaus. Dorfkrug und Ausspanne mit mächtigem Strohdach, Mitte 18. Jahrhundert, eine eindrucksvolle ländliche Bauform der Mark. Die Nutzung als Heimattube ermöglichte eine Restaurierung 1991–93 unter Beibehaltung vieler ursprünglicher Baudetails.

Unbesandten (PR), Am Elbdeich 4, Niederdeutsches Hallenhaus. Wohl im 18. oder frühen 19. Jahrhundert direkt hinter dem Elbdeich als Zweistöcker-Hallenhaus mit Reetdach errichtet. Durch jahrelangen Leerstand in seinem Bestand bedroht, konnte es 1996–2003 mit traditionellen Baumaterialien und Bautechniken mustergültig instandgesetzt werden.



Peitz (Picnjow; SPN), Herrenhaus »Luisenruh«. Eingeschossiger Bau unter Mansardwalmdach, 1776/77 für den Peitzer Amtmann E. B. Giesel errichtet. Gestaltet in den in der Provinz seltenen Formen des friderizianischen Barocks Potsdamer Prägung. Restauriert 1995–98.

Potsdam, Bäckerstraße, Bürgerhäuser. Das Potsdam des 18. Jahrhunderts war nicht nur eine Stadt der Reichen: Behagliches Wohnen ermöglichten auch mehrere Hundert neue oder erneuerte kleinere Bürgerhäuser – hier eine Zeile der 1770er Jahre von Georg Chr. Unger, Stuckzier Constantin Ph. G. Sartori und Johann M. Merck. Sanierung seit 2000.



Potsdam, Park Sanssouci, Freundschaftstempel, 1768–70 nach Ideen Friedrichs II. von Karl von Gontard. Der kleine Monopteros ist dem Andenken an die geliebte Schwester des Königs, Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth († 1758), gewidmet.



Potsdam, Lindenstraße 34a, Militärwaisenhaus, 1771–78, Karl v. Gontard. Der Mittelpavillon fügt mit dem aufgesetzten Tempietto der Stadtsilhouette einen markanten Bezugspunkt hinzu. 2000–04 Restaurierung der mehrflügeligen Gesamtanlage mit Wiederherstellung des kriegszerstörten Tempelchens.



Schwedt/Oder (UM), französisch-reformierte Kirche. Entstanden 1777–79 nach Entwurf von Georg Wilhelm Berlischky im Auftrag des Schwedter Markgrafen Friedrich Wilhelm. Der kleine Zentralbau auf ovalem Grundriss folgt stilistisch den Formen der Berliner Barockbauschule. Er dient seit 1984 als Konzerthalle.



Garzau (MOL), Pyramide im Park. Innerhalb des ab 1780 für Graf Friedrich C. von Schmettau angelegten Landschaftsparks befindet sich diese Feldsteinpyramide; umfassende Restaurierung 2006.

Potsdam, Neuer Garten, Orangerie mit Blumengarten. Für König Friedrich Wilhelm II. 1787–97 von Johann A. Eyserbeck d. J. angelegter Park, 1816–25 durch Peter J. Lenné umgestaltet. Im Park die Orangerie von 1791/92 mit südlich vorgelagertem Blumengarten (Anlage 1960er Jahre).



Paretz (HVL), Schloss. Das 1797 nach einem Entwurf von David Gilly als Sommersitz für König Friedrich Wilhelm III. und seine populäre Gemahlin Luise errichtete Schloss war 1947/48 entstellend umgebaut worden. Nach seiner Restaurierung erstrahlt es heute wieder in seinem alten Glanz.

Neuruppin (OPR), Rudolf-Breitscheid-Straße. Charakteristische Häuserzeile in der nach dem Brand von 1787 nach Vorgaben des preußischen Oberbaudepartements planmäßig wiederaufgebauten Stadt.



Paretz (HVL), Kirche. Im Kern ein gotischer Feldsteinbau, wurde die Kirche 1797/98 im Zuge der Umformung von Paretz vom Bauern- zum Gutsdorf in neugotischen Formen umgestaltet. Mit ihrem hoch aufragenden, markanten Turm gehört sie zu den frühesten Bauten der Neugotik im Land.



Potsdam, Neuer Garten, Orangerie, 1791/92 von Andreas L. Krüger nach Plänen von Carl G. Langhans. Für die ägyptisierende Vorhalle der Orangerie verwendete Langhans ein Motiv des von Claude N. Ledoux 1772 fertiggestellten Wohnhauses der Mademoiselle Guimard in Paris, das er auf seiner Frankreichreise gezeichnet hatte.



Neuruppin (OPR), Pfarrkirche St. Marien, 1801–06 von Philipp Bernard François Berson errichtet. Der heute als Veranstaltungszentrum genutzte Bau ist ein Hauptwerk des frühen Klassizismus in Preußen und die größte erhaltene Quersaalkirche in Berlin-Brandenburg.



Hoppenrade (OHV), Schloss, 1724 für Domprobst Joachim Heinrich von Bredow errichtet, um 1800 für Luise Charlotte Henriette von Kraut ausgebaut. Ab 1993 Sanierung, 2000 Förderpreis. Die malerische Anlage von einem Landschaftspark umgeben.

Nottekanal zwischen Mellensee und Königs Wusterhausen (TF/LDS). Erster künstlicher Schifffahrtsweg in der Mark, um 1555 auf Veranlassung von Kurfürst Joachim II. durch Ausbau des Nottefließes angelegt. Diente ursprünglich der Versorgung von Berlin mit Gips aus den Lagerstätten bei Sperenberg. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts erneuter Ausbau als industrieller Verkehrsweg; heute signifikantes Element der brandenburgischen Kulturlandschaft.



Lüdersdorf (BAR), Dorfstraße 40, »Loewinghus«. Das Vorlaubenhaus wurde um 1816 errichtet und 1995–99 teilsaniert. Es zählt zu den letzten Vertretern eines Wohnhaustyps, der früher viele Dorfbilder der Region prägte, inzwischen aber nur noch selten anzutreffen ist.

Neureetz (MOL), Adlig Reetz 29, Wohnhaus mit Vorgarten. Das 1815 als Fachwerkbau errichtete Wohnhaus eines Kleinkolonisten hat wie auf fast allen Grundstücken des 1756 gegründeten Ortes im Oderbruch die einheitlich gestalteten Vorgärten mit ornamental gestalteten Blumenbeeinfassungen aus Buchsbaumhecken bewahrt.



Schönewalde (EE), Paltockmühle. 1815 in Egsdorf bei Baruth als Bockwindmühle errichtet, 1940 demontiert und nach Schönewalde gebracht. Hier als Paltockwindmühle wieder aufgebaut, 1941–72 in Betrieb, 1992 saniert.



Großbeeren (TF), Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht bei Großbeeren von 1813, aufgestellt 1817. Eine der zahlreichen gusseisernen Fialen, die nach einem Entwurf von Schinkel – gleichsam ein Vorläufer des großen Denkmals auf dem Kreuzberg in Berlin von 1817–23 – in der Königlichen Eisengießerei Berlin hergestellt wurden und überall im Land zur Aufstellung kamen.



Lübbenau/Spreewald (Lubnjow/Blota; OSL), Schloss. Klassizistisches Erscheinungsbild 1817–20 von Karl A. B. Siegel, neuromanische Türme auf quadratischem Grundriss 1839 von Homann. Großzügige Anlage mit nach 1820 angelegtem Landschaftspark, darin die Orangerie (um 1820), Kanzlei (1745–48) sowie Remise und Marstall (1744–46).

Lübbenau/Spreewald (Lubnjow/Blota; OSL), Orangerie, um 1820. Von dieser der großzügig durchfensterten Südseite abgewandten Sicht her erinnert der Bau an frühklassizistische Bäderarchitektur Weinbrennerscher Prägung.



Neuhardenberg (MOL), Schloss- und Parkanlage. 1822 wurde die Schlossanlage unter Staatskanzler Karl A. Fürst v. Hardenberg nach Umbau durch Karl F. Schinkel vollendet. 1821–25 Umgestaltung der früheren landschaftlichen Parkanlage unter Mitwirkung von Peter J. Lenné, dem Fürsten Hermann L. H. von Pückler-Muskau (Schwiegersohn des Staatskanzlers) und dem englischen Gartenkünstler John A. Repton. Im Park steht das älteste Marmordenkmal Friedrichs II. von 1792. 1998–2001 umfassende Wiederherstellung des zum Hotel erweiterten Schlosskomplexes und der Parkanlage.

Lehde (Ledy; SPN), An der Grobla 5. Der unmittelbar an einem Spreewaldfließ aufgeführte Blockbau laut Inschrift 1827 für einen Christian Döring errichtet. Das bauzeitliche Innere weitgehend verloren.



Lebusa (EE), Bockwindmühle. Nachweisbarer Mühlenstandort von 1555. Bockwindmühle vermutlich ab 1827 am Standort, seitdem mehrfach umgebaut und erneuert. 1969 stillgelegt, 1977 saniert, u. a. Neumontage der Flügel.

Straupitz (Tšupc; LDS), Dorfkirche. Die Hallenkirche im Rundbogenstil mit zwei quadratischen Ecktürmen nach einem vereinfachten Entwurf Karl F. Schinkels von 1828–32 errichtet. Zuletzt 1992–95 restauriert. Der Sakralbau mit großartiger Fernwirkung gehört zu den Hauptwerken Schinkels im ländlichen Kirchenbau. Blick in den Innenraum nach Osten.



Straupitz (Tšup; LDS), Dorfkirche. Die Hallenkirche im Rundbogenstil mit zwei quadratischen Ecktürmen nach einem vereinfachten Entwurf Karl F. Schinkels von 1828–32 errichtet. Zuletzt 1992–95 restauriert. Der Sakralbau mit großartiger Fernwirkung gehört zu den Hauptwerken Schinkels im ländlichen Kirchenbau.



Potsdam, Park Sanssouci, Schloss Charlottenhof. 1826–28 von Karl F. Schinkel als Umbau eines Gutshauses von Johann G. Büding, in steter Diskussion mit Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) bis in die 1840er Jahre eingerichtet. In kongenialer Weise mit Peter J. Lennés Gartengestaltung wirkt das Schösschen als arkadische Reminiszenz an die antiken Villenbauten eines Plinius.

Potsdam, Park Sanssouci, Pergola am Schloss Charlottenhof. Die von Karl F. Schinkel und Peter J. Lenné zusammen mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV.) hinter dem Schloss konzipierte Terrasse wird im Süden seit 1840 durch eine weinumrankte Pergola begrenzt. Die Anlage folgt dem Vorbild der Villa Albani in Rom.



Potsdam, Park Sanssouci, Römische Bäder, 1829–36 von Karl F. Schinkel und Ludwig Persius. Das kleine Ensemble mit dem Hofgärtnerhaus im Stil norditalienischer Landhäuser, dem als Tempel gestalteten Teepavillon und dem angegliederten Bädertrakt diente vor allem der Aufnahme bedeutender Antikenkopien, darunter einem von Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) auf seiner Italienreise 1828 angekauften Fußbodenmosaik aus der Casa del Fauno in Pompeji.

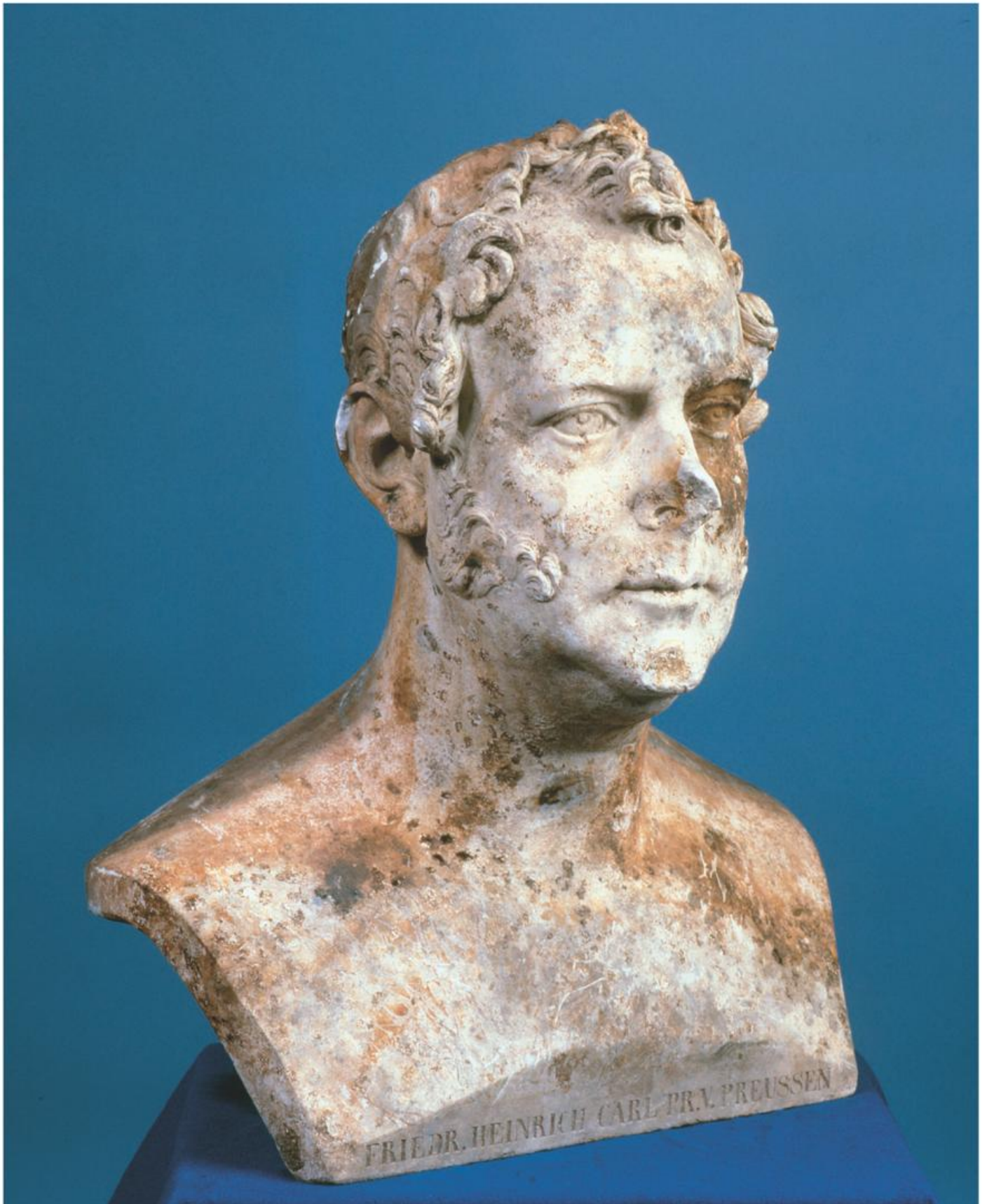


Bülowssiege, Fürstenwerder (UM), Gutshaus. Teil des Vorwerks Bülowssiege, das 1829 durch den General der Befreiungskriege Graf Hermann von Schwerin als Teil seines Ritterguts Wolfshagen angelegt und 1833 nach ihm benannt wurde. Die Anlage umfasst mehrere Feldsteinbauten mit gotisierendem Dekor. Das Gutshaus wurde Ende der 1990er Jahre saniert.

Wolfshagen (UM), Fischerhaus. 1832 am östlichen Parkeingang als kleiner Spaltsteinbau mit neugotischer Backsteingliederung und Bohlenbinderdach errichtet. Das Haus ist Teil des 1828–58 durch Graf Hermann von Schwerin anspruchsvoll umgestalteten Gutskomplexes.



Peitz (Picnjow; SPN), Hüttenwerk, bestehend seit dem 16. Jahrhundert. Der 1831 in Betrieb genommene Kupolofen ist ein Schachtofen, in dem Metalle geschmolzen werden. Hier entsteht durch Einschmelzen von Eisengussbruch Gusseisen. Der etwa 10 m hohe Ofen ähnelt in Aufbau und Funktionsweise einem Hochofen, ist jedoch aufgrund seiner geringeren Temperaturleistung nicht geeignet, Erz aususchmelzen.



Unteruckersee bei Prenzlau (UM). Der Prinz aus dem See: Bei Bauarbeiten im Uferbereich des Unteruckersees wurde die marmorne Büste des Preußenprinzen Friedrich Heinrich Carl freigelegt. Einer Inschrift auf der Rückseite ist der Künstler zu entnehmen: Christian Daniel Rauch schuf sie im Jahr 1830 in Rom.



Wolfshagen (UM), Königssäule. Backsteinobelisk von 1834, errichtet im Auftrag des Grafen Hermann von Schwerin anlässlich eines gegen den König gewonnenen Rechtsstreits und zugleich als Denkmal an die Einführung der Stein-Hardenbergschen Reformen. Putzspiegel mit Inschriften sowie Bleigussreliefs und Wappenschmuck am Obelisk nehmen darauf Bezug.

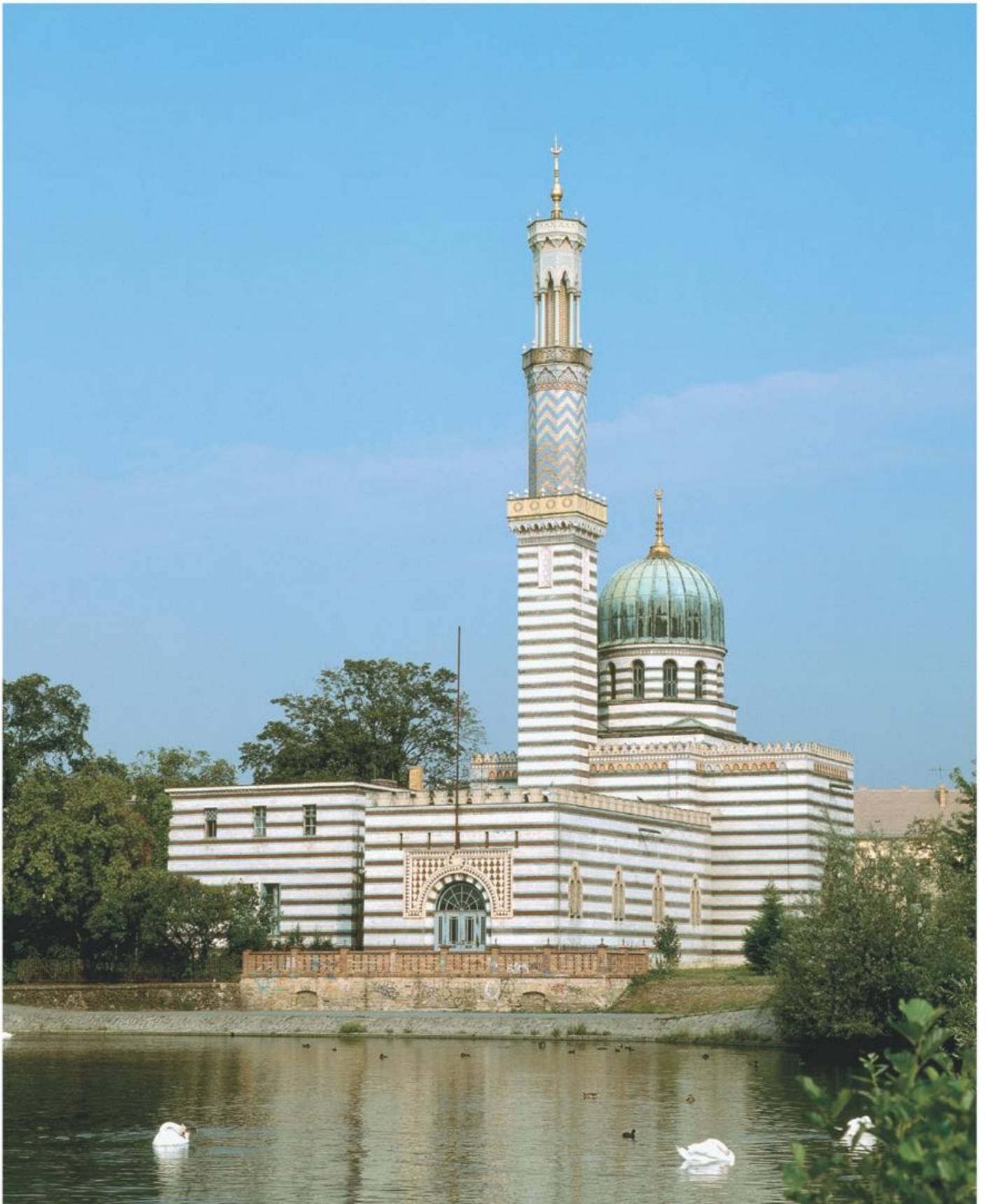


Frankfurt (Oder), Lenné-Park. Anstelle des Wall- und Grabensystems der einstigen Stadtbefestigung 1836–45 nach Plänen Peter J. Lennés entstandene langgestreckte Promenadenanlage mit vielgestaltigen Parkräumen, stark differenzierter Geländebewegung, geschwungenen Wegen und Wasserlauf mit teichartigen Aufweitungen. Als früher Bürgerpark eine der bedeutendsten Gartenschöpfungen Lennés. 1945 schwer beschädigt, seit den 1960er Jahren umfangreiche Wiederherstellung.



Steinhöfel (LOS), Schloßweg 4, Schloss. Ab 1790 für Hofmarschall Valentin v. Massow durch David Gilly unter Einbeziehung eines Vorläuferbaus erbauter Schlosskomplex, 1840 Aufstockung sowie Anbau zinnenbekrönter Ecktürme. Nach der Sanierung 1996–2002 durch die Brandenburgische Schlösser GmbH wird die bedeutende frühklassizistische Anlage als Hotel genutzt.

Steinhöfel (LOS), Schloßweg 4, Schlosspark mit Chinesischem Haus. Die Gestaltung des von den Gartenanlagen in Wörlitz und Potsdam beeinflussten Landschaftsparks wird Johann A. Eysenbeck und David Gilly zugeschrieben. Die mit einem alten Baumbestand, Wiesenflächen, See, Wassergräben sowie kleinen Architekturen ausgestattete Anlage gehört zu den frühesten ihrer Art in Brandenburg. Sanierung 1997–2004.



Potsdam, Zeppelinstraße 176, Pumpwerk »Moschee«. 1841–43 nach Vorstellungen Friedrich Wilhelms IV. einer ägyptischen Moschee nachempfunden, von Ludwig Persius und Moritz Gottgetreu; technische Ausstattung Adolph Brix, Dampfmaschinenanlage August Borsig. Das Kleinod im »maurischen Stil« versorgte über das Reservoir auf dem Ruinenberg die Fontänen im Park Sanssouci.



Potsdam, Schloss Babelsberg, 1834/35 für den späteren Kaiser Wilhelm I. durch Ludwig Persius nach Entwurf Karl F. Schinkels und 1844/45 nach eigenen Planänderungen ausgeführt; bis 1849 von Johann H. Strack und Moritz Gottgetreu fertiggestellt. Unter all den niederländisch, französisch, italienisch und russisch beeinflussten Bauten in Potsdam ist Schloss Babelsberg der »englischste«. Nach langjähriger Restaurierung ist die Wiedereröffnung als Museumsschloss in Vorbereitung.

Potsdam, Park Babelsberg, »Goldener Rosengarten«. Ab 1833 von Peter J. Lenné und nach 1843 durch Fürst Pückler gestalteter Landschaftspark für Prinz Wilhelm (später Kaiser Wilhelm I.). Im Pleasureground westlich des Schlosses der »Goldene Rosengarten« aus der Gestaltung Pücklers. Restaurierung des Pleasuregrounds seit den 1970er Jahren, Wiederherstellung des Rosengartens 1975.



Kröchlendorf (UM), Schloss. Der Putzbau mit schräg gestellten quadratischen Ecktürmen wurde 1844–48 nach Plänen von Eduard Knoblauch für die Gutsbesitzerfamilie von Arnim errichtet. In Einzelformen lehnt er sich dem Tudorstil an. 1993–2003 erfolgten Sanierungsmaßnahmen am und im Gebäude.

Potsdam, Belvedere auf dem Pfingstberg. Hauptbauzeit 1847–52, Gesamtkonzept Friedrich Wilhelm IV. mit Ludwig Persius, Ausführung Ludwig F. Hesse und Friedrich A. Stüler. Mit zahlreichen Anleihen an italienischen Renaissancevillen schuf der König hier mit seinen Architekten eine »Krone der Aussichten« der Potsdamer Parklandschaft. Instandsetzung 1993–2003.



Potsdam, Am Alten Markt, Nikolaikirche. Nach Karl F. Schinkels Entwurf 1830–35 von Ludwig Persius und 1845–48 von Friedrich A. Stüler ausgeführt. Der klassizistische Zentralbau mit mächtiger, Stadt und umgebende Havellandschaft beherrschender Kuppel ist einer der bedeutendsten Entwürfe Schinkels. Das Denkmal von nationaler Bedeutung wird derzeit restauriert.



Bad Wilsnack (PR), Bahnhof. Typisches klassizistisches Bahnhofsgebäude an der 1846 eröffneten Berlin-Hamburger Bahn.

Streesow (PR), Steinbogenbrücke. Die sogenannte »Löwenkopfbücke« entstand um 1846 beim Bau der Berlin-Hamburger Eisenbahn – einer der frühesten Fernbahnstrecken Deutschlands. Sie ist ein seltenes Zeugnis von Zweckbauten im klassizistischen Stil und eine der ältesten Bahnbrücken in Brandenburg. Anfang der 1990er Jahre saniert.



Langengrassau (LDS), Stallgebäude des Pfarrhofs. Mit der Oberlaube und seiner Mischbauweise gehört der Stall aus dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts zu den nur noch äußerst selten erhaltenen Vertretern dieser spezifischen Baugattung in der Region. Die Instandsetzung des Wirtschaftsgebäudes 2000 abgeschlossen.

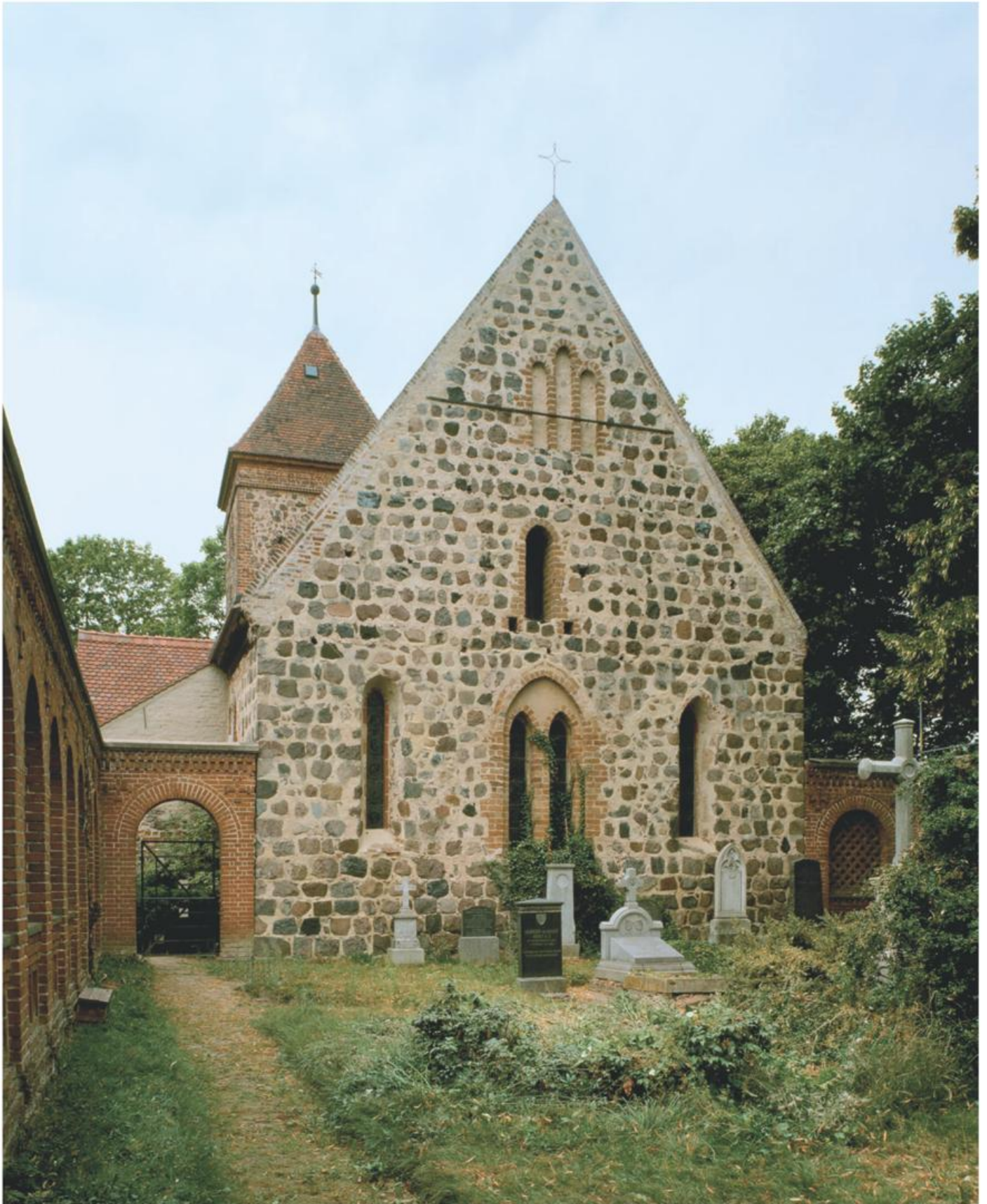
Branitz (Rogenc; CB), Schlosspark. Ab 1848 durch Fürst Hermann Ludwig Heinrich v. Pückler-Muskau auf ehemals flachem Gelände mittels aufwendiger Bodenmodellierungen, Anlage von Teichen, Gräben und Pflanzungen neu geschaffener großartiger Landschaftspark mit zahlreichen Ausstattungen und Staffagebauten. Der Fürst auf eigenen Wunsch 1871 in der Wasserpyramide beigeetzt.



Drebkau (Drjowk; SPN), Rathaus. Kleiner neugotischer Ziegelbau von 1853 im Ortskern. Zweigeschossige Fassade mit abschließendem Zinnenkranz, der eingezogene quadratische Mittelurm mit Spitzhelm und Eckfialen. Gesamtes Gebäude jüngst restauriert.



Neuruppin (OPR), Präsidentenstraße 64, Tempelgarten. 1732–36 von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff für Kronprinz Friedrich angelegt und 1853–55 unter Mitwirkung von Gustav Meyer für den Kaufmann Johann Christian Gentz umgestaltet. Die Bastion gehört zu den von Carl von Diebitsch im »maurischen Stil« entworfenen Partien.



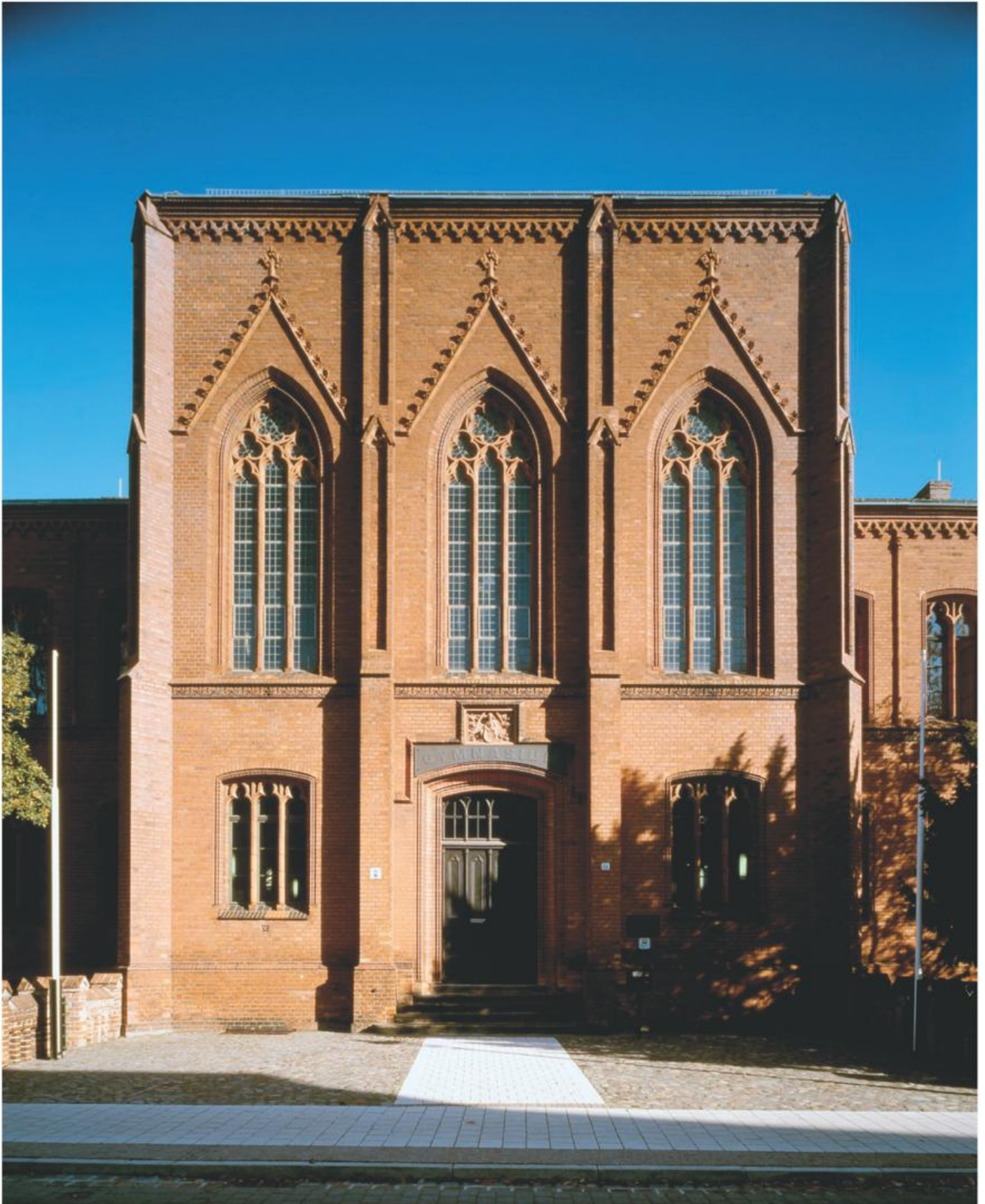
Radensleben (OPR), Dorfkirche und »Campo Santo«. An der frühgotischen Feldsteinkirche ließ Ferdinand von Quast, erster Konservator der Kunstdenkmale in Preußen, 1854 einen »Campo Santo« als Begräbnisstätte seiner Familie anlegen.



Wolfshagen (UM), Kirche. 1858 im Zuge der Verschönerung des Wolfshagener Gutes unter Graf Hermann von Schwerin als Saalbau in neugotischen Formen fertiggestellt. Die Westfront ist als repräsentative Schaufassade wirkungsvoll in die Flucht der Dorfstraße platziert.



Potsdam, Schloss Lindstedt, Umbau eines barocken Gutshauses 1858–60 nach Skizzen Friedrich Wilhelms IV. und Plänen von Ludwig Persius, Ludwig F. Hesse, Friedrich A. Stüler und Ferdinand v. Arnim durch Hesse ausgeführt; umgebender Garten von Peter J. Lenné entworfen. Der vielsichtige, antikisierende kleine Schlosskomplex bildet den reizvollen Abschluss der nördlichen Achse des Parkbezirks von Sanssouci.



Perleberg (PR), Puschkinstraße 13, Gymnasium, 1861–64 nach Plänen von Friedrich A. Stüler als Königliches Realgymnasium errichtet. Anspruchsvolles Zeugnis für einen Schulbau neogotischer Prägung in der Prignitz.



Glashütte (TF), Neues Hüttengebäude, 1861. Mit der ab 1716 auf Initiative der Grafen von Solms-Baruth entstandenen Glashützensiedlung blieb ein einzigartiges industriedörfliches Ensemble erhalten. Seit 1992 betreibt ein Verein die Revitalisierung und museale Erschließung der aus dem 18. bis frühen 20. Jahrhundert stammenden Gebäude.



Frankfurt (Oder), Oderpromenade, Hafenkran, um 1860. Südlich der Oderbrücke am Flussufer stehender Drehkran der Maschinenfabrik H. Gruson aus Bockau bei Magdeburg. Als Zeugnis des Oderhandels verweist er auch auf den einstigen städtischen Packhof. 1993/94 restauriert.



Burg/Spreewald (Borkowy/Blota; SPN), Kurparkstraße 17. Doppelstubenhaus, Schweinestall und Scheune (inschriftlich 1861) umfassendes Gehöft. Seltene Beispiel für eine Hofanlage des 19. Jahrhunderts in Blockbauweise im Ortskern Burg-Dorf.

Eberswalde (BAR), Provinzial-Irrenheil- und Pflegeanstalt. Erbaut 1862–65 in Formen der Schinkel-Nachfolge; den Entwurf lieferte Martin Gropius. Der im »Blocksystem« ausgeführte Komplex ist ein wichtiges Frühwerk des namhaften Baumeisters und gehört zu den ältesten erhaltenen Krankenhausbauten im Land Brandenburg.



Burg/Spreewald (Borkow/Blota; SPN), Ringchausee 8. Spreewaldtypisches Gehöft des 19. Jahrhunderts mit reetgedecktem Wohnstallhaus und Giebelkammer, Auszüglerhaus, Blockscheune und Galeriestall mit sogenannten Andreaskreuzen.



Potsdam, Flatowturm im Park Babelsberg, 1853–56 von J. H. Strack. Wuchtiger Rundturm mit seitlichem polygonal gebrochenem Anbau, bestimmt zum zeitweiligen Aufenthalt von Wilhelm I. Mit vorkragendem Wehgang, Erkertürmchen und Spitzhelm dem spätgotischen Eschenheimer Tor in Frankfurt am Main nachgebildet. 1945 beschädigt, Wiederherstellung 1986–93.



Frankfurt (Oder), Ortsteil Booßen, Gutsweg, Treppenhaus des Gutshauses. Spätklassizistisches Gutshaus nach Dorfbrand von 1848 neu aufgebaut, 1864 vom Rittergutsbesitzer, Reichstags- und Landtagsabgeordneten Carl Friedrich Rudolph Schulz erworben. Er ließ den reich ausgestatteten Treppenhaustrakt mit Belvedereturm anfügen.



Cottbus (Chósebuz), Puschkinpromenade 6, ehemaliges Friedrich-Wilhelm-Gymnasium. Erbaut 1865–67 nach Entwurf des Kgl. Hofbaurats Adolf Lohse, gehört die Schule zu den qualitativsten Beispielen für die Architektur der Schinkelnachfolge in der Region. Im Rahmen der Sanierung von 2000–02 wurde unter anderem das Farbkonzept des repräsentativen Gebäudes wiederhergestellt.

Meyenburg (PR), Schloss. 1866 nach Plänen Friedrich Adlers aus zwei älteren Gebäuden des 16. und 17. Jahrhunderts zusammengefasst und erweitert. Die 1992 begonnene Sanierung 2006 abgeschlossen. Heute Bibliothek, Heimat- und Modemuseum.



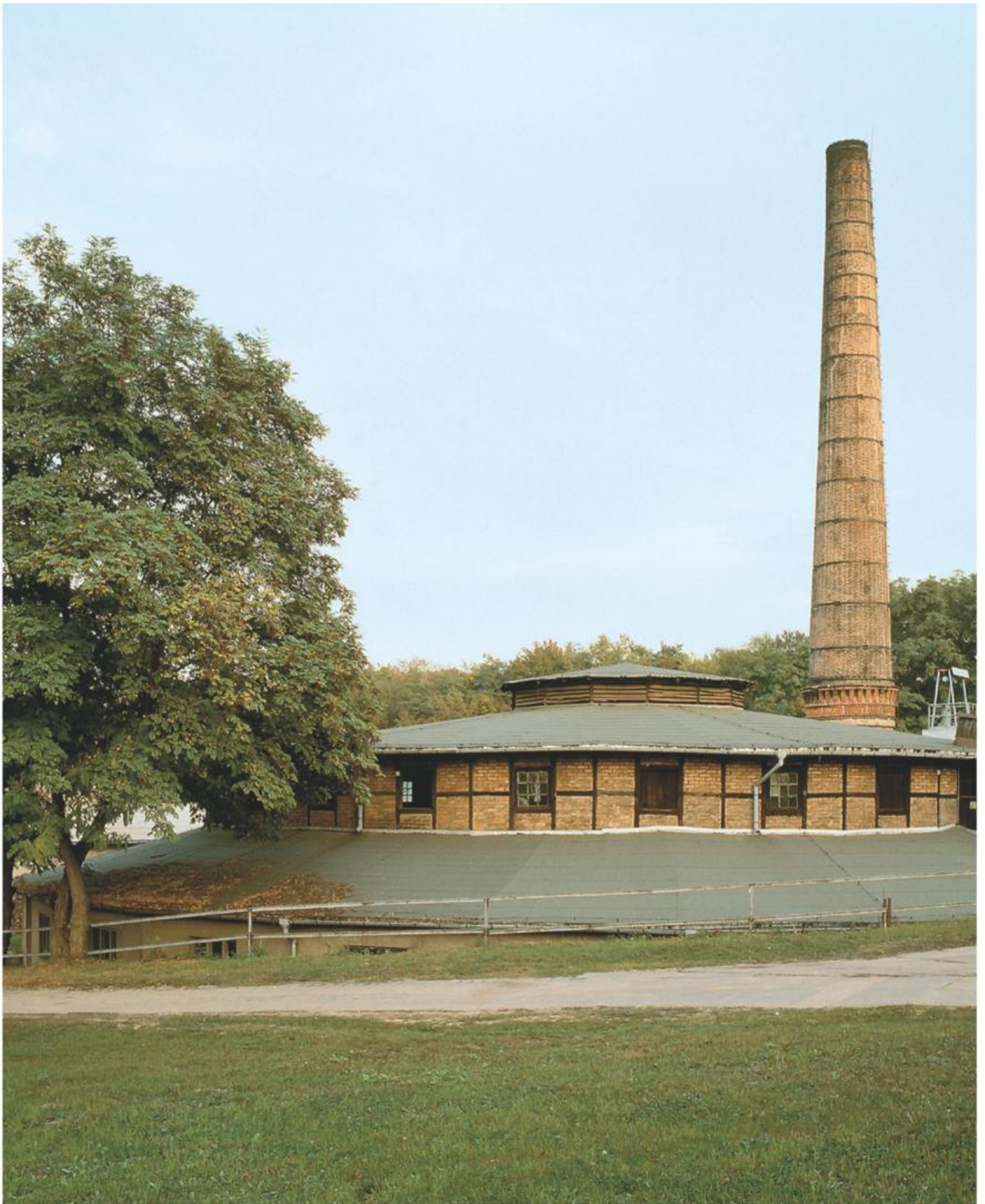
Potsdam, Bassinplatz, St. Peter und Paul. 1867/68 von Wilhelm Salzenberg auf Grundlage eines von ihm veränderten Stüler-Entwurfs von 1856. Der vorgestellte, hohe Turm – östlicher Point de vue der Brandenburger Straße – nimmt sich den spätromanischen Bau von San Zeno in Verona zum Vorbild, die Choranlage die Hagia Sophia in Istanbul.



Potsdam, Große Weinmeisterstraße 43, Villa Henckel. 1868–70 von Ernst Petzholtz ausgeführt. Hier, in direkter Nachbarschaft zum Belvedere auf dem Pfingstberg, zeigte der Berliner Bankier Hermann Henckel, dass das Bürgertum auch etwas von Repräsentation versteht.



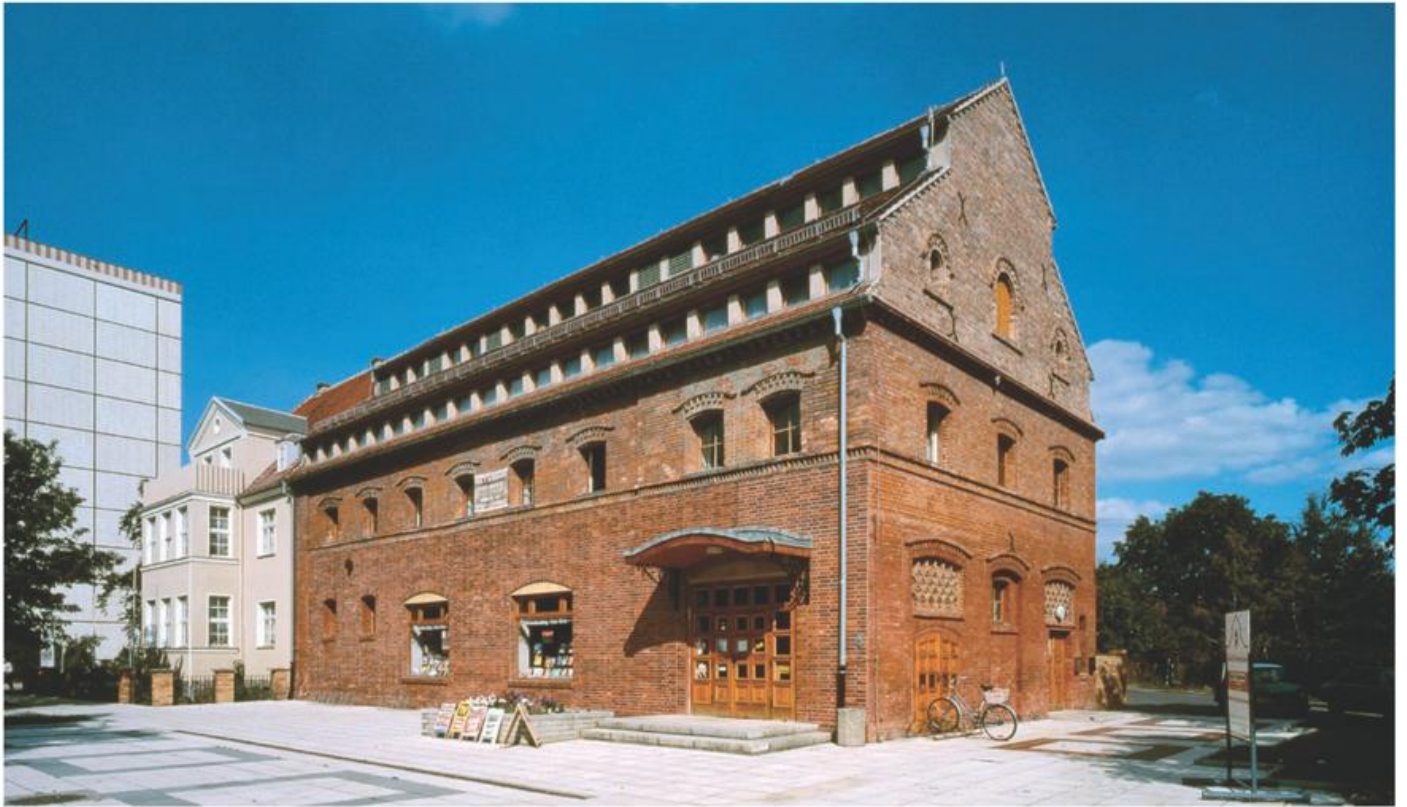
Cottbus (Chósebuz), Schloßkirchplatz, Schlosskirche. Die schlichte 1707–14 für die französisch-reformierte Gemeinde errichtete Kirche wurde um 1870 durch den Baurat Flemius in gelungener Weise um einen neugotischen Turm ergänzt. Die umfassende Sanierung des einzigen barocken Kirchenbaus in Cottbus wurde 2003 abgeschlossen.



Glindow (PM), Ziegelei, 1868. Einer der letzten in der Region erhaltenen Ziegelöfen, die einst mit ihren hohen Schloten die Landschaft um den Glindower See prägten. Bis vor wenigen Jahren war der Ringofen noch in Betrieb. Heute ist auf dem Gelände der Ziegelei ein Museum eingerichtet.



Rüdersdorf bei Berlin (MOL), Kalkwerk, heute »Museumspark Baustoffindustrie«. Die Schachtofenbatterie (1871–77) ist ein eindrucksvolles Zeugnis für den rasanten Aufschwung der Baustoffindustrie zur Zeit der Hochindustrialisierung in Deutschland. Hier wurde der riesige Bedarf an Kalk im Zuge des Aufstiegs Berlins zur Metropole gewonnen.



Schwedt/Oder (UM), Lindenallee 36, Ermelerspeicher, 1872/73 zur Trocknung von Tabak gebaut, 2004 als Galerie und Museum umgenutzt. Der stattliche Ziegelbau zeugt von dem in der Region prosperierenden Tabakanbau, den die mit dem Edikt von Potsdam (1685) hier angesiedelten Hugentoten einführen.

Neuruppin (OPR), Gutshaus Gentzrode, 1875/76 von Martin Gropius und Heino Schmieden für den Kaufmann Alexander Gentz. Seltenes Beispiel eines im »maurischen Stil« errichteten Gutshauses in der Mark Brandenburg.



Hakenberg (OPR), Denkmal der Schlacht bei Fehrbellin (1675), 1878/79 nach Entwürfen von Paul Spieker errichtet, 2000 die Sanierung abgeschlossen. Die Gedenksäule prägt weithin sichtbar die Landschaft um Fehrbellin.



Cottbus (Chósebuz), Karlstraße 80, Evangelisch-Lutherische Kreuzkirche. Der turmlose, kreuzförmige Ziegelbau 1878/79 nach Entwurf des Baurats Abel aus Lauban in neuromanischen Formen errichtet. Nach der Instandsetzung des Außenbaus in den Jahren 1999/2000 wurde der Innenraum mit der prägnanten kassettierten Tonne 2002 fertiggestellt.



Park Wiesenburg (PM), Teppichbeetparterre. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor dem Südflügel des Schlosses als mehrstufiges Parterre unter Friedrich Ernst von Watzdorf angelegt. Die streng symmetrisch aufgebaute Anlage mit den ehemals sehr aufwendigen Teppichbeetbepflanzungen bildet den regelmäßig geometrisch gestalteten Kernbereich im über 100 ha großen Wiesenburger Landschaftspark. Seit 1986 umfangreiche Wiederherstellung des gesamten Parks, in den 1990er Jahren Totalrestaurierung der Parterreanlage.

Wiepersdorf (TF), Gartenparterre im ehemaligen Gutspark. In den 1880er Jahren vom Maler Achim von Arnim, dem Enkel Bettina von Arnims, in neobarocken Formen umgestaltetes Gartenparterre in dem sonst landschaftlich gestalteten Gutspark. Reich ausgestattet mit Skulpturen und Vasen unterschiedlich in Alter, Herkunft, Größe und Material. Letzte umfassende Restaurierungsarbeiten in den 1990er Jahren.



Kyritz (OPR), Markt. Markanter Blickpunkt in der Landstadt das 1879 im neogotischen Stil errichtete Rathaus.

Boitzenburg (UM), Schlossanlage, »Unterhaus«. 1740 als Dreiflügelanlage mit Ehrenhof erbaut, 1838–42 von Friedrich A. Stüler neogotisch überformt und 1881–84 von Carl Doffein im Stil der Neorenaissance neugestaltet um es dem älteren »Oberhaus« anzupassen. Eine der prächtigsten Schlossanlagen Brandenburgs, rund 400 Jahre Stammsitz der Familie von Arnim, nach Restaurierung und Umbau 1998–2003 jetzt Jugendhotel.



Fürstlich Drehna (LDS), Schlosspark. Um 1819 Anlage eines ersten Landschaftsparks durch Fürst Otto R. H. Manderup zu Lynar. Vor allem unter Carl v. Wätjen, Besitzer ab 1884, Erweiterung der Parkanlage und Pflanzung zahlreicher Koniferen. Nach 1978 Inanspruchnahme der Hälfte des Parks durch Tagebau Schlabendorf-Süd. Danach durch den Cottbuser Gartenarchitekten Helmut Rippl Wiederherstellung des Restparks und Gestaltung eines neuen Teils auf vorherigem Kippengelände.

Aldöbern (Stara Darbnja; OSL), Schlossanlage mit symmetrischen Kavaliershäusern, Park und Gutshof mit Marstall. Schloss 1377 erwähnt, 1446+/-10 (d) nachgewiesen. Heutiges Erscheinungsbild bestimmt vom Umbau 1881–83 durch Kayser & von Großheim sowie Erweiterungstrakt mit Rundturm durch Baumeister Nicolai. Barockgarten erweitert und 1881–90 von Eduard Petzold zum Landschaftspark umgestaltet.



Kersdorf (LOS), Schleusenanlage. Die südlich von Briesen liegende Kersdorfer Schleuse ist eine wichtige Schnittstelle an der Einmündung der Oder-Spree-Wasserstraße in die Spree. Die Doppelschleuse mit Wassersparbecken wurde ab 1888 erbaut. Sie ist wegen ihres Saugheber- und Druckluft-Systems (Ludwig Hotopp) von größerer technikgeschichtlicher Bedeutung.

Strausberg (MOL), historisches Straßenbahndepot. 1893/94 erbauter, sukzessive erweiterter Lokschuppen der »Strausberger Kleinbahn A.G.«. Sie erhielt die Konzession einer regelspurigen Kleinbahn zwischen Strausberg-Vorstadt und Strausberg-Stadt für den Personenverkehr und stellte damit die Anbindung der Stadt an die sogenannte Ostbahn her. Ein sorgfältig saniertes Zeugnis der Industriekultur in und um Strausberg.



Zehdenick (OHV), Freiarche, 1882. Kombinationsbauwerk zur Wasserregulierung, bestehend aus dreiteiliger Ziegelbogenbrücke mit integrierter Wehranlage; Unterwasser: »Schnelle Havel«, Oberwasser: Vosskanal.

Domsdorf (EE), Brikettfabrik »Louise«. Weltweit älteste komplett erhaltene Braunkohlenbrikettfabrik der 1. Generation. Die seit 1993 im Stilllegungszustand sanierte Fabrik wurde 2006 ein unter Bergrecht stehendes Besucherbergwerk. Alle Maschinen (hier eine Dampfbrikettpresse, 1883) sind voll funktionsfähig. Mehrere Denkmalpflegepreise, u. a. der »Europa Nostra«-Preis 2004.



Werbellinsee (BAR). Hervorragend erhalten haben sich die Lederstiefel aus einem gesunkenen neuzeitlichen Kaffenkahn, der von Tauchern entdeckt und wissenschaftlich dokumentiert wurde.



Potsdam, Großer Refraktor, 1894–99, Paul Spieker. Der Refraktor auf dem Potsdamer Telegrafenberg steht für einen signifikanten Aufschwung der Astrophysik in Deutschland. Das darin installierte, zu seiner Zeit viertgrößte Linsenteleskop der Welt wurde aufwendig restauriert und ist seit 2006 wieder voll funktionsfähig.



Dahme/Mark (TF), Rathaus, 1894–95 von Max Jacob. Der in Formen der Neorenaissance errichtete Bau bildet einen eindrucksvollen Blickpunkt in der platzartig erweiterten Hauptstraße. Sein Turm erinnert an flandrische Belfriede.

Markgrafpieske (LOS), Markgrafenstraße, Kirche. Dreischiffige kreuzrippengewölbte Stufenhalle mit aufwendiger bauzeitlicher Ausstattung und Raumfassung, Entwurf Regierungsbaumeister Schlaeger, 1898. Sie erinnert eher an Berliner Kirchenbauten als an eine Dorfkirche, ein Hinweis auf das königliche Kirchenpatronat.



Beelitz Heilstätten (PM), Lungenheilgebäude. Der malerische Bau ist eines der mehr als 60 Einzelgebäude zählenden Heilstätte, die 1898–1902 von den renommierten Architekten Heino Schmieden und Julius Boethke errichtet wurden und zu den Hauptbeispielen des Krankenhausbaus im Land zählen.

Königs Wusterhausen (LDS), ehemalige Landesblindenschule. Die Anlage mit vier um ein Hauptgebäude gruppierten Wohnhäusern 1899/1900 nach einem Entwurf von Gotthilf L. Möckel errichtet. Die überaus repräsentative Anlage gehört zu den architektonisch anspruchsvollsten Sozialbauten dieser Zeit in Brandenburg.



Neuruppin (OPR), Fehrbelliner Straße 137, ehemaliger Paulinenauer Bahnhof, 1899–1901. Der verkehrs- und stadtgeschichtlich wichtige Bahnhof wird seit seiner Sanierung als Büro- und Geschäftshaus genutzt.

Neuruppin (OPR), Fehrbelliner Straße 4a-f, Friedrich-Franz-Kaserne. Erbaut 1899–1901 für das III. Bataillon des Infanterieregiments Großherzog Friedrich-Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24. Die großzügig konzipierte und städtebaulich prägnante Anlage dient seit ihrer Sanierung als Landesbehördenzentrum.



Görlsdorf (LDS), Gutshof. Das Verwalterhaus bildet den gestalterischen Höhepunkt eines die übliche Größenordnung übersteigenden Wirtschaftshofes aus der Zeit um 1900, der in der Ausformung seiner historischen Baulichkeiten und in der Vielfalt der Funktionsbestimmungen heute einzigartig in der Niederlausitz ist.

Joachimsthal (BAR), Kaiserbahnhof. An der Zweigstrecke Eberswalde-Templin 1899 in Anlehnung an skandinavische Holzarchitektur erbaut als Empfangsbahnhof für Wilhelm II., der von hier aus per Kutsche zu seinem nahen Jagdsitz Hubertusstock weiterreiste. Der Bahnhof wurde 2005 grundlegend restauriert.



Damitzow (UM), Alleepflasterstraße. Charakteristisches und weitgehend ursprüngliches Zeugnis für den Ausbau der Verkehrswege in der uckermärkisch-pommerschen Grenzregion im 19. und 20. Jahrhundert. Solche Straßen sind Zeugnis regionaltypischer Materialverwendung und Bauweisen, hier der Kunst des Steinwege- bzw. Feldsteinstraßenbaus mit klassischer Teilung in Winter- und Sommerweg.

Hohenofen (OPR), Papierfabrik. Im Auftrag der königlichen Seehandlung Berlin ab 1836 errichtete Papierfabrik. Das Gebäudeensemble stammt vorwiegend aus der Zeit Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts. Das Denkmal beherbergt einen seltenen, historischen Maschinenbestand, wie die imposante Holländeranlage.



Reichenow (MOL), Gutshaus. Das 1900 im englischen Castle-Style fertiggestellte schlossartige Gutshaus mit Landschaftspark ist durch seinen nach Kriegsverlust rekonstruierten Turm wieder weithin sichtbar. Mit seinen Repräsentationsräumen dient es seit 1997 als Tagungs-, Verwöhn- und Hochzeitshotel.

Märkisch-Wilmersdorf (TF), Gutshaus. Das im Kern auf ein Gutshaus von 1801 zurückgehende »Schloss« erhielt sein heutiges Gesicht durch einen Umbau von 1901. Seither präsentiert es sich dem Betrachter als neugotischer Prachtbau im Tudorstil mit Türmen und Zinnenkranz.



Beelitz Heilstätten (PM), Heizkraftwerk. Blockheizkraftwerk der zwischen 1898 und 1930 von der Landesversicherungsanstalt Berlin errichteten Arbeiter-Lungenheilstätten Beelitz Heilstätten. Es wurde bereits ab 1902 als Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlage betrieben und produzierte neben Dampf und Warmwasser für die medizinischen Einrichtungen auch elektrischen Strom.



Potsdam, Friedrich-Ebert-Straße 79–81, Regierungsgebäude, jetzt Stadtverwaltung, 1902–08 von Paul Kieschke. Das markante Treppenhaus des um vier Innenhöfe gruppierten Komplexes verdankt seine besondere Wirkung den Stilanleihen bei Rokoko und Jugendstil.



Kleinmachnow (PM), Teltowkanalschleuse. Einzige Schleuse des 1901–06 erbauten Teltowkanals mit Doppelfunktion als Verkehrsweg und Vorfluter. Doppelschleuse mit Hotoppschem Sparbetrieb, jüngst saniert und modernisiert. Auf der Nordseite der alten Schleusen wurde 1940 eine moderne Kammerschleuse für bis zu 80 m lange Schiff errichtet.

Zehdenick (OHV), Bodenstrombrücke. Die 1903 im Auftrag der Wasserbauinspektion Zehdenick errichtete Stahlbrücke überwindet mit einem großen Bogenschlag die Zufahrt zum heutigen Jachthafen. Gemeinsam mit der ähnlich gebauten Klienitzbrücke befindet sie sich nördlich der Altstadt Zehdenicks und ist Bestandteil des am Westufer der Havel verlaufenden Treidelwegs.



Neustadt/Dosse (OPR), Gaswerk, 1902/03, in Betrieb bis 1980; heute Museum. Das Gas wurde aus Steinkohle durch sogenannte »trockene« Destillation gewonnen. Als Nebenprodukt entstand Koks. Komplett erhaltenes Ensemble mit der entsprechenden technischen Ausstattung.



Schwante (OHV), Mühlenweg 37, Gutsarbeiterhaus. Errichtet 1903–05 als Teil des Wirtschaftshofs durch Gutsbesitzer Richard Sommer. Für diese Bauaufgabe eine ungewöhnlich großzügige Lösung.

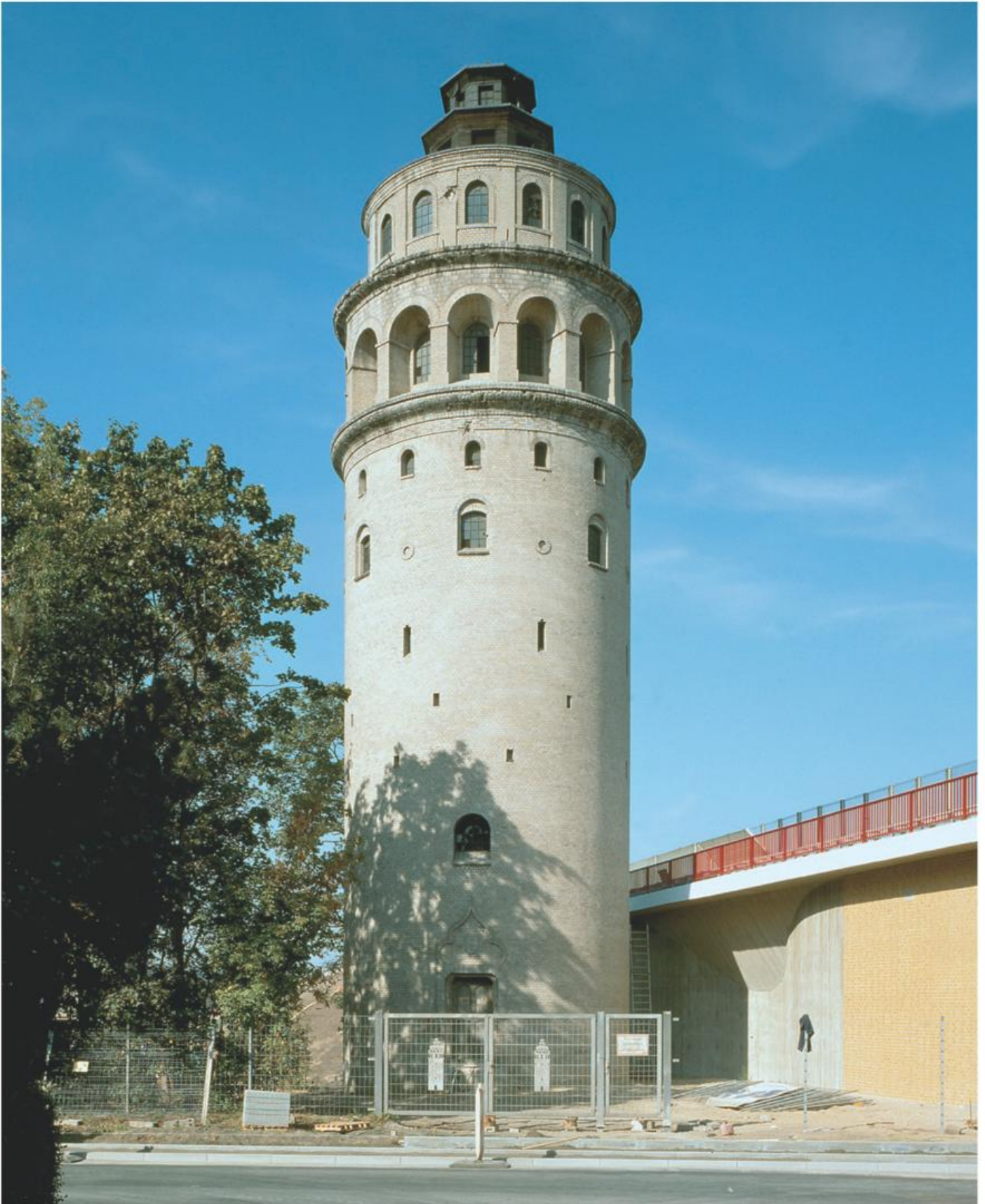
Spremberg (Grodk; SPN), Wirthstraße 1. Schulbau mit Turnhalle von 1905, jetzt 2. Gesamtschule. Renovierung 2002 abgeschlossen.



Cottbus (Chósebuz), Wernerstraße 9, Mietwohnhaus, 1905/06 nach Entwurf des Cottbuser Architektur- und Baugeschäfts Dümpert & Hauke im Auftrag des Schmiedemeisters Hermann Kieschke. Mit seiner überaus individuellen, qualitätvollen Fassadengestaltung in Formen des Jugendstils zählt es zu den schönsten Wohnhäusern in Cottbus.



Cottbus (Chósebusz), Schillerplatz 1, Staats theater. Der überregional bedeutende Theaterbau von 1907/08 ist ein Hauptwerk des Architekten Bernhard Sehring. Experimentierfreudig und innovativ kombiniert er vom Jugendstil beeinflusste Motive mit klassizistischen Elementen. Zugleich zeigt er Gestaltungstendenzen, die bereits in Richtung Moderne weisen.



Niederlehme (LDS), Wasserturm, 1908 für die angeschlossene Kolonie der Berliner Kalksandsteinwerke. Der eigenwillige Bau kopiert mit seinem prägnanten Arkadengeschoss den Galata-Turm in Istanbul.



Potsdam, Am Neuen Palais 1, Kaiserbahnhof; 1904–09, Ernst E. v. Ihne. Der »Privatbahnhof« des eisenbahnbegeisterten Kaisers Wilhelm II. in Formen repräsentativer englischer Cottages wurde 1952 stillgelegt. Nach langem Leerstand zunehmend verfallen, erwachte er nach Restaurierung und Umbau als DB-Führungsakademie (2003–05) zu neuem Leben.

Gahry (Gari; SPN), Herrenhaus. Ursprünglich wohl 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, heutiges Erscheinungsbild um 1910 unter Gutsbesitzer Natzmer. Dem unlängst restaurierten T-förmigen Bau ein neubarockes Wasserbecken vorgelagert. Landschaftspark im Kern 18. Jahrhundert.



Kagar (OPR), Dorfkirche, 1908/09 nach Entwürfen von Baurat Eckardt errichtet und durch Maler Busch ausgemalt. In seltener Geschlossenheit bewahrtes Kleinod neogotischer Sakralbaukunst im Ruppiner Land mit reicher Innenausstattung und prächtiger ornamentaler Ausmalung.



Woltersdorf (LOS), Köpenicker Straße 46, Fidus-Haus. Das Atelier, Wohn- und Gästehaus entstand 1907–09 nach Entwürfen des Jugendstilmalers Fidus. Hier verwirklichte er seine Vorstellungen von naturnahem Leben und Arbeiten. Zugleich bildete das Haus einen wichtigen Treffpunkt gleichgesinnter Lebensreformer.



Brieske (Brezk; OSL), Arbeiter-Gartenstadt »Grube Marga«, 1907–15 nach Entwurf von Georg Heinsius von Mayenburg für die »Ilse-Bergbau-Actiengesellschaft«. Eine der ersten deutschen Gartenstädte, denkmalgerechte Sanierung 1998 begonnen.

Sommerfeld (OHV), Hellmuth-Ulrici-Klinik, entstanden 1912–14 als »Lungenheilstätte Waldhaus Charlottenburg« nach Plänen des Charlottenburger Stadtbaurats Heinrich Seeling. Die ausgedehnte Anlage beeindruckt durch ihre schmuckreich im alpinen Landhausstil gestalteten Bauten.



Wittenberge (PR), August-Bebel-Straße 10, Rathaus, 1912–14 von Stadtbaurat Friede E. Bruns. Architektonisch und städtebaulich signifikanter Bau aus der wirtschaftlichen Blütezeit der Stadt.



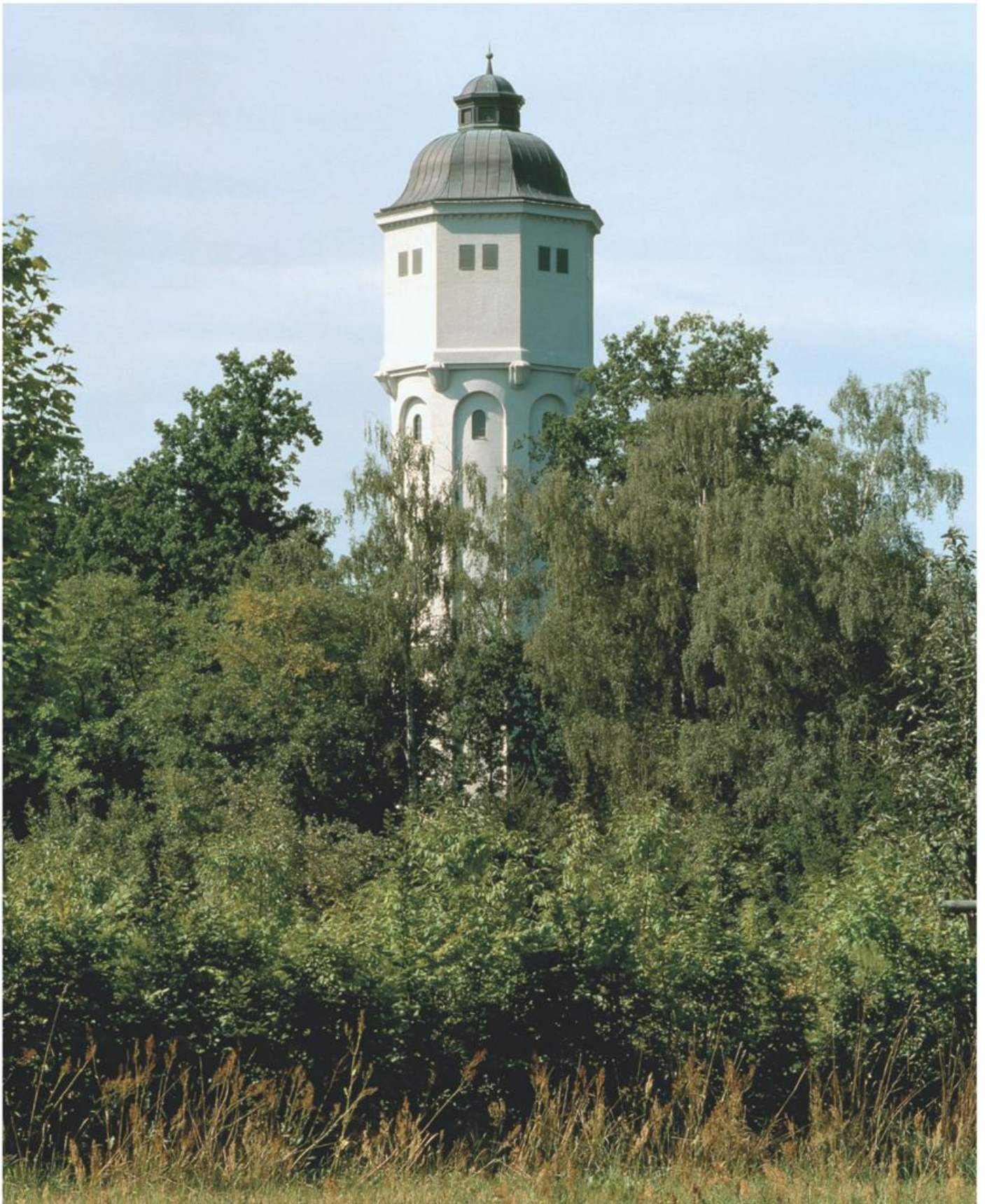
Potsdam, Schloss Cecilienhof, 1913–17. Gebaut nach Plänen von Paul Schultze-Naumburg für Kronprinz Wilhelm. Der letzte Schlossbau der Hohenzollern eine vielgestaltige Anlage aus Ziegelbauten mit Naturstein- und Fachwerkverblendung im englischen Cottagestil.



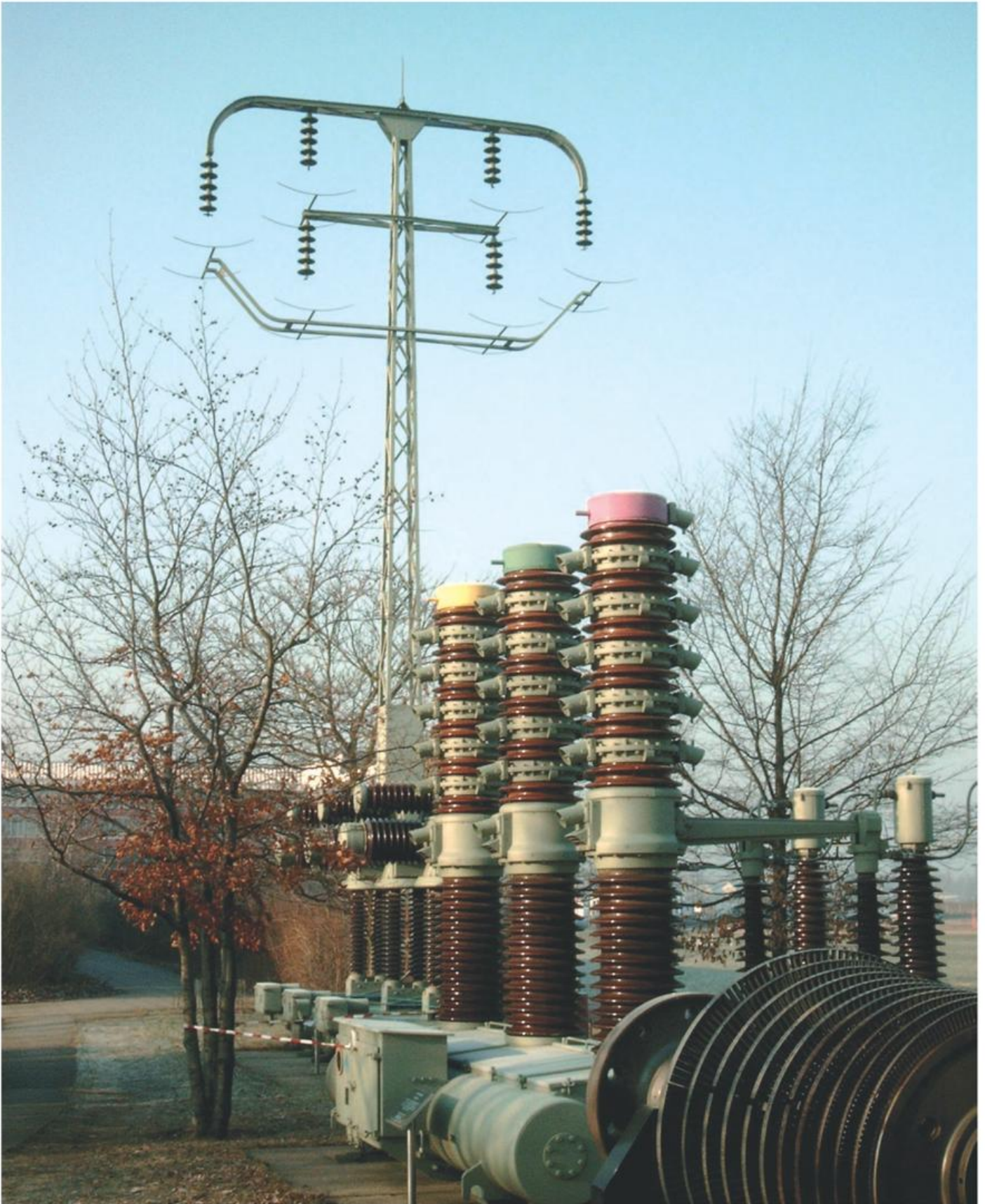
Koßdorf (EE), Turmholländer. 1912 gebaute, sehr sorgfältig restaurierte Holländermühle. Die Atmosphäre der heute wieder traditionell produzierenden Kleinmühle ist einmalig. Der Besitzer wurde für sein Engagement mit dem Denkmalpflegepreis des Landkreises Elbe-Elster ausgezeichnet.



Tauer (Turje; SPN), Feuerwehrgerätehaus, 1896 neben dem Gutshaus im Ortskern gebaut. Dem Turm wurde 1913 eine Turnhalle angefügt. Im Zuge der jüngst vorgenommenen Renovierung behutsamer Umbau zum Einstellen moderner Löschfahrzeuge.



Hohen Neuendorf (OHV), Summter Straße, Wasserturm, 1912–14 von Albert Gottheiner. Das städtebaulich prägnante technische Denkmal wurde in den letzten Jahren umfassend saniert.



Cottbus (Chósebuz), 110-kV-Strommast. Letztes Artefakt der ersten europäischen 110-kV-Hochspannungsfernleitung (von Lauchhammer nach Riesa). Mit der Stromleitung wurde 1912 Technikgeschichte geschrieben. Der Mast steht heute auf dem Campus der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus.



Großbeeren (TF), Gedenkturm. Errichtet 1913 anlässlich der Hundertjahrfeier der Schlacht bei Großbeeren. Als markanter Blickpunkt inmitten des Ortes erinnert der Turm nicht nur an die Befreiungsschlacht gegen die napoleonischen Truppen, sondern ist auch Zeugnis des erstarkenden Nationalbewusstseins kurz vor dem Ersten Weltkrieg.



Burg/Spreewald (Borkowy/Blota; SPN), Bismarckturm, 1913–15 nach Entwurf von Bruno Möhring auf dem als Bodendenkmal geschützten Schlossberg errichtet. Ziegelsichtiger Aussichtsturm mit Feuerschale und zugleich Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges.



Spremberg (Grodtk; SPN), Karl-Marx-Straße 90. Wohn- und Geschäftshaus als Eckbebauung aus dem frühen 20. Jahrhundert in der Formensprache des Art Deco. Jüngst umfassende Restaurierung.

Forst (Bařć; SPN), »Ostdeutscher Rosengarten«. 1913 anlässlich einer Rosen- und Gartenbau-Ausstellung nach Planungen des Stadtgardendirektors Alfred Boese auf der sogenannten Wehrinsel und deren Vorgelände angelegt. Repräsentative gärtnerische Anlage mit umfangreichen Ausstellungsflächen und vielfältiger baulicher und künstlerischer Ausstattung wie Wasserspielen und Säulenhof, kürzlich restauriert.



Lauchhammer (OSL), Kleinwohnungssiedlung »Grundhof«, 1918–19 nach Entwurf Bruno Möhrings errichtet. Charakteristisch die eingeschossigen farbig verputzten Ziegelbauten mit Bogen- bzw. Kuppeldach.

Paretz (HVL), Schöpfwerk und Schleuse. Mit dem Bau eines großen Schöpfwerks und einer Schleuse endete 1916 die an dieser Stelle unter Friedrich Wilhelm I. 1718 begonnene Havellandmelioration. 2006 konnte die mit Hilfe privater Stifter durchgeführte Sanierung der baulichen Anlage abgeschlossen werden.



Eberswalde (BAR), Wasserturm. 1917 nach Plänen von Paul Mebes zur Versorgung des Messingwerks errichtet. Der Turm ist eines der frühesten Beispiele des auf gotische Stilmotive zurückgreifenden Backsteinexpressionismus in Deutschland. Er wird seit September 2005 saniert.



Potsdam, Einsteinturm. 1920/21, Ausrüstung bis 1924. Erich Mendelsohn schuf hier für die Arbeiten des Astronomen Erwin Finlay Freundlich im Bereich der Sonnenforschung zur experimentellen Bestätigung der Relativitätstheorie Albert Einsteins ein kongeniales »Gehäuse«. Es erlangte ebenso Weltruhm wie sein Namensgeber. Aufwendige Restaurierung 1997–99.



Stahnsdorf (PM), Erbgräbnis Wissinger, 1920, Max Taut. Mit seinen expressionistischen, filigranen Betonarkaden gehört das Erbgräbnis zu den künstlerisch herausragenden Grabmalen des 1909 als Zentralfriedhof für Berlin eröffneten Südwestfriedhofs.

Nauen (HVL), Funkstation, Großes Sendehaus. Ab 1906 wurde in der nordöstlich von Nauen gelegenen Großfunkstation Technikgeschichte geschrieben. Seitdem ist das Funkamt Standort bedeutender Sendeanlagen. Das 1920 seiner Bestimmung übergebene Hauptsendehaus entwarf Hermann Muthesius.



Luckenwalde (TF), Industriestraße 1, Hutfabrik Steinberg, Herrmann & Co., 1922/23, Erich Mendelsohn. Die große, als Eisenbeton-Rahmenkonstruktion ausgeführte Halle, einst von einem charakteristischen »Hut« bekrönt, ist eine Inkunabel der modernen Industriearchitektur.

Frankfurt (Oder), Kießlingplatz, Paulinenhofsiedlung. 1922–25 nach Entwürfen Martin Kießlings für die Reichsbahndirektion Osten ausgeführt; mit über 300 Wohneinheiten das ambitionierteste Frankfurter Bauvorhaben der 1920er Jahre und Ausgangspunkt der städtebaulichen Entwicklung der Nuhen-Vorstadt. Die als Gartenstadt konzipierte Siedlung mit ihrer intensiven Farbigkeit, der variationsreichen Abfolge von Gebäuden, Freiflächen und akzentuierten Eingängen ist einer der gelungensten Gegenentwürfe zur Klassischen Moderne.



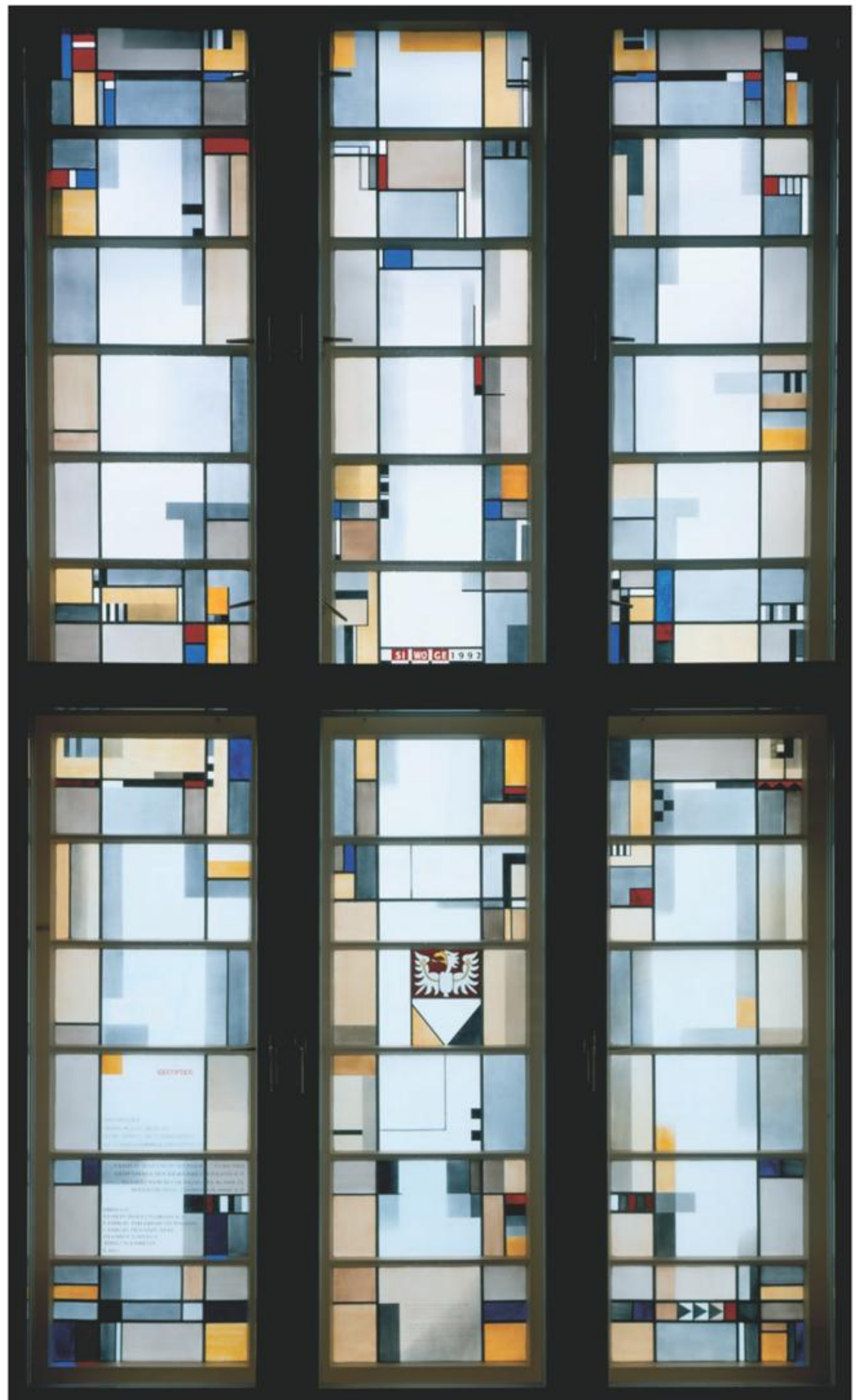
Bad Saarow (LOS), Uferstraße 12a, 13, Villa Parolo. Um 1924 von Fritz Glantz für den Börsenmakler Paul Zeidler entworfen. Tür wie Fensterflügel des exzentrisch gestalteten Schaugiebels sind herausnehmbar, so dass sich der dahinter liegende Raum als Loggia zum Garten und zum See öffnet. Sanierung 2002/03.



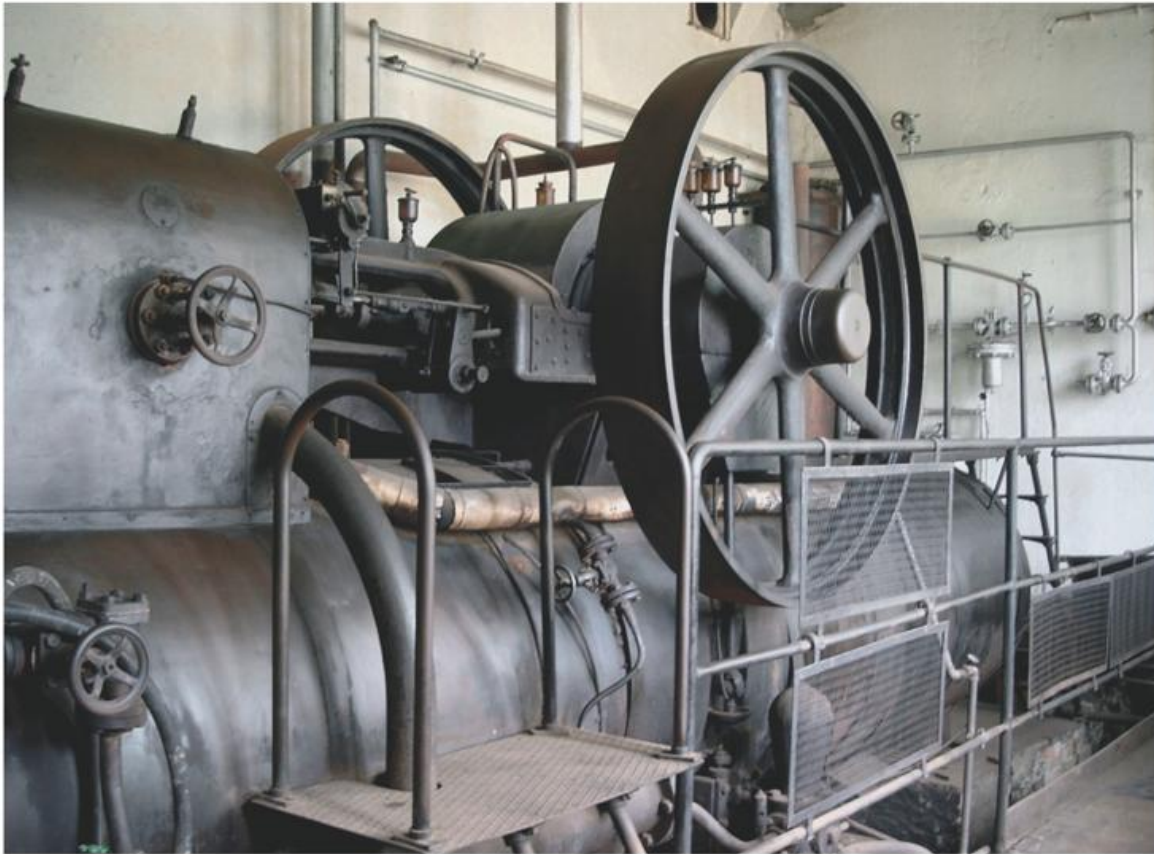
Frankfurt (Oder), August-Bebel-Straße 21, Schule, 1926/27 im Sinne der Reformpädagogik von Stadtbaumeister Josef Gesing errichtet. Von zwei Wohnhausgruppen flankiert, bildet sie den städtebaulichen Mittelpunkt der in den 1920er Jahren entstandenen Nuhen-Vorstadt. Ungewöhnliches Farbkonzept im Innern, Verkleidung der Treppenhaus- und Flurwände mit Fliesen der Rüppurer Fayence Fabrik, Karlsruhe. Die Farbfassung verschiedener Räume 1992/93 wiederhergestellt, Sanierung der Aula 2002.



Neuenhagen (MOL), Rathaus. Das Rathaus mit Wasserturm wurde 1926 nach einem Entwurf von Wilhelm Wagner als Eisenbetonkonstruktion mit Klinkerfassade ausgeführt.



Neuenhagen (MOL), Rathaus. Im sanierten Ratssaal befinden sich die seit 1992 wiederhergestellten expressionistischen farbigen Glasfenster aus der Erbauungszeit des Rathauses.



Perleberg (PR), Patent-Heißdampf-Einzylinder-Kesseldampfmaschine, Lindenstraße 7. Die Betriebsmaschine für das Sägewerk der Fa. Richter wurde vermutlich in den 1920er Jahren in Magdeburg-Buckau gebaut. Sie diente bis zur Umrüstung auf Elektrobetrieb lange Jahre als Zentralantrieb des Werks und blieb danach liebevoll gepflegt erhalten.

Plessa (EE), Braunkohlenkraftwerk. 1926–42 von der Siemens-Schuckert Werke AG in drei Hauptausbauphasen im Auftrag vom sächsischen Elektrizitätsverband Gröbä errichtet. Gegenwärtig Sanierung als technisches Denkmal der Braunkohlenverstromung sowie für eine gewerblich-industrielle Nachnutzung (IBA-Projekt).



Niederfinow (BAR), Schiffshebewerk. 1927–34 erbautes Wasserverkehrsbauwerk des Oder-Havel-Kanals zur Überwindung eines 36 m hohen Geländesprungs. Das Gegengewicht-Hebewerk für den mit Wasserfüllung 4.290 t schweren Trog war zur Zeit seiner Inbetriebnahme eines der modernsten und größten Schiffshebewerke der Welt und ist noch heute in Betrieb.

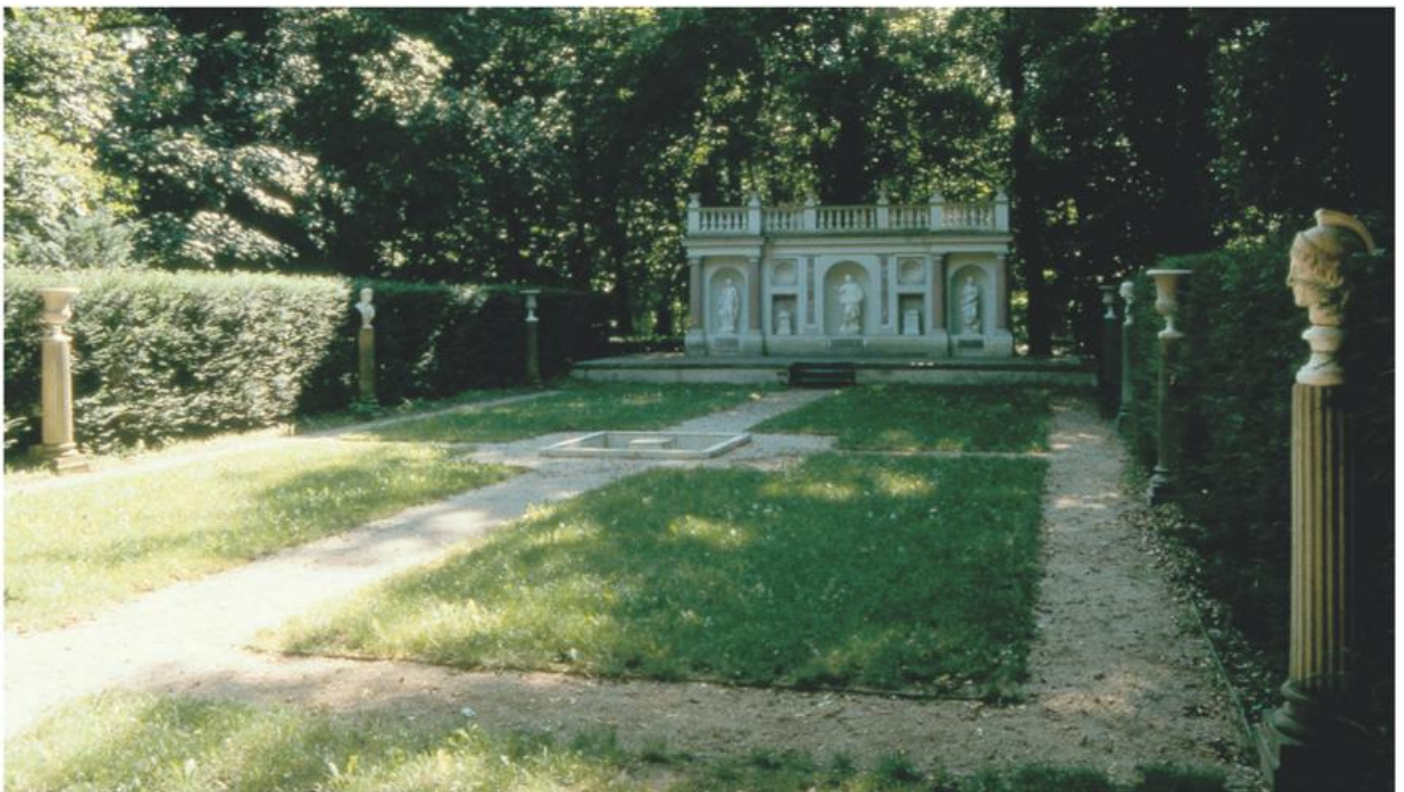


Forst (Baršc; SPN), Heizwerk Inselstraße, 1923. Die Tuchfabrikanten Avellis hatten das Gebäude von der A.E.G. projektieren und unter Bauleitung der »Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft des Wärmekraftwerks Gustav Avellis« errichten lassen. Das Werk war lange Zeit zentraler, leistungsstarker und betriebssicherer Lieferant thermischer Energie für viele Tuchfabriken im »deutschen Manchester«.



Cottbus (Chósebuzz), Am Amtsteich 15, Diesellochwerk mit Schaltheus von 1926–28; architektonischer Entwurf Werner Issel (Baubüro der AEG). Mit dem Kraftwerksbau, besitzt Cottbus ein außerordentlich qualitatives, überregional bedeutendes Zeugnis für die am Neuen Bauen orientierte Industriearchitektur der 1920er Jahre. Seit 2006 Umnutzung zum Kunstmuseum.

Griessen (Grešna; SPN), Wasserkraftwerk, 1927–29. Das Kraftwerk an der Neiße produzierte bis 1967 Strom; Wiederinbetriebnahme nach Sanierung 1993. Eindruckvolles Zeugnis für »grüne« Stromproduktion an einem traditionellen Standort und in einem denkmalgeschützten Gebäudeensemble.



Dahlewitz (TF), Wiesenstraße 13, Wohnhaus Bruno Taut. 1926/27. Mit seinem vierteilkreisförmigen Grundriss und seiner radikalen Farbgebung (die Straßenseite schwarz, die in den Garten ragende Spitze weiß) ist Tauts eigenes Wohnhaus eines der prägnantesten Beispiele des Neuen Bauens im Land.

Blankensee (TF), Italienischer Garten im Sudermann-Park. Kleiner Separatgarten im ehemaligen Gutsark Blankensee, 1928 vom Schriftsteller Hermann Sudermann angelegt. Im Gegensatz zur landschaftlichen, zum Teil auf Lenné zurückgehenden Gestaltung des Sudermann-Parks, ist der Italienische Garten streng regelmäßig geometrisch gestaltet, begrenzt von einem Kulissengebäude, seitlichen Säulenreihen – besetzt mit Büsten und Vasen – und einem Brunnen in der Mitte. Umfassend restauriert in den 1990er Jahren.



Bernau (BAR), Bundesschule des »Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes«. Eines der bedeutendsten Beispiele moderner Bauhaus-Architektur in Brandenburg ist der von Bauhausdirektor Hannes Meyer entworfene Schulkomplex von 1928–30. Mit der aktuellen Sanierung ist es gelungen, den ursprünglichen Charakter der Anlage in großen Teilen zurückzugewinnen.



Potsdam, August-Bebel-Straße 26–53, Tonkreuz, 1929, Otto Kohtz. Das schlichte, aber markante verkleinerte Gebäude über kreuzförmigem Grundriss war mit vier schall- und schwingungs isolierten Tonfilmateliers – den ersten in Deutschland – der modernste Bau der Ufa-Studios in Babelsberg. Kohtz avancierte mit ihm zum prägenden Architekten der in den 1930er Jahren geplanten »Filmstadt«.

Forst (Barš; SPN), Krematorium. 1929 nach Entwurf des Stadtbaurats Rudolf Kühn auf dem Friedhof an der Frankfurter Straße. Haupt- und Nebengebäude in kubischen Formen. Spitzbogig umrahmter Haupteingang zur oktogonalen Trauerhalle. Der Ehrenhof dreiseitig umgeben von spitzbogigen Arkaden, die der Aufnahme der Urnen dienen.



Caputh (PM), Einsteinhaus, Am Waldrand 19. Errichtet 1929 als Sommerhaus für Albert Einstein durch Konrad Wachsmann. Nach erfolgreichem Abschluss der Sanierung kann der Besucher heute – wie einst Einstein, der hier glückliche Sommer verbrachte – einen herrlichen Blick über den Schwielowsee genießen.

Senftenberg (OSL), Walther-Rathenau-Straße 8, ehemalige Walther-Rathenau-Schule, 1931–32, Bruno Taut. Gymnasium, Lyzeum und Turnhalle in der Formensprache des Neuen Bauens wurden als erster Abschnitt eines geplanten Pädagogischen Forums errichtet.



Fürstenwalde/Spree (LOS), Bundesautobahn 12, Tankstelle an der Autobahnauffahrt Fürstenwalde West. 1936/37 mit dem Autobahnbau Berlin-Frankfurt (Oder) nach Entwurf von Friedrich Tamms errichtet. V-förmig auskragende Dachflügel und Servicegebäude am Verbindungspunkt. Wenig später lösten traditionelle Tankstellenbauten diese von den Vorstellungen des Neuen Bauens geprägte erste Generation von Autobahntankstellen ab. Sanierung 2003/04.

Werneuchen (BAR), Flugzeughalle. Teil der 1937 eingeweihten Jagdfliegerschule südöstlich des Ortes. Die sieben zugehörigen Hangars wurden in völlig neuartiger Spannbetonkonstruktion als stützenfreie Hallen von der Firma Dyckerhoff & Widmann entwickelt und errichtet. Sie bezeugen den damals massiven Ausbau der Luftstreitkräfte durch die Nationalsozialisten.



Fürstenberg/Havel (OHV). Ampullen, Zahnlöffel und Spritzen aus archäologischen Grabungen im Gelände des »Jugendschutzlagers Uckermark«, das eng an das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück angebunden war und nach einer Teilräumung 1945 zum Vernichtungsort wurde.



Eisenhüttenstadt (LOS), Planstadt, Karl-Marx-Straße/Straße der Republik. In Eisenhüttenstadt, der 1951–69 in wesentlichen Teilen fertiggestellten modellhaften Stadtneugründung der DDR, verbinden sich die Vorstellungen sozialistischen Städtebaus mit den Bauformen des sogenannten Internationalen Stils zu einem geschlossenen Stadtbild. Sanierung und Modernisierung seit 1995.

Eisenhüttenstadt (LOS), Hochofen I des Eisenhüttenkombinats Ost (EKO). 1951 in Betrieb genommener Hochofen zur Roheisenerzeugung. Mit dem Kalten Krieg und der Zementierung der deutschen Teilung nach dem Zweiten Weltkrieg war die DDR gezwungen, eine eigene Schwerindustrie aufzubauen. Das EKO war in diesem Kontext ein Schlüsselprojekt. Der Ofen ist heute noch in Betrieb.



Cottbus (Chósebus), Dresdener Straße, Wohnkomplex. Die 1954/55 errichtete Siedlung mit Kindergarten ist ein interessantes Beispiel für eine gemäß der damals in der DDR propagierten Architekturrichtung der »nationalen Traditionen« errichteten Wohnanlage. Sie ist nach ihrer Sanierung 2004/05 wieder in ihrer baulichen Qualität erlebbar.

Oderbrücke bei Neurüdnitz (MOL). Im Zweiten Weltkrieg zerstörte Stahlfachwerk-Eisenbahnbrücke; durch das Warschauer Pakt-Militärbündnis veranlasster Wiederaufbau 1955–57 als strategischer Oderübergang. Gegenwärtige Planung zur Nutzung als grenzüberschreitender Fahrrad- und Fußgängerüberweg.



Lauchhammer (OSL), Turmtropfkörper (sogenannte Biotürme), 1956/57 in Betrieb genommene biologische Abwasseranlage zur Aufbereitung der Kokereiabwässer (Beseitigung der Restphenole) der ersten Braunkohlkokerei der Welt. Sie bestehen aus sechs Gruppen von mehr als 22 m hohen Turmtropfkörpern und dem sogenannten Belebtschlammbecken. Eine Turmtopfgruppe wird gegenwärtig zur Begehung für Besucher vorbereitet.





Rüdersdorf bei Berlin (MOL), Kulturhaus »Martin Anderson Nexö«, 1956. Auf einer Anhöhe unmittelbar an der Autobahn gelegen, und wegen seiner monumentalen Gestaltung auch »Rüdersdorfer Akropolis« genannt. Es zählt zu den wenigen, komplett renovierten und in ihrer ursprünglichen Funktion genutzten Kulturhäusern aus DDR-Zeiten.

Wittenberge (PR), Bahnstraße 56, Kulturhaus, 1958, restauriert 1996–99. Im Äußeren streng gestaltet in Rückgriff auf Motive des Klassizismus und die antike Tempelform. Im Inneren der Sachlichkeit der 1950er Jahre verpflichtet.



Oranienburg (OHV), Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen. 1936–45 nationalsozialistisches Konzentrationslager Sachsenhausen; in einem Teilbereich 1945–50 sowjetisches Speziallager. Seit 1961 Gedenkstätte. Blick durch den Eingang des Torgebäudes auf das zentrale Ehrenmal (1959–60 von René Graetz).

Fürstenberg/Havel (OHV), Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. 1939–45 bestand hier das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Seit 1959 Mahn- und Gedenkstätte. Vor der Lagermauer die Figurengruppe »Trauernde« von Will Lammert.



Müncheberg (MOL), Stadtkirche St. Marien. Die durch Kriegsschäden 1945 ruinöse zweischiffige Backsteinhalle mit 1827 von Karl F. Schinkel ergänztem Turm erhielt 1996 ihr hohes Satteldach zurück und im Inneren den viergeschossigen Einbau der Stadtbibliothek mit Gemeindezentrum von Klaus Block.



Beeskow (LOS), Pfarrkirche St. Marien (neues Dachwerk). Der beeindruckende neue Dachstuhl wurde 1998/99 unter freier Adaption der großen mittelalterlichen Konstruktionen in Holz ausgeführt. Auch im Kircheninneren raumbildend, da er von Kirchenschiff und Chorraum in ganzer Höhe eingesehen werden kann.



Potsdam, Breite Straße 24, Café Seerose, 1982/83 von Dieter Ahting und Ulrich Müther. Der kleine Hyparschalen-Bau – derzeit das »jüngste« Denkmal im Land Brandenburg – hat zum Ziel, einen freundlichen Kontrapunkt zu den streng wirkenden, zeitgleichen Plattenbauten der Siedlung Am Kiewitt zu setzen.